

Campus

Ehrensensorenwürde für Dr.-Ing. Peter Osypka

Start für drei neue Studiengänge

**Das Unverständlichste am Universum ist
im Grunde, dass wir es verstehen können.**

Albert Einstein

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



nachdem vor wenigen Tagen das Baugerüst am Erweiterungsgebäude entfernt wurde, entschädigt nun ein klein wenig für die 10-jährige Wartezeit – auf jeden Fall für den Baulärm der letzten beiden Jahre – der unverstellte Blick auf einen ansprechenden, modernen Gebäudekomplex. Inzwischen ist der Innenausbau in vollem Gang, sodass der Termin für die Einweihung im Oktober wohl eingehalten werden dürfte.

Gleichwohl kann die Freude über die neuen Räumlichkeiten nicht darüber hinwegtäuschen, dass damit lediglich dem Raumbedarf des letzten Jahrtausends entsprochen wird. Die Ausbaumaßnahmen an beiden Standorten sind jedenfalls ohne zusätzliche räumliche Erweiterungen nicht zu stemmen. In der ersten Tranche der Ausbaumaßnahme des Landes „Hochschule 2012“ wurden 82 Studienanfängerplätze genehmigt. Im ersten Abschnitt der zweiten Tranche kamen weitere 154 Plätze hinzu, die alle zum anstehenden Wintersemester starten. Für den zweiten Abschnitt sind nochmals 144 avisiert. Bezogen auf die Anfängerkapazität vor der Ausbaumaßnahme bedeutet dies eine Steigerung um 59 Prozent. Wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen haben die vier Stiftungsprofessuren Medizintechnik, Logistik und Handel, Energiesystemtechnik und Material Engineering. Hintergrund ist die Zusage des Wissenschaftsministeriums, dass Studiengänge, die über eine Zusage für eine Stiftungsprofessur verfügen, bei der Auswahl bevorzugt berücksichtigt werden. Doch wenn auch der Ausbau eine hervorragende

Chance für unsere Hochschule ist, so darf er keinesfalls zulasten der Qualität gehen und wenn auch nicht hinreichend, so zumindest notwendig ist dafür eine zufriedenstellende Raumsituation.

Auf der Hochschulfeier am 3. April 2009 wurde Prorektor Prof. Dr. Herbert Indruch in den Ruhestand verabschiedet. Knapp 30 Jahre lang engagierte sich der Kollege in unterschiedlichen Verantwortlichkeiten als Hochschullehrer, Dekan, Senator und Prorektor. In den letzten Jahren hat sich Prof. Indruch ganz besonders der Gestaltung der Schnittstelle Schule – Hochschule gewidmet. KinderUNI, Schüler-Uni und Schüler-Ingenieur-Akademie hat er nicht nur aus der Taufe gehoben, sondern auch erfolgreich etabliert. Dass diese Themen dem hoch geschätzten Kollegen eine Herzenssache sind, beweist seine Zusage, diese Themen nun auch im „Unruhestand“ weiter unter seine Ägide zu nehmen.

Dank sage ich dem Redaktionsteam, das unverändert mit großem Engagement dafür Sorge trägt, dass unser „Campus“ als attraktives Medium über das Leben rund um und in der Hochschule berichtet. In den Dank eingeschlossen sind alle Firmen, die durch ihre Anzeigenschaltung die Finanzierung dieser Ausgabe sichergestellt haben.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

PROF. DR.-ING. WINFRIED LIEBER
REKTOR HOCHSCHULE OFFENBURG

Jeder Erfolg hat seine Geschichte.



BOSCH

Technik fürs Leben

Absolventen w|m Praktikanten w|m Diplomanden w|m

Unser durch Offenheit, Toleranz und Integrität geprägtes Arbeitsklima fördert die Leistungsfähigkeit eines jeden Mitarbeiters. Stärken Sie unsere Innovationskraft durch die Akzeptanz dieser Werte. Der Geschäftsbereich Electrical Drives ist der Technologieführer im Bereich elektrischer und mechatronischer Systeme und Anwendungen im Kraftfahrzeug. Von Bühl/Bühlertal aus setzen wir als Leitwerk im internationalen Entwicklungs- und Fertigungsverbund weltweit Maßstäbe im Bereich Elektromotoren für Klima- und Thermomanagement, Stellantriebe und Reinigungssysteme. Wir suchen stets Studentinnen und Studenten technischer und wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge. Legen Sie bei uns den Grundstein für Ihre Karriere durch anspruchsvolle Praktika, Werkstudententätigkeit, eine praxisnahe Diplomarbeit oder den Berufseinstieg nach dem Studium.

Jeder Erfolg hat seinen Anfang. Bewerben Sie sich jetzt.

Kennziffer 57290847

Robert Bosch GmbH

Personalabteilung Bühl, Edith Walter

Postfach 11 63, 77813 Bühl

Telefon 07223 82-1030

Join_Us@de.bosch.com

www.bosch-career.de

**Bachelor und Master:
Herzlich willkommen!**

Sie suchen den optimalen Rahmen für Ihren ganz persönlichen Einstieg in Ihre Karriere?

Warum eigentlich tun wir uns nicht zusammen?

- Praktikum
- Bachelor-/Masterarbeit
- Direkteinstieg



PM DM
Precision Motors Deutsche Minebea GmbH

Wir sind das operative Entwicklungszentrum im internationalen Verbund der Minebea Co. Ltd., Tokio. Der Konzern zählt zu den führenden Herstellern von mechanischen und elektronischen Bauteilen und beschäftigt weltweit 53.000 Mitarbeiter. In Villingen-Schwenningen entwickeln wir mit 300 Mitarbeitern elektronisch kommutierte Gleichstrommotoren und Schrittmotoren. Ob für Spindelantriebe in Disc-Dri-

ves, Servolenkung im Kfz oder als Getriebemotor im Akkuschauber - PM^oDM Motoren überzeugen immer!

Wir laden Sie ein, in einem hochmodernen Unternehmen Ihre Fähigkeiten einzubringen und zu entwickeln. Unterstützt werden Sie durch ein engagiertes, internationales Team. Unsere herausragende Marktposition verdanken wir nicht zuletzt dem Fachwissen und dem Ideenreichtum

unserer Mitarbeiter. Gestalten Sie jetzt Ihre Zukunft und werden Sie Teil dieses Erfolges!

PM^oDM GmbH, Frau Flaig,
Human Resources
Auf Herdenen 10,
78052 VS-Villingen
Tel.: +49 (0) 77 21/997-232
www.pmdm.de



<p>Editorial 3</p> <p>Sanierung des A-Gebäudes 6</p> <p>Neubau wird bezogen 7</p> <p>Studienanfänger – Neuer Rekord..... 8</p> <p>Baden-Württemberg-Tage in Moskau 9</p> <p>Hochschulfeier..... 10</p> <p>Ehrensensorenwürde für Dr. Osypka 12</p> <p>Hochschulrat..... 13</p> <p>Zehn Jahre shorts..... 14</p> <p>Über die Grenzen der Optik..... 16</p> <p>Shell Eco-marathon 2009..... 18</p> <p>Redaktionelle Offensive 21</p> <p>„The American Way of Life“ 22</p> <p>Soundscapes & Listening 23</p> <p>Kreative Nischen..... 24</p> <p>Relikte aus der „Eisenzeit“?..... 25</p> <p>Informatik / Wirtschaft plus 26</p> <p>Fact Finding Missions mit dem DAAD..... 28</p> <p>Offenburger Robotik-Team 30</p> <p>Deutsch-französischer Studiengang Elektrotechnik/Informationstechnik..... 32</p> <p>Autonom fliegender Hubschrauber auf den Kehler Flugtagen 33</p> <p>Ramanspektroskopie 34</p> <p>„Hausbesuch“ in der Verfahrenstechnik..... 36</p> <p>42-jähriges „Jubiläum“ Maschinenbau 38</p> <p>VDI-Wissensforum zur Reinraumtechnik..... 39</p> <p>Exkursion Energietechnik..... 40</p> <p>Symposium Maschinenbau 42</p> <p>SIGNO-Erfinderclub Offenburg 43</p> <p>Neuer Bachelor-Studiengang Material Engineering..... 43</p> <p>Erweiterte Fakultätsleitung von M+V..... 44</p> <p>AMG-Förderpreis 2009..... 45</p> <p>Schluckspecht..... 45</p> <p>Hochschulkommission 46</p> <p>Hochschulrennwagen hält mit Profis mit 47</p> <p>Forschartreffen am Standort Gengenbach 48</p> <p>Marathon-Exkursion 50</p>	<p>Die Fabrik wird digital und virtuell..... 52</p> <p>Logistik und Handel..... 54</p> <p>Informationszentrum..... 55</p> <p>TLB 56</p> <p>FORUM 58</p> <p>Girls’ Day 2009..... 59</p> <p>Veranstaltungsvorschau..... 60</p> <p>„Process Engineering“ (MPE) in Olsztyn 61</p> <p>A journey to the land of Borat..... 63</p> <p>ECM-Student auf Entdeckungsreise..... 64</p> <p>What do you know about Germany? 64</p> <p>Kooperationen mit Lateinamerika..... 66</p> <p>Erasmus-Programm 68</p> <p>Dozentenaustausch..... 69</p> <p>Go out! 70</p> <p>Besuch bei den Partnerhochschulen 71</p> <p>Erfahrungsbericht 73</p> <p>Mühlenrundwanderweg..... 74</p> <p>„Study at Gengenbach ...“ 77</p> <p>Personalien..... 78</p> <p>Ruhestand Prorektor Dr. Indruch..... 80</p> <p>Prof. Dipl.-Kaufmann Reinhard Wolff 81</p> <p>Praxissemester in Kanada 82</p> <p>Firmenporträt..... 83</p> <p>Der Verein der Freunde und Förderer 86</p> <p>Medizintechnik in Offenburg 88</p> <p>Freizeitsport: laido 90</p> <p>Freizeitsport: Tauchen 91</p> <p>Hochschulsporthag 92</p> <p>Erstes Studenten-Tennisturnier..... 94</p> <p>Racing-Students..... 94</p> <p>Einen Augenblick bitte 96</p> <p>Impressum 97</p> <p>Glosse 98</p>
--	--

Titelblatt: Das Große Binokulare Teleskop des Mount Graham International Observatory in Arizona (s. Beitrag Seite 16/17).

Neues Gesicht für die Hochschule

Sanierung des A-Gebäudes – Bund und Land stellen 1,5 Millionen Euro bereit

Am 11. März 2009 empfing Rektor Prof. Dr.-Ing. Winfried Lieber den CDU-Landtagsabgeordneten Volker Schebesta (Offenburg) an der Hochschule Offenburg. Anlässlich dieses Besuchs gaben sie bekannt, dass die Hochschule Offenburg aus den Konjunkturprogrammen von Bund und Land insgesamt 1,5 Millionen Euro für die Sanierung ihres bestehenden A-Gebäudes erhält. Damit soll das Gebäude vor allem energetisch modernisiert werden. MdL Volker Schebesta, der auch Mitglied des Kuratoriums der Hochschule ist, hatte sich für die Sanierungsmaßnahme eingesetzt und die Zusage der Mittel von Finanzminister Willi Stächele MdL (Oberkirch) erhalten.

Die bereitgestellten Mittel ermöglichen eine umfassende Modernisierung des A-Gebäudes der Hochschule, insbesondere die energetische Instandsetzung von Fenstern, Fassaden und Eingangsbereich. Darüber hinaus sind die Innen-sanierung im Flurbereich und ein verbesserter Brandschutz vorgesehen. Von den bewilligten Fördermitteln trägt der Bund 75 Prozent aus dem Zukunfts-investitionsprogramm, während das Land Baden-Württemberg 25 Prozent aus dem Landesinfrastrukturprogramm beisteuert. Entsprechend der Schwerpunktsetzung des Bundesprogramms sind von der Gesamtsumme 1,2 Mio. Euro für die energetische Sanierung eingeplant.



CDU-Landtagsabgeordneter Volker Schebesta und Rektor Winfried Lieber bei einem Rundgang im Erweiterungsbau der Hochschule.

„Die Voraussetzungen für eine schnelle Umsetzung der längst fälligen Sanierungsmaßnahmen sind geschaffen“, freute sich Prof. Dr. Lieber, „schließlich kann das äußere Erscheinungsbild unseres A-Gebäudes schon lange nicht mehr mit dem hohen Anspruch und dem ausgezeichneten Ruf der Hochschule mithalten.“

Bei der Sanierung des Gebäudes, in dem sich auch das Rektorat befindet, werden insbesondere die baulichen Aspekte zur Energieeinsparung und damit Kostendämmung berücksichtigt. Mit ansprechendem Äußeren soll sich das sanierte Gebäude auch architektonisch an den neuen Hochschul-Erweiterungsbau anpassen, der noch

in diesem Jahr fertig gestellt wird. Die Sanierungsarbeiten beginnen Ende Juli 2009 und erstrecken sich über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren. Schebesta sagte zu der Berücksichtigung der Hochschule Offenburg: „Ich bin überzeugt, dass mit der Maßnahme die Zwecke der Programme sinnvoll umgesetzt werden können: Es ist einer von vielen Impulsen für eine positive Entwicklung der Konjunktur und es wird durch die Sanierung Energie eingespart werden.“ Im Anschluss an das Gespräch informierte sich Schebesta bei einem Rundgang im Erweiterungsbau über dessen Fortschritt.

DR. DAGMAR DE MEY

**Wer gut geht,
dem geht's gut!**



Achern · Bühl · Gengenbach · Gernsbach · Kehl · Offenburg · Schramberg
Ratskellerstraße 2 · 77855 Achern · Telefon 07841/6001-60

Neubau wird bezogen

Die Bilder zeugen von den letzten verbliebenen Arbeiten am Neubau der Fakultät Medien und Informationswesen

Abschluss des Innenausbaus, Installation der technischen Infrastruktur, Ausstattung des Multi-mediasaals, der Seminar-, Labor- und der Studioräume. Wenn die Arbeiten in wenigen Wochen von den Handwerkern vollendet sein werden, ist es soweit. Gemeinsam können wir die Einweihung feiern und die Hochschule kann voller Stolz ihren Neubau beziehen. Im Oktober 2009 soll der Neubau mit seinen 3000 Quadratmetern Nutzfläche bezugsfertig sein.

Wer dann die neuen Räumlichkeiten betritt, wird an vieler gelungenen Details das hohe Engagement aller Beteiligten an den Planungen, an der Umsetzung und an der Innenausstattung des Neubaus ablesen können. Der Neubau schafft für Studierende, Mitarbeiter/-innen und Professoren/-innen vielfältigen Raum für Lernen, Lehre und Forschung an der Hochschule.

PROF. DR. ANDREAS CHRIST
MARTINA BRONNER



... die Fenster geputzt ...



... es wird gestrichen ...



17.6.2009: Das Gerüst wird abgebaut ...



... der Boden verlegt.



EKATO GROUP

Advanced Process Solutions...

überall wo gerührt wird - ist EKATO weltweit erfolgreich als Marktführer in der Rühr- und Mischtechnik dabei! Sie können bei uns ebenfalls mitmischen: z.B. mit einem **Praktikum**, dem **Praxissemester**, Ihrer **Diplomarbeit** oder als **Junior Ingenieur** in den Bereichen **Konstruktion**, **Vertrieb**, **Produktion**.

www.ekato.com

EKATO Rühr- und Mischtechnik GmbH • Käppelemattweg 2 • 79650 Schopfheim • mail: personal@ekato.com • Tel. 07622 29-238

Neuer Rekord – 281 Studienanfänger zum SS 2009 in den Startlöchern

Mit einem neuen Rekord an Bewerbern und Studienanfängern begann das Sommersemester an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Medien in Offenburg. In einer Erstsemestereinführung wurden die „Neuankömmlinge“ am 17. März 2009 offiziell begrüßt und erhielten nützliche Infos rund um die Hochschule.

Von den 1003 Bewerbern hatten sich 208 Bachelor- und 73 Master-Studierende nach ihrer Zulassung zum Erstsemester an der Hochschule eingeschrieben, das sind 26 % mehr als im Vorjahr. Am stärksten nachgefragt waren seitens der Studierenden die Wirtschafts- und Medienstudiengänge, gefolgt vom Studiengang Maschinenbau.

Auf die steigende Nachfrage und die dynamischen Veränderungen im Bildungswesen reagiert die Hochschule auch mit der Schaffung neuer Studiengänge. So hat sich ihr Angebot um zwei Master-Studiengänge erweitert.

Das ist zum einen der internationale Master-Studiengang „Process Engineering“, eine gemeinsame Konzeption der Hochschule Offenburg und der Universität Olsztyn in Polen. Der zweite Master-Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen“ baut auf dem gleichnamigen Bachelor-Studiengang der Gengenbacher Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen auf. Er steht aber auch Absolventen anderer wirtschaftlicher oder den Wirtschaftswissenschaften nahestehenden grundständigen Studiengängen anderer Hochschulen offen.

Zum Start ihres Studiums bot die zentrale Einführungsveranstaltung der Hochschule Offenburg den Studienanfängern unter anderem Informationen zu den Prüfungsleistungen, dem AstA (Allgemeiner Studierendenausschuss), einem Praxissemester im Ausland sowie den zentralen Einrichtungen der Hochschule wie Hochschulrechenzentrum oder Bibliothek. Außerdem stellte



sich das Studentenwerk Freiburg mit seiner Außenstelle in Offenburg vor. Anschließend wurden Möglichkeiten zur Finanzierung des Studiums über das BAföG vorgestellt. Der AstA-Vorsitzende Patrick Müller gratulierte den Studienanfängern zu ihrem Studienplatz.

Auch Rektor Professor Winfried Lieber wünschte den Erstsemesterstudierenden einen guten Start und ein erfolgreiches Studium.

DR. DAGMAR DE MEY

DasÖrtliche
Ohne Ö fehlt Dir was

APOTHEKE ADLER HEUTE NOTDIENST

BISTRO MILLI GEÖFFNET AB 12 UHR

Entdecke Deinen Ort.
DasÖrtliche. Mit vielen hilfreichen Kontakten in Deiner Nähe.
www.dasoertliche.de

Ein Angebot Ihres Verlages DasÖrtliche:
Kramer Verlags-GmbH & Co. KG · Zähringerstraße 6 · 77652 Offenburg · Telefon 0781 / 207-0

Urlaub für Unternehmer.de

Das Urlaubsportale mit Anspruch – gibt es auch zum Blättern. Exklusiv, innovativ und vollgepackt mit interessanten Reise-Reportagen und attraktiven Urlaubsangeboten.

Sichern Sie sich gleich online Ihr kostenloses Exemplar unter www.urlaub-fuer-unternehmer.de/themenheft

Baden-Württemberg-Tage in Moskau

Vom 25. bis 28. Mai nahm Rektor Lieber an einer Delegationsreise unter Leitung von Ministerpräsident Günther Oettinger nach Moskau anlässlich der Baden-Württemberg-Tage teil. Das Besuchsprogramm der rund 230 Teilnehmer aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik wurde von Baden-Württemberg International koordiniert.

Nach der Ankunft in Moskau stand ein Empfang der Stadtduma im Haus der Moskauer Regierung auf dem Programm. Begleitet wurde die Veranstaltung von der Ausstellung „Innovationsregion Baden-Württemberg“.

Am 26. Mai besuchte die Wissenschaftsdelegation unter der Leitung von Staatssekretär Dr. Birk das Kurchatow-Institut und die Staatliche Moskauer Lomonossow-Universität. Das Kurchatow-Institut ist heute das führende physikalisch-technische Institut in Russland. Die Vorgängereinrichtung war in der Zeit des Kalten Kriegs für das sowjetische Nuklearwaffenprogramm und die Entwicklung von Kernreaktoren verantwortlich. Benannt ist das Institut nach dem russischen Atomforscher Igor Kurchatow, der maßgeblich zur ersten erfolgreichen Zündung einer sowjetischen Atombombe 1949 beigetragen hat. 2007 wurde das

Institut zum Hauptzentrum für die Entwicklung von Nanotechnologie in Russland bestimmt. Die Lomonossow-Universität oder auch Staatliche Universität Moskau ist heute mit mehr als 40 000 Studierenden die größte Hochschule Russlands. Der Campus wird durch das im stalinistischen Zuckerbäckerstil errichtete 240 Meter hohe turmartige Hauptgebäude dominiert.

Kultureller Höhepunkt war das Konzert des „Integralen Orchesters Baden-Württemberg“ in der Neuen Oper Moskau mit jungen Musikern aus Russland.

Gemeinsam mit russischen Kollegen richtete die baden-württembergische Wissenschaftsdelegation am 2. Tag das Forum Nanotechnologie aus. Die Hochschule Offenburg war durch den Beitrag „Upconversion Multiplex Diagnostic Assays“ vertreten. Am Nachmittag des 27. Mai weihte Ministerpräsident Oettinger das „German Center“ der Landesbank Baden-Württemberg ein. Am Abend gab es auf einer mehrstündigen Schifffahrt auf der Moskwa einmal mehr die Gelegenheit, mit hochkarätigen Vertretern aus Politik und Wirtschaft des Landes interessante Gespräche zu führen.

PROF. DR. WINFRIED LIEBER



Blick vom Turm der Lomonossow-Universität



Eingangsportal der Lomonossow-Universität



Winfried Lieber und Hans Nußbaum, Vorsitzender des Kuratoriums, vor dem Poster der Hochschule

Urkundenübergabe auf der Hochschulfeier

Hochschule Offenburg feierte mit 292 Absolventen und Festgästen



Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber:
„Sie tragen zum Aufschwung bei.“



Kultusminister Helmut Rau würdigte die polyvalenten Studiengänge (Ingenieursqualifikation plus Option Lehramt) an der Hochschule Offenburg.

„Erfolgreiche Wirtschaftsstandorte werden – in wechselseitiger Abhängigkeit – von der Innovationskraft ihrer Unternehmen und von ihren Hochschulen bestimmt. Angesichts der katastrophalen Folgen von Subprime-Geschäften, Leerverkäufen und ähnlich dubioser Gebaren sind wir stolz, mit unseren diesjährigen Absolventen zum dringend notwendigen Aufschwung der Realwirtschaft beitragen zu können.“ Mit diesen Worten begrüßte Rektor Professor Winfried Lieber die Absolventinnen und Absolventen sowie die Festgäste auf der Hochschulfeier am 3. April 2009 in der Oberrheinhalle der Messe Offenburg. Weiter betonte Lieber, dass sich die frisch gebackenen Absolventen den neuen Aufgaben mit Zuversicht stellen sollten, da sie mit ihrer fundierten Ausbildung bestens auf das Berufsleben vorbereitet seien.

Dem schloss sich auch Helmut Rau MdL, Minister für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg an, der die Jung-Akademiker zum erfolgreich abgeschlossenen Studium beglückwünschte. Kultusminister Helmut Rau würdigte die besondere Rolle der Hochschule Offenburg in der baden-württembergischen Lehrerausbildung: „Im Mai 2003 haben wir per Ministerratsbeschluss die kooperativen grundständigen Studiengängen BA-/MA-Gewerbelehrer an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen modellhaft eingerichtet. Das war ein mutiger und wichtiger Schritt in der Weiterentwicklung der Lehrerausbildung. Mittlerweile ist das Studienmodell an fünf Standorten in Baden-Württemberg etabliert und seit Januar 2008 bilden wir die Absolventen dieser Studiengänge zum Vorbereitungsdienst an beruflichen Schulen aus.“ Die Studierendenzahlen stiegen weiter an und lägen derzeit bei rund 400 im ganzen Land, so der Minister weiter. Dabei stünde die Hochschule Offenburg und die PH Freiburg unter den fünf Standorten an der Spitze der Entwicklung. „Der Studiengang EI+ (Elektrotechnik / Informationstechnik: Ingenieursqualifikation plus Lehramtsqualifikation) an der Hochschule Offenburg

war im Mai 2005 der erste akkreditierte Lehramtsstudiengang in ganz Deutschland“, betonte Rau. „Über die fabelhafte Entwicklung, die die Studiengänge genommen haben, freue ich mich sehr, denn damit beweist der kooperative Studiengang BA-/MA-Gewerbelehrer an der Hochschule Offenburg die Innovationsfähigkeit des Landes und der beteiligten Hochschule Offenburg sowie der PH Freiburg.“ Mit den polyvalenten Studiengängen seien die Optionen der Hochschule als auch der Studierenden deutlich vergrößert worden. Minister Rau warb darum, sich über einen Plus-Studiengang für eine Karriere in den Beruflichen Schulen zu entscheiden, denn, so Rau: „Wir brauchen gute Leute!“

Im Anschluss an das Grußwort von Minister Rau wurden die Hochschulabsolventen offiziell durch die Dekane und Studiengangleiter der vier Fakultäten verabschiedet. Insgesamt entließ die Hochschule Offenburg 292 Absolventen des Wintersemesters 2008/09 in die Berufswelt, von ihnen sind knapp 22 Prozent weiblich. 151 der Absolventen stammen aus der Ortenau. Die 30 Absolventen der internationalen Master-Studiengänge kommen aus 19 verschiedenen Ländern. Der Diplom-Studiengang „Medien und Informationswesen“ ist mit 41 Absolventen der stärkste, gefolgt von den Diplom-Studiengängen „Wirtschaftsingenieurwesen“ (37) und „Maschinenbau“ (35).

Aus den Reihen der Absolventen hielt Claudia Scheel, Absolventin des Diplom-Studiengangs „Medien und Informations-



880 Gäste mit Prominenz aus Wirtschaft und Politik.

wesen“, die Ansprache. Die 24-jährige Diplomandin, die sich während ihres Studiums als Studentensprecherin und Mitglied in der Studienkommission und im Fakultätsrat engagierte, hat sich immer sehr aktiv für die Belange und Interessen ihrer Kommilitonen eingesetzt. Frau Scheel ist seit März 2009 an der Hochschule Offenburg im Master-Studiengang „Medien und Kommunikation“ eingeschrieben. In anschaulichen Bildern erzählte die Berlinerin über ihre ersten Tage als Studentin in Offenburg. Sie sprach auch von den zwiespältigen Gefühlen, die ein Hochschulabschluss mit sich bringt – die Freude über den Abschluss und den etwas traurigen Blick auf die unbeschwerte Zeit des Studiums.

Die Ehrenszenen erhielt Dr.-Ing. Peter Osypka, Präsident/CEO sowie Gründer und Inhaber der Dr. Osypka GmbH, Medizintechnik in Rheinfelden und Gründer der Peter-Osypka-Stiftung, für seine Verdienste um die Förderung von Lehre und Forschung an der Hochschule Offenburg. Die Peter-Osypka-Stiftung unterstützt die Hochschule durch die Stiftungsprofessur „Biomedizinische Technik“, ein Grundstein für den Studiengang „Medizintechnik“, der im Rahmen des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ der Landesregierung an der Hochschule eingerichtet werden soll.

Eine Honorarprofessur erhielt der Freiburger Jurist Dr. Stefan Ernst, der seit 1999 Lehrbeauftragter an der Hochschule Offenburg ist. Ernst, der sich nicht nur in Baden-Württemberg einen ausgeprägten Ruf als Medienrechtler erworben hat, wurde von der Hochschule für sein Engagement über

die Lehre hinaus gewürdigt. Neben den Absolventen wurde auch Prof. Dr. Herbert Indruch verabschiedet. Professor Indruch – in den letzten 4 1/2 Jahren als Prorektor tätig und Schirmherr der erfolgreichen KinderUNI – hat sich mit viel Engagement fast 30 Jahre für die Belange der Hochschule eingesetzt.

Musikalisch umrahmte das Programm die Gruppe „Sextakkord“, die mit ihren Beiträgen von Klassik bis hin zu Gospel und Jazzmusik außergewöhnlichen Hörgenuss bot. Im Anschluss an die Veranstaltung sorgte ein Stehempfang für das leibliche Wohl der Absolventen und Festgäste und einen gemeinsamen Ausklang.

DR. DAGMAR DE MEY



Absolventin Claudia Scheel dankte auch den Eltern.



Die Gruppe „Sextakkord“ gewann das Publikum mit musikalischer Vielfalt.



Verabschiedung von Prof. Dr. Herbert Indruch: 30 Jahre Engagement für die Hochschule.



Freude und Erleichterung: Glückwunsch von Dekan Prof. Dr. Philipp Eudelle an die Absolventen der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen.



Dr.-Ing. Peter Osypka erhält die Ehrensenatorwürde

Ehrenszenatorwürde für Dr.-Ing. Peter Osypka

Anerkennung für den Gründer der Peter-Osypka-Stiftung auf der Hochschulfeier / Jurist Dr. Stefan Ernst erhält eine Honorarprofessur

Auf der Hochschulfeier am 3. April 2009 wurde dem Unternehmer Dr.-Ing. Peter Osypka die Ehrenszenatorwürde verliehen. Dr. Osypka ist Gründer und Präsident der Dr. Osypka GmbH für Medizintechnik in Rheinfelden-Herten und Gründer der Peter-Osypka-Stiftung, die die Hochschule mit der Stiftungsprofessur „Biomedizinische Technik“ unterstützt. Diese Professur legt den Grundstein, um den im Rahmen des landesweiten Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ geplanten Studiengang „Medizintechnik“ einzurichten. Der Start des Studiengangs in der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik ist zum Wintersemester 2010/11 geplant. Mit der Verleihung der Ehrenszenatorwürde ehrt die Hochschule Dr. Osypka für seine Verdienste um die Förderung von Lehre und Forschung an der Hochschule Offenburg.

Dr. Osypka, der mit seinem Unternehmen seit 1977 in der Medizintechnik weltweit Maßstäbe setzt, gründete 20 Jahre später eine eigene Stiftung. Diese verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Dazu zählen vor allem die Unterstützung von Caritas-Projekten in der Dritten Welt, aber auch die Förderung von regionalen Projekten und

die Einrichtung von Stiftungsprofessuren und Forschungspreisen. „Materielle Güter bedeuten mir nichts, und deswegen kann ich von dem, was ich habe, gut einiges abgeben“, begründet der erfolgreiche Unternehmer sein großzügiges Handeln. Der 74-jährige promovierte Ingenieur beschäftigt 200 Mitarbeiter und hat über 150 Patente als Spezialist von implantierbaren und temporären Herzschrittmachern, Kathetern und Hochfrequenz-Generatoren in der Kardio-Physiologie angemeldet. Dr. Osypka steht schon seit längerem in engem Kontakt mit der Hochschule. Im Rahmen des Austauschs über gemeinsame medizintechnische Forschungsprojekte erwuchs die Idee für einen neuen Studiengang „Medizintechnik“. Die Stiftungsprofessur „Biomedizinische Technik“ ist eine wichtige Starthilfe und bildet den Kern für das Aufwachsen des Studiengangs, der für die angehenden Studierenden wie auch für die Industrie hoch attraktiv ist.

Geehrt wurde auf der Hochschulfeier auch der Jurist Dr. Stefan Ernst, der zum Honorarprofessor der Hochschule ernannt wurde. Der 42-Jährige ist als Rechtsanwalt mit eigener Kanzlei in Freiburg tätig. Er ist seit 1999 Lehrbeauftragter an der Hochschule Offenburg, zunächst für Wirtschafts- und Arbeitsrecht und seit 2001 für Medienrecht. Schwerpunkte seiner Tätigkeit sind das Wettbewerbs-, Marken-, Urheber- und Computerrecht. Dr. Ernst ist seit 1997 aktiv in mehreren juristischen wissenschaftlichen Vereinigungen und diversen Fachausschüssen zum Urheber- und Computerrecht tätig. Darüber hinaus ist er ständiger Mitarbeiter, Beirat bzw. Miterausgeber einer Reihe juristischer Fachzeitschriften, insbesondere zum Computerrecht. Dr. Ernst, der sich nicht nur in Baden-Württemberg einen ausgeprägten Ruf als Medienrechtler erworben hat, wurde von der Hochschule für sein Engagement über die Lehre hinaus so gewürdigt.



Ernennung zum Honorarprofessor: Dr. Stefan Ernst mit Rektor Winfried Lieber



Dr.-Ing. Peter Osypka freute sich über die Ehrenszenatorwürde.

DR. DAGMAR DE MEY

Der Hochschulrat informiert

Das Leitungsorgan der Hochschule Offenburg hat sich in den letzten beiden Sitzungen mit folgenden Punkten auseinandergesetzt:

Sitzung am 8. Dezember 2008

- Bericht des Rektors und Bericht für das 3. Quartal 2008
- Bericht aus dem Ministerium
- Bericht über die Verwendung von Studiengebühren in den Jahren 2007 und 2008 und die Beteiligung der Studierenden an den Entscheidungen hierüber
- Bericht des AStA
- Wahl von zwei Mitgliedern in den Stiftungsrat der Material-Engineering-Stiftung
- Einrichtung des neuen Bachelor-Studiengangs „medien.gestaltung und produktion“ in der Fakultät M+I

- Neuausrichtung des berufsbegleitenden Teilzeit-Master-Studiengangs „MBA-parttime“ in der Fakultät B+W zum WS 2009/10 unter dem Dach des IWW in Kooperation mit dem RKW
- aktueller Stand des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ und den damit verbundenen räumlichen Ausbaumaßnahmen
- Terminplanung

Sitzung am 23. März 2009

- Jahresbericht des Rektors und Bericht über die Jahresrechnung 2008
- Entlastung des Rektorats
- Bericht aus dem Ministerium
- Funktionsbeschreibungen von

Professoren-Stellen

- Neuwahl des Hochschulrats für die Amtszeit 01.09.2009 – 31.08.2012; Wahl von zwei bisherigen Mitgliedern des Hochschulrats in den Auswahlausschuss
- Wahl von zwei Mitgliedern in den Stiftungsrat der EnBW-Stiftung für Energiesystemtechnik und der Peter-Osypka-Stiftung für biomedizinische Technik
- Haushaltsvollzug 2009
- aktueller Stand des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“
- aktueller Stand der räumlichen Ausbaumaßnahmen

CORNELIA HERDE



BCT ist ein erfolgreiches mittelständisches Unternehmen das zur Unternehmensgruppe Badische Stahlwerke GmbH (BSW) in Kehl gehört. Mit unserem flexiblen und kundenorientierten Team entwickeln wir ganzheitliche Lösungen für die Produktentwicklung. Unsere praxisorientierten Software-Lösungen optimieren die Produkte und Prozesse unserer Kunden aus der Fertigungsindustrie.



50% unserer Mitarbeiter sind Absolventen der Hochschule Offenburg

Absolventen der Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Wirtschaftsingenieurwesen und Techn. Betriebswirtschaft sind bei BCT in den Bereichen Software-Entwicklung, Projektierung und Vertrieb tätig.

Zur Verstärkung unseres Teams sind wir ständig auf der Suche nach Diplomanden, Praktikanten und Werkstudenten.

Interesse? Dann sollten wir uns kennenlernen.
www.bct-technology.com



Zehn Jahre shorts

Zum Jubiläum der shorts fand der Kurzfilmwettbewerb der Offenburger Medienstudenten zum ersten Mal im Saal 1 im neuen Forum-Kino statt. Über 400 Zuschauer kamen und waren von den Filmen und der Kinoatmosphäre begeistert



Das Plakat der shorts 2009, gestaltet von den MI-Studierenden Sebastian Binz, Tobias Gaugenrieder und Larissa Wunderlich.

Begonnen hatte alles 1999 im Studio Ohlsbach. Hier wurden die ersten Studentenfilme des 1996 gegründeten Medienstudiengangs einer noch sehr überschaubaren Öffentlichkeit vorgestellt. Weitere Stationen der shorts waren das Schiller-Gymnasium, der Salmen und schließlich die Reithalle. Mit der Größe der Veranstaltungsorte wuchs das öffentliche Interesse – über 500 Zuschauer kamen jeweils 2006 und 2007 in die Reithalle. Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber bezeichnete schon vor zwei Jahren die shorts als „Kult“, nicht mehr wegzudenken aus der kulturellen Öffentlichkeit Offenburgs. 2008 gab es dann aufgrund der erfolgten Umstellung vom Diplom- auf den Bachelor-Studiengang keine shorts – umso größer war die Spannung, wie die neuen Filme aussehen würden.

Und tatsächlich: Das Programm 2009 konnte sich sehen lassen. Aus 21 Filmen wurden von der Jury 14 Produktionen für die shorts ausgewählt – es war keine einfache Entscheidung, aber mit 14 Filmen war das Programm schon länger als geplant. Ein Semester mehr Zeit haben jetzt die Bachelor-Studenten für ihre Filme, und diese

längere Vorbereitungs- und Produktionszeit spiegelt sich in der Qualität der Produktionen wider. Waren die technischen und handwerklichen Resultate schon lange beachtenswert, so hat sich nun die Dramaturgie der Filme eindeutig verbessert – die längere Konzeptionsphase macht das möglich.

Spannende und witzige Kurzspielfilme, engagierte Dokumentationen, experimentelle Animationsfilme – auch 2009 waren wieder alle filmischen Formen dabei. Doch gleich ob animiert, dokumentiert oder inszeniert: Fast immer reflektieren die Produktionen der Jungfilmer den Zustand unserer Zeit und Gesellschaft. In vielen Filmen spielen Außenseiter eine Hauptrolle, Menschen, die an der Peripherie unserer Gesellschaft leben, die verlassen und einsam sind. Die Handlung spielt oft nachts, in dunklen, kargen Räumen, die Protagonisten wirken unbehaust, verloren, hoffnungslos. Sie haben keine Arbeit, kommen aus dem Knast, sind kaum kommunikationsfähig. Wenn Filme, wie es der deutsche Soziologe Siegfried Kracauer schon Mitte der 20er Jahre formuliert hat, ein Spiegel der Gesellschaft sind, dann artikuliert sich hier sehr sensibel



Filmpoesie pur: „Relevé“ von Sebastian Natto, Dennis von Trümbach und Bastian Caspar, ausgezeichnet mit dem Preis der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg



Der Charme des Animationsfilms: „Der große Flug“ von Georg Jenne, Dirk Kienle, Julius Hölderer, Reinhold Lamers und Sebastian Schirmer wurde mit dem Preis der Leserjury der Mittelbadischen Presse ausgezeichnet

in vielen Facetten das Ende der kapitalistischen Hurra-Gesellschaft.

Besonders eindringlich gelingt das in dem faszinierenden Kurzspielfilm „nach drei wochen rum“ von Georg Jenne, Reinhold Lamers und Christian Müller. Der Film ist eine beeindruckende Synthese von Animationsfilm und Realfilm und erhielt völlig zu Recht den Hauptpreis des Wettbewerbs, den mit 2000 Euro dotierten „reiff-medienpreis“. Es ist die Geschichte eines einsamen Obdachlosen, der auf einen merkwürdigen Freund, eine zum Leben erweckte Skulptur, trifft. In einprägsamen Bildern und einer hervorragenden schauspielerischen Darstellung formulieren die Filmemacher einfühlsam eine tiefe Sehnsucht nach Menschlichkeit und eine verzweifelte Behauptung der menschlichen Würde. Der Film gewann auch, ex aequo mit dem Animationsfilm „Der große Flug“, den Preis der Leserjury der Mittelbadischen Presse, dotiert mit 1000 Euro. Auch „Der große Flug“ von Georg Jenne, Dirk Kienle, Julius Hölterer, Reinhold Lamers und Sebastian Schirmer thematisiert in wunderschön animierten Bildern einen Konflikt unserer Zeit: die mangelnde Zeit und fehlendes Einfühlungsvermögen der Erwachsenen in die Welt der Kinder und ihrer Träume.

Den mit 1000 Euro dotierten Preis des Vereins der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg überreichte Georg Moosmann an Sebastian Natto, Denis von Trümbach und Bastian Caspar, die den Film „Relevé“ produziert hatten. Dieser Film entwickelt zu seinem Ende hin eine Poesie, die einem zu Tränen rührt: Großartige kleine Filmkunst, wie auch die Jury befand: „Der Film eröffnet uns ganz unvermutet die innere Gedankenwelt voller Fantasie und Schönheit seines Protagonisten, dessen Handlungen uns bis zu diesem Moment einfach nur skurril erschienen.“

Neben den MI-Professoren Götz Gruner, Hans-Ulrich Werner, Ralf Lankau und Heiner Behring gehörten der Jury die Drehbuchautorin und Filmemacherin Sabine Burg und Christian Kaufeisen, Vertriebs- und Marketingleiter von „reiff-medien“,

an. Ergänzt wurden sie von dem bewährten und eingespielten Studio-Ohlsbach Team Susanne Huber, Ronald Linder und Markus Moser, die wie immer engagiert bei allen kleinen und größeren Problemen den Filmgruppen mit Rat und Tat zur Seite standen.

Die Resonanz auf die ersten shorts im Forum-Kino war überwältigend: Zahlreiche Interessierte bekamen leider keinen Platz mehr im bis auf die Gänge mit über 400 Personen überfüllten Kinosaal. Viele verfolgten auf einem Großbildmonitor in der Lounge des Kinos die Filme – im nächsten Jahr werden wir zwei Säle buchen müssen.

... und es wird wieder einen Schritt weiter gehen: Zusammen mit dem Kulturrat Offenburg, dem KoKi, der Volkshochschule und dem Verein 361° diskutieren Götz Gruner und ich über

die Möglichkeiten eines „Filmwochenendes Offenburg.“ Wesentlicher Teil dieses Filmwochenendes sollen die shorts sein. Ergänzend zu den studentischen Filmarbeiten in Offenburg, so die Idee, präsentieren Studenten einer anderen bundesdeutschen Film- bzw. Mediehochschule ihren Arbeiten – ein reizvoller Vergleich über Inhalte und Formen der Filme könnte so entstehen. Das soll jedoch noch nicht alles sein – aber mehr wird zu diesem Zeitpunkt noch nicht verraten. Fest steht, dass zehn Jahre shorts wesentlich zur Entstehung einer Filmszene und Filmkultur beigetragen haben – und die Bewohner in und um Offenburg realisieren inzwischen, dass so manches kleines Filmkunstwerk „made in Offenburg“ spannender als ein „Made in Hollywood“ sein kann.

PROF. DR. HEINER BEHRING



Ein in seiner Ästhetik und Aussage imponierender shorts-Gewinner: „nach drei Wochen rum“ von Georg Jenne, Reinhold Lamers und Christian Müller



„nach drei Wochen rum“: Der Obdachlose mit seinem neuen Freund, der zum Leben erweckten Skulptur



Über die Grenzen der Optik

Vier Jahrhunderte Teleskop und ein „Blick auf Gott“



Abb.1: Der Autor (links) des Beitrags mit Nobelpreisträger Dr. John Mather vom NASA Goddard Space Flight Center.

Der Brillenmacher Jan Lipperhey hatte einfach Pech: Seine Königliche Majestät, der Prinz Moritz von Oranien, hatte ihm für seine Erfindung das Patent nicht erteilt – vielleicht war der Prinz ja auch zu sehr mit dem neunzig-jährigen Krieg gegen Spanien beschäftigt. Lipperheys Erfindung bestand in der Anordnung zweier Linsen in einem bestimmten Abstand. Er konnte damit beim Blicken durch diese Linsen weit entfernte Gegenstände wie aus der Nähe betrachten. Einige Monate später hörte im 1500 Kilometer entfernten Padua Galileo Galilei von dieser Entdeckung und begann sie nachzubauen, um damit nachts den Himmel zu beobachten. Und er wollte seinen Augen nicht trauen, als

er sah, dass Saturn von einem Nebel umgeben war. Er sah auch, dass Jupiter vier weiße Punkte in seiner Nähe hatte, die aber bei jeder Beobachtung anders ausgerichtet waren. Dass Galilei vor fast genau vierhundert Jahren die Saturnringe und die Jupitermonde entdeckt hat, wissen wir alle, aber wenige von uns wissen, dass Galilei erblindet ist – und dies ironischerweise durch Spätfolgen seiner Sonnenbeobachtungen, denn schließlich hat er auch die Sonnenflecken entdeckt. Vielleicht haben ihn genau dies und die Gunst des Jugend- und Studienfreunds Papst Urban VIII. davor gerettet, Giordano Brunos Schicksal zu teilen und auf dem Scheiterhaufen zu enden. Für

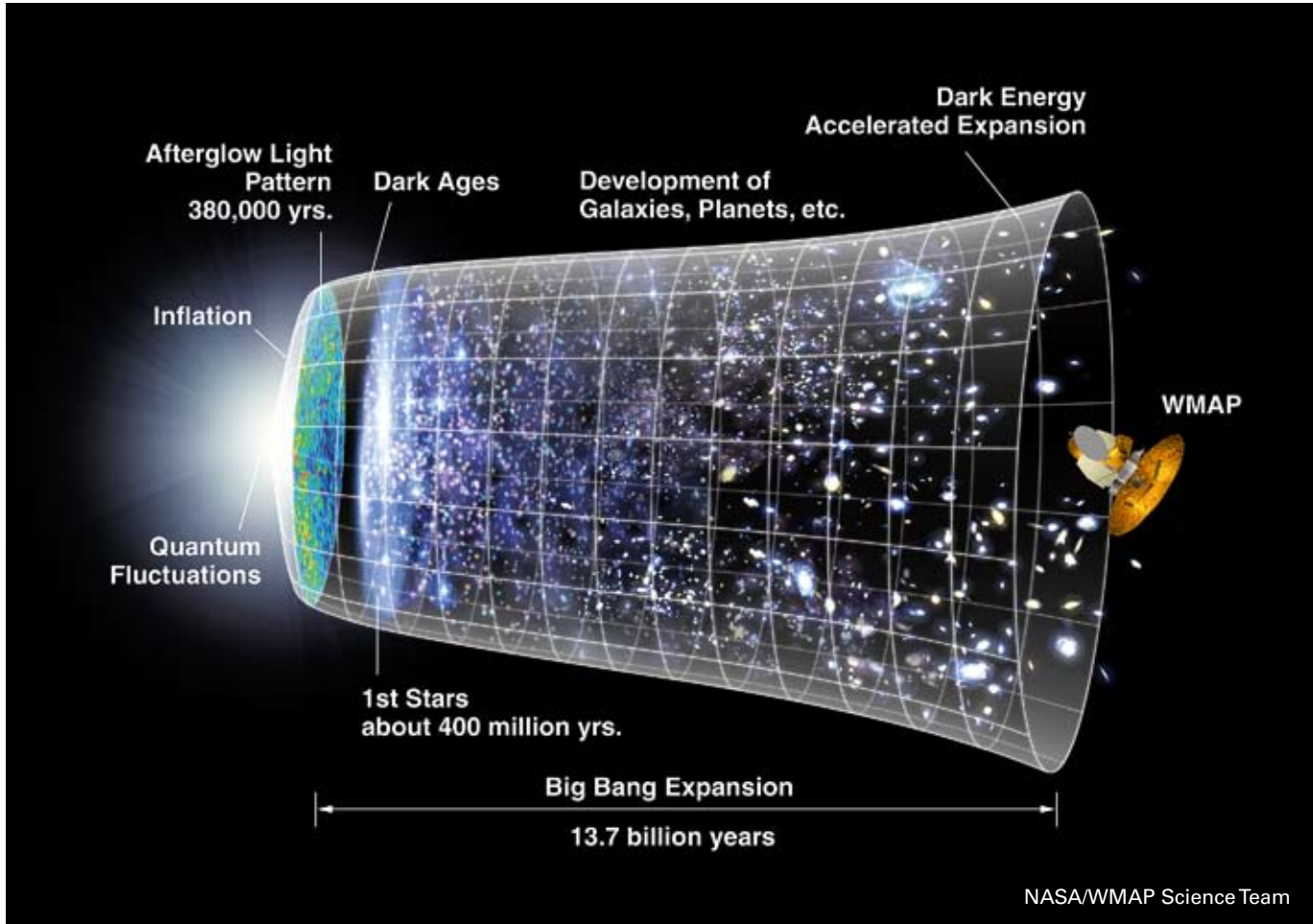


Abb. 3: Die Entwicklung des Universums vom Big Bang bis heute © NASA

Galilei stand nämlich fest, dass Nikolaus Kopernikus recht hatte: Wir leben in einer heliozentrischen und nicht in einer geozentrischen Welt.

In diesem Jahr feiern wir das Jahr der Astronomie mit dem Motto „DAS WELTALL – DU LEBST DARIN – ENTDECKE ES!“ Das ist eine wahre Herausforderung, denn die Menschen haben seit jeher versucht, den Himmel, das Weltall zu erforschen. Und immer wieder entdecken wir das Universum neu, doch nach kurzer Zeit ist es schon wieder zu „alt“. Einer derjenigen, die das Universum neu entdeckt haben, ist John Mather von der NASA, der zurzeit als Senior Scientist an der Entwicklung des James Webb Space Telescope arbeitet, dem Infrarotnachfolger des Hubble Weltraumteleskops. Mather hat zusammen mit George Smoot vom Lawrence Berkeley National Laboratory bahnbrechende Messungen des früheren Universums durchgeführt. Diese Leistungen wurden vom Nobelpreiskomitee mit dem Physik-Nobelpreis für das Jahr 2006 gewürdigt. Persönlich habe ich John Mather (Abb. 1) auf einem Kongress in Rochester/New York kennengelernt, wo er in der Eröffnungsrede über die Bedeutung der Astrophysik Akzente setzte. Stephen Hawking hält das Messbild des Cosmic Microwave Background (CMB, s. Abb. 2) für das vielleicht bedeutendste Weltbild des Jahrhunderts und Smoot selber sorgte für Aufregung, als er das Bild mit einem „Blick auf Gott“ verglich. Das Bild stellt das Universum in einem frühen Stadium 380000 Jahre nach dessen Entstehung dar – wir blicken also fast 13,7 Milliarden Jahre zurück (Abb. 3). Weiter können wir nicht sehen, da uns das Licht noch nicht erreicht hat.

Die Hochschule Offenburg bereitet sich auf das Jahr der Astronomie mit einer Reihe von Veranstaltungen vor, die in einer „Langen Nacht der Astronomie“ gegen Ende November mit Unterstützung des Astronomischen Vereins Ortenau ihren Höhepunkt erreichen wird. In den verschiedenen Vorträgen wird über die Geschichte (Abb. 3) und Zukunft (Abb. 4) der Astronomie referiert – aber auch über

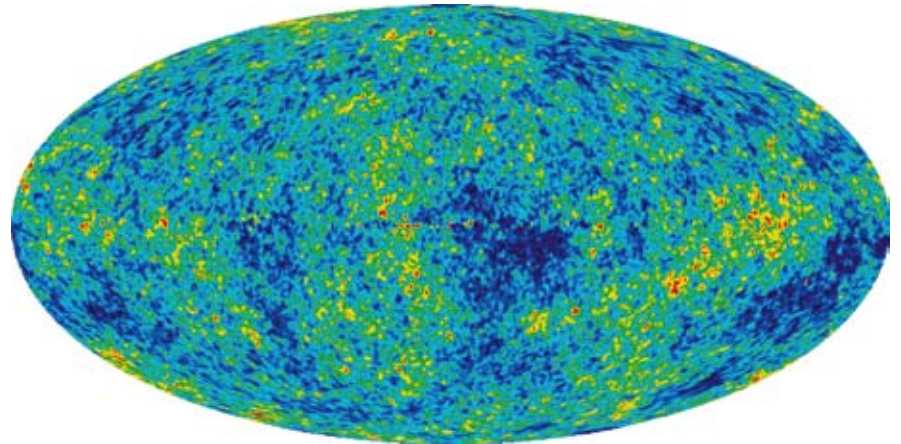


Abb. 2: Messbild des Cosmic Microwave Backgrounds CMB © NASA.

Astrophysik und Bezüge zur Philosophie. Der Abend wird mit einer Multimediadarstellung beginnen und für die Pause ist eine Postersession geplant. Dabei sollen dem interessierten Publikum Themen wie die Himmelscheibe von Nebra, Stonehenge als Sonnen- und Mondfinsterniscomputer, u.v.a. vorgestellt werden. Bei guten Wetterbedingungen ist auch eine Live-Beobachtung mit mehreren Teleskopen geplant. Ob wir den prominenten Gast Mather bei uns zu Besuch haben werden, ist noch offen.

Freuen Sie sich auf eine spannende Astronomie Nacht im neuen Multimediaaal der Fakultät Medien und Informationswesen. Sie sind alle herzlich eingeladen.

Nicht nur nebenbei ist zu erwähnen, dass wir schon seit 400 Jahren die Keplerschen Gesetze kennen und dass die NASA vor 40 Jahren Neil Armstrong und Buzz Aldrin auf den Mond schickte.

PROF. DR. DAN CURTICAPEAN

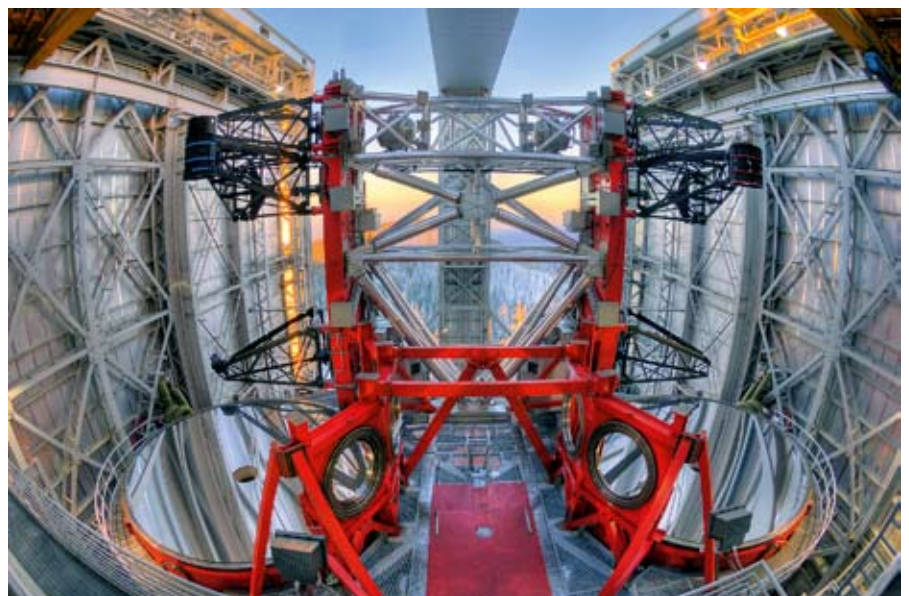


Abb. 4: Das Große Binokulare Teleskop des Mount Graham International Observatory in Arizona (2 x 8,4 m-Spiegel). Foto Marc-Andre Besel and Wiphu Rujopakarn (high dynamic range)

Online-Berichterstattung vom Shell Eco-marathon 2009

Nachdem die Live-Übertragung vom Shell Eco-marathon 2009 aus technischen Gründen dieses Jahr nicht stattfinden konnte, fuhr ein Team von MI-Studenten an den EuroSpeedway Lausitz, um vor Ort eine unabhängige Berichterstattung zu produzieren. Die Ergebnisse sind auf der Webseite www.ecomarathon.de zu sehen



Vor dem Start der Urban-Concept-Klasse



Team Schluckspecht City der Hochschule

Insgesamt 8 Studenten und Prof. Curti-capcan fuhren vom 5. bis 10.5.2009 im Rahmen von drei Bachelor- und einer Projektarbeit an den EuroSpeedway Lausitz. Nach ca. 680 km waren alle gegen Abend am Ziel angekommen. Da die Anmeldung vor Ort nicht mehr möglich war, wurden zuerst die Zelte aufgebaut und sturmfest gemacht.

Nach einer eisigen Nacht konnten wir am nächsten Tag unsere Technik in Box Nr. 37 aufbauen. Diese bot uns neben einigen Quadratmetern auch eine Heizung und eine Dusche, die uns vor dem kalten Wasser auf dem die Campingplatz bewahrte.

In dieser Box entstand unsere Medienproduktion. Nach kürzester Zeit standen hier Schnittplätze, Redaktions- und Webrechner, Foto- und Videokameras bereit. Gegen 16:00 Uhr war dann eine Durchsage zu hören: „Achtung, Achtung! Wir erwarten starken Regen und starken Wind in der nächsten Zeit. Alle Teilnehmer sind aufgefordert, die Camping-Area sofort zu verlassen.“ Aufgrund einer Sturmwarnung wurde der komplette Campingplatz und der Boxenbereich evakuiert. Die Teilnehmer mussten sich an einem sicheren Ort wie z.B. im Media-Center oder im Cateringzelt aufhalten. Die Impressionen vom Campingplatz und dem Media-Center wurden von uns in einem Beitrag festgehalten. Nach ca. einer Stunde wurde der Boxenbereich und

der Campingplatz wieder geöffnet. Neben wenigen kaputten Zelten ist aber nichts passiert.

Am ersten Renntag konnten die Teams ihre ersten Testrunden fahren und den neuen Kurs kennenlernen. Mit EB-Teams waren wir bei der Eröffnung dabei und konnten Bilder von dem ersten Rennen der Urban-Concept-Klasse einfangen.



Das Team bei der Arbeit in der Box 37



Massenstart 2009 der Urban-Concept-Klasse



Impressionen vom Shell Eco-marathon 2009



Der Autor des Beitrags während der Arbeit

Fotos: Prof. Dr. Dan Curticapean



Die Autorin des Beitrags

Am zweiten Renntag lud Shell zum offiziellen Gruppenfoto ein. Nachdem die Leiter für den Fotograf Oliver Reck zu niedrig war, schließlich musste er ca. 2500 Leute auf das Foto bekommen, musste man mit einer Hebebühne nachhelfen. Letztendlich entstand eine schöne Erinnerung für alle Teilnehmer des Shell Eco-marathon 2009.

Neben dem aktuellen Geschehen ging es aber vor allem um diverse Reportagen und Features, die ausgewählte Themen eingehender beleuchten. So entstehen derzeit eine Dokumentation über die Entwicklung

des Schluckspecht City der Hochschule Offenburg sowie ein Porträt eines engagierten schwäbischen Hauptschullehrers, der mit seinen Schülern am Wettkampf teilnimmt. Angesichts der – im Vergleich zur Live-Übertragung im Vorjahr – dünnen Personaldecke lag der Schwerpunkt der Arbeit eindeutig auf der Produktion von inhaltlich und technisch hochwertigen Videobeiträgen.

Auf der neu gestalteten Webseite www.ecomarathon.de findet man nun die News, Beiträge und Fotos. Tobias Gaugenrieder, Ryotaro Kajimura, Markus Stelzle, Matthias Lusch, Jonathan Gehrke, Christian Kammerl und Stefanie Lehmann übernahmen die Produktion der Inhalte. Professor Curticapean lieferte viele Fotos für die Webseite, während sich Larissa Wunderlich um die Gestaltung und Pflege der Webseite kümmerte.

Trotz schlechten Wetters und sehr strengen Sicherheitsvorkehrungen vor Ort konnten wir sehr viele neue Leute aus der ganzen Welt kennenlernen und direkt berichten. Wir trafen enttäuschte und glückliche Teams, aber alle waren sich einig: Nächstes Jahr sind wir wieder dabei. Auch wir werden vielleicht wieder live berichten ...

STEFANIE LEHMANN M16
RYOTARO KAJIMURA M17

Redaktionelle Offensive

Regelmäßige Produktion von Inhalten soll das Offenburger Hochschulradio in Gang setzen



Learning by doing: Studenten beim Radioworkshop

Nach einer stillen Pause ist das Radio der Hochschule Offenburg wieder in Betrieb. Sieben Formate laufen zurzeit im Programm, einige können auch als Podcast abgerufen werden: OHTon Interview, OHTon Aktuell, OHTon Service, Non Stop, Campusleben, Featuring und Hörspielchen. Die Idee ist, die Hochschule in allen ihren Facetten intern und in der Region hörbar zu machen sowie die Studenten zur Content-Produktion zu ermutigen.

OHTon Interview, OHTon Aktuell und OHTon Service werden von der Redaktion produziert, und sie berichten über aktuelle Ereignisse der Hochschule. Das Interviewformat wird wöchent-

lich neu gesendet und bietet Professoren, Mitarbeitern und Studenten die Möglichkeit, selbst über ihre Arbeit und Projekte zu berichten. Non Stop bezeichnet die Musikrotation, die rund um die Uhr unterschiedliche Musikstile sendet.

Die drei weiteren Sendungen, Featuring, Campusleben und Hörspielchen sind studentische Formate, die hauptsächlich von MI 2 im Sommersemester 2009 produziert wurden. „Die Studenten haben ihre eigenen Ideen umgesetzt, Moderationen und Musikbetten eingebaut, Beiträge und Jingles produziert und Interviews durchgeführt. Alles unter technischen und konzeptionellen Prämissen, die im Radioworkshop vermittelt wurden“, sagt die akademische Assistentin Tatjana Ruf, die das Radio verwaltet.

Der Radioworkshop ist ein wichtiges Element der neuen Phase des Radios. Die Studenten bekommen ein ganzheitliches Bild der Content-Produktion im Radio unter dem üblichen Zeitdruck der Medienbranche. Sie planen und realisieren eine einstündige Sendung selbstständig und müssen ihre eigenen Themen finden. In der Redaktions-sitzung werden die konzeptionellen Abstimmungen getroffen und dann die Sendung innerhalb von drei Wochen produziert.

Die Idee ist, Studenten ein reales Bild des Berufslebens zu vermitteln, durch theoretische Einleitungen und direkte Umsetzung in der Praxis. „In einer Medienbranche, die viele Berufsfelder nicht scharf abgrenzt, brauchen Medienleute Erfahrungen sowohl in der Planung als in der Produktion von Inhalten. Das Radio soll die Interdisziplinarität der Fakultät Medien und Informationswesen in angewandter Form vertiefen“, erklärt Tatjana Ruf vom Studio Ohlsbach.

Auch andere Fakultäten und Institutionen können in die Radioproduktion hineinschauen. Das OHTon Team begleitet die Produktion eigener Sendungen, und je nach Thema kann die redaktionelle Arbeit an den Beiträgen übernommen werden. Die Betreuungszeiten des Radios sind dienstags und donnerstags von 10 bis 14 Uhr und mittwochs von 9.30 bis 15 Uhr. Die Redaktion ist im Raum B 125. Anregungen, Wünsche oder Informationen können über die E-Mail-Adresse redaktion@ohton-online.de mitgeteilt werden. Die OHTon Website ist www.ohton-online.de.

JAQUELINE GRIEBELER-KOLLMANN
MASTERSTUDENTIN IN MEDIEN
UND KOMMUNIKATION (MUK)
AUSGEBILDETE JOURNALISTIN
(BACHELOR OF JOURNALISM)

Studienabschluss, was nun?

Orientierung - Beratung - Vermittlung - Förderung

Wir bieten Hilfe in allen Fragen zu Studium, Beruf, Arbeit und bei Bewerbungs-Coaching - kompetent, schnell und individuell. Unser Arbeitgeberservice hat beste Kontakte zur regionalen und überregionalen Wirtschaft.

Agentur für Arbeit Offenburg
 Weingartenstraße 3 · 77654 Offenburg
 Tel.: 01801 555 111
www.arbeitsagentur.de



Kreativität: „The American Way of Life“

Interdisziplinäre Recherche an der Syracuse University und am State University College of Buffalo

Für mein weitläufiges Forschungsprojekt zur Akustischen Kreativität konnte ich an zwei Universitäten in New York (State) anregende Impulse aufnehmen. Seit langem arbeite ich mit dem Künstler und Wissenschaftler Douglas Quin zusammen, über dessen Werdegang ich viele Sendungen geschrieben habe. Er ist heute Professor für Medien und Sound in der Radio-, Film- und TV-Abteilung der renommierten Newhouse School of Public Communications, die auch das große Syracuse Film Festival ausrichtet. Ich kenne ihn als Kunstpädagogen und Gestalter von Museumsinstallationen, als Komponisten und Weltmusiker. Ende der 90er Jahre war Quin einer der ersten Künstler, den die amerikanische Kulturförderung in die Antarktis einlud. Dort verknüpfte er Klangforschung seiner Doktorarbeit mit innovativer Medienproduktion. Jüngst war er im Filmteam von Werner Herzogs Antarktis-Dokumentation wieder vor Ort, und der gemeinsame Dokumentarfilm über das Leben von Wissenschaftlern ‚am Ende der Welt‘ erhielt sogar eine „Oscar“-Nominierung.



Douglas Quin als Tonmeister unter extremen Bedingungen

So einen Lehrer zu haben, das macht Spaß im Unterricht, der anspruchsvolle Praxisprojekte mit hohem Eigenanteil und immer auch die Reflexion in den Vordergrund stellt. Die Atmosphäre ist informell, lebendig und von interkultureller Begegnung geprägt.

Douglas Quin kann hier seine eigene Biografie einbringen, weil er mit den Eltern im diplomatischen Dienst Kindheit und Jugend zwischen Europa und Nordafrika verbracht hat.

Unsere Offenburger Produktionen und die Idee meiner ‚Media Soundscapes‘ kamen gut an bei den wachen Studierenden im Bachelor-Filmkurs. Für die Master-Studenten, mit einer Musikproduktion von der Idee bis hin zur kompletten Abmischung beschäftigt, war die ‚Audiovisuelle Komposition‘ aus unserem Master-MuK eine anregende Thematik. Diese setzten wir dann in einem hochschulweiten Abendvortrag in der Kunstgalerie der Universität fort, mitten in der gerade eröffneten Surround-Installation der Künstler Andrew Deutsch und Stephen Vitiello. Deren ‚Sound Scores‘ ergänzten mein anfangs akademisches Thema ‚Klanguage for Media‘ durch ein lebendiges Begegnen und Begehen der Ausstellung. Es ist für intermediale Gestalter normal, zugleich mit Bild, Objekt und Klang zu arbeiten, elementare Materialien und Fundstücke ebenso einzusetzen wie anspruchsvolle Software. Die ‚Sound Scores‘ sind dazu Kompositionen im Dialog, die der eine für den anderen Künstler entwickelt hat und zusammenfügt. Darin wird ein Alltagsgegenstand zum Zeichen, die Fotografie von Schilfgras zu einer Partitur, die Töne der Umwelt zu Musik. Wahrnehmung ist eben eine Kunst der Kreativität mit allen Sinnen, so die Botschaft, die von der deutschstämmigen Kuratorin Anja Chavez in dieser Produktion umgesetzt war. Für unsere nächste M+I-Publikation können wir daher mit originellen AV-Beiträgen aus Syracuse von Douglas Quin und seinen Studenten rechnen. Die erste Anfrage für einen Austausch gibt es schon und gegenüber in Strasbourg existiert sogar eine europäische Zweigstelle der Syracuse University, die dabei helfen könnte.



Galeriebild der beiden Künstler sowie Bild der Schilffotografie
Courtesy of the artists; foto: Elizabeth Silva, The Warehouse Gallery; Webseite: <http://thewarehousegallery.syr.edu>

Solche ‚Ganzheitlichkeit‘ habe ich fortführen können am State University College of Buffalo, 3 Stunden östlich von Syracuse. Hier gibt es seit mehr als drei Jahrzehnten das weltweit einzige Vollstudium der Kreativität in Theorie und Praxis und mit einem großen Netz an internationalen Absolventen, die ihrerseits innovative Zentren in der Bildung, in Firmen und Institutionen gründen. In Buffalo traf ich auf ein lebendiges und humorvolles Team von Forschern, Pädagogen, Beratern und Praktikern, die in der dritten Generation, Kreativität mit dem Konzept von ‚Leadership‘ und Verantwortung verbinden. Führungsqualitäten sind dabei nicht auf Firmen oder Manager beschränkt, sondern meinen schöpferisches Verhalten in allen Bereichen des Lebens.

Den Impuls zu diesem systematischen Studium hatte vor 50 Jahren Alex F. Osborn gesetzt; er ist der ‚Erfinder‘ des Brainstorming, der bekanntesten Kreativitätstechnik. Allerdings bringt sie auch das bekannteste Hindernis mit sich, nämlich die sofortige Bewertung neuer Ideen, die dann psychologisch kaum mehr eine Chance haben. Der Pionier Sidney J. Parnes hat daher ein wesentlich differenzierteres Curriculum zusammen mit Ruth B. Noller entwickelt und empirisch getestet. Er wurde kürzlich

für sein Lebenswerk an der Universität geehrt: Der 8. Mai heißt in Buffalo jetzt Parnes-Day.



Kreative Akademiker, in deren Mitte der Pionier der Ausbildung in Buffalo, Sydney J. Parnes

Heute leitet Gerard J. Puccio, in England promovierter Psychologe, im Bild vorn links, die interdisziplinäre Arbeitsgruppe und das Studium für Haupt- und Nebenfach. Eine Besonderheit ist der internati-

onale Lehrgang, im berufsbegleitenden ‚Blended Learning‘ – als Online-Phasen im Wechsel mit interkulturellen ‚Summer Universities‘. Auch Weiterbildung und Training außer Haus für Firmen und Institutionen wird groß geschrieben. John Cabra etwa, dessen interkulturellen Unterricht ich auch besuchen konnte, hat mit langjähriger Industrieerfahrung und seinem akademischen Hintergrund in 22 Ländern unterrichtet.

Das ‚International Center for Studies in Creativity‘ hat eine sehr umfangreiche Bibliothek mit 6000 Büchern über Kreativität und verwandte Gebiete und vielen Zeitschriften, in denen die Teammitglieder regelmäßig publizieren. Kreativität gilt im angelsächsischen Pragmatismus als ein lehr- und lernbarer Prozess, der am Ergebnis gemessen wird. Trotzdem geht es in Buffalo um eine wissenschaftliche Ausbildung, in der sich Theorie, Modelle und Fallstudien, Techniken und empirische, oft quantitative Studien ergänzen. Das zugrunde liegende

Menschenbild ist optimistisch, jeder hat viel Potenzial zur Entfaltung. Von Osborn ausgehend stand zunächst das ‚Creative Problem Solving‘ im Fokus, z. B. die Lösung durch ein neues Produkt (auch ein Konzept oder Erfindung). Aber es geht auch um Wachstumsprozesse in der Persönlichkeit, im Sozialen oder in einer Innovationskultur. Jede kreative Erfahrung trägt auch zu einem übergreifenden Klima oder einer Atmosphäre bei, etwa wenn gewisse Anteile der Arbeitszeit in einer Firma für kreative Spielerei reserviert ist, die zu neuen Produkten oder Prozessen führt. Doch wesentlich ist dafür eine breite Pädagogik der Kreativität, so die Erziehungswissenschaftlerin Susan M. Keller-Mathers. Diese ist auch aus meiner Sicht für eine schöpferische Persönlichkeit entlang der ganzen Lebensspanne unverzichtbar. Ich bin gespannt, was sich im weiteren Austausch mit dem Kreativteam dort noch alles so lernen lässt.

PROF. DR. HANS-ULRICH WERNER

„Soundscapes & Listening“

FKL Symposium an der Medienabteilung der FH St. Pölten bei Wien

Am berühmten Klangturm St. Pölten, einer dauerhaften städtischen Hörinstallation, begann die Begegnung des Forums Klanglandschaft FKL mit Medienwelten der renommierten Fachhochschule. Künstlerische Produktion und Forschung aus Europa, Japan und Kanada reichten von historischer Klanganalyse und Klangethnologie über das Thema der Stille zu Soundscapes im



Komponistin Gabriele Proy, Präsidentin des Europäischen Forums Klanglandschaft FKL.

Computerspiel, von asiatischer Musikpädagogik und Hörschulung zu aktueller Klang- und Medienkunst aus Italien. Im Round Table ging es um die Sensibilisierung für das Hören in der heutigen Medienwelt.

Auch die zwei Gastgeber ergänzten sich thematisch sehr gut. Die renommierte Wiener Komponistin und Projektleiterin des Symposiums Gabriele Proy moderierte unter anderem ein intensives, mehrkanaliges Lautsprecherkonzert, auch mit elektronischer Musik ihres Lehrers Prof. Kaufmann von der Musikuniversität Wien. Der zweite Initiator war Prof. Hannes Raffaseder, der Leiter der Medienproduktion an der FH, die in einem modernen und in der Architektur offenen Neubau ihren Platz gefunden hat. Er ist sowohl studierter Ingenieur als auch ausgebildeter Komponist. Vor zwei Jahren war er bei uns in Offen- burg und hat seinen Fachvortrag mit



Prof. Hannes Raffaseder, Ingenieur und Künstler an der FH St. Pölten (re.), im Gespräch mit dem Kultur- und Wirkungsforscher Dr. Roland Haas.

Bilder: Marlene Linsenbolz, FH St. Pölten

einem Laptop-Live-Konzert verbunden. Zusammen mit Absolventen hat Prof. Raffaseder zuletzt eine neuartige ‚Sound Bank‘ entwickelt. Für das Offenburger Medienstudium ergeben sich so neue Formen der ‚telekooperativen‘ Zusammenarbeit, die ich mit einem Vortrag zu ‚KlangBildText‘ und den aufmerksam gehörten Produktionen unserer Studierenden vertiefen konnte.

PROF. DR. HANS-ULRICH WERNER

Kreative Nischen

Mitgestaltung von M+I auf verschiedenen Wegen

Ein Graffiti sprühen, das Aktzeichnen ausprobieren, mit verschiedensten Instrumenten improvisieren, sich im Schauspielern versuchen, ein persönliches Gedicht schreiben, eine Biografie von einer Person lesen, die man unsympathisch findet – es gibt viele Möglichkeiten, seinen eigenen Erfahrungsbereich zu erweitern. Und so, wie ein Maler nicht auf seine Farben verzichten kann, ist ein M+I-Student abhängig von seiner Kreativität, die sich wiederum aus seinem ganz persönlichen Erfahrungsbereich nährt. Eindrücke sammeln und Fehler machen sind in Zeiten der Wissenskomprimierung in den Bachelor-Studiengängen keine primären Ziele der Studenten, doch ausschlaggebend für zukünftige Spitzenkräfte. Die M+I-Professoren haben diese Bedeutung erkannt und eine Hilfskraftstelle eingerichtet – meine Stelle, in der ich unter anderem dafür zuständig bin, kreative Nischen während des Studiums zu finden und für die Studenten attraktiv zu gestalten. Ich gehe dabei ganz von meiner persönlichen Erfahrung und Forschung aus, stelle Ideen vor, zeige Beispiele auf und versuche, Ziele aktiv

umzusetzen. Die Arbeit wird intensiv von Prof. Werner begleitet und immer wieder in Fachbereich-übergreifende Zusammenhänge gesetzt.

Einer der Knotenpunkte ist die Blockwoche, zu deren Vorbereitung ich eine Umfrage unter den Studenten starte, um deren Interessen zu erkunden. Auf diese Weise soll das Angebot optimiert werden. Durch die Fragen versuche ich zudem, Fähigkeiten der Studenten herauszufinden, sodass Spezialwissen innerhalb der Studentenschaft weitergegeben werden kann und alle davon profitieren. Während der Blockwoche organisiere ich Workshops zu den Themen Kreativität und Konfliktmanagement. So soll ein Trainingslager beispielsweise für Filmgruppen eingerichtet werden, die noch eine kreative Idee für ihre Story suchen.

Konflikte als Chance sehen, gegenseitigen Respekt erfahren und miteinander arbeiten ist ein Weiteres meiner Aufgabengebiete. Dieses startete bereits mit kleinen Gesten in der erweiterten Studienkommission – Kekse für alle – und soll weiter ausgearbeitet werden. Stereotype erkennen, Alternativen entwerfen und gewaltfreie

Kommunikation fördern sind hierbei die zentralen Ziele. Ein zukünftiges Angebot, das diesen Prozess unterstützen soll, ist das Einrichten einer „kreativen Wand“ im M+I-Neubau. Hier sollen Studenten zu aktuellen Themen z.B. „Wie kann das Studium an der Hochschule verbessert werden?“ jederzeit positive Ideen formulieren können – ein Konzept, das im FORUM 2009 „Kreativität und Innovation“ vorgestellt wurde.

Meine Arbeit soll auch nach mir weiter vorangetrieben werden, sodass in Zukunft regelmäßig Workshops angeboten werden, in denen die Studenten ganz unterschiedliche Sinne reizen und eigene Fähigkeiten entdecken sollen. Ein Probedurchlauf wird noch dieses Semester mit den Master-Studierenden MuK durchgeführt: „Das Riesengemälde“: Studenten, die von sich behaupten, Malerei sei nicht ihr Ding, werden gemeinsam unter vollem Körpereinsatz auf einer neun Quadratmeter großen Leinwand die Erfahrungen eines Künstlers machen.

CLAUDIA SCHEEL



Eine geniale Geschäftsidee braucht ein Dach über dem Kopf!

TPO

**TECHNOLOGIE PARK
OFFENBURG**

In der Spöck 10 · 77656 Offenburg/Germany
Fon +49(0)7 81 5 65 49 · Fax +49(0)7 81 5 47 59
e-mail: info@tpo-og.de · www.tpo-og.de

Kostbarer Rat und kostengünstige Räume für Jungunternehmen bietet Ihnen der Technologiepark Offenburg. Sie finden hier auf dem Weg in die erfolgreiche Selbständigkeit anstelle der üblichen Fallstricke ein tragendes Netzwerk. Wertvolle Ratschläge, Kontakte und Konzepte erleichtern Ihnen den Markteintritt.



Beratung



Räume



Austausch



Starthilfe



Infos

Relikte aus der „Eisenzeit“?



Figurentisch I

Der ein oder andere hat sich bei dem Anblick der etwas rostigen Skulptur vor der Hochschule sicherlich schon einmal die Frage gestellt, woher dieses Ungetüm denn eigentlich stammt bzw., was es darstellen soll.

Es eignet sich nicht richtig als Schattenspender (zu niedrig) oder gar als Sitzgelegenheit (zu hoch). Die Befragung einiger Studenten ergab zudem teilweise interessante Deutungsversuche dieser „Skulpturengruppe“, bestehend aus der großen Figur direkt auf dem Campus-Platz, der davor liegenden kleinen Stahlplatte sowie der 3. etwas abseits gelegenen Plastik zwischen den Fahrradständern und dem FH-Gebäude A – hierbei ist übrigens nicht die Tischtennisplatte gemeint!

So wird vermutet, es handelt sich bei der Skulptur vor der Hochschule um 3 Studenten. Da 2 Personen der Kopf fehlt, könnte man davon ausgehen, dass die Durchfallquote bei 66 % liegt. Fundierte Belege für diese Motivation des Künstlers bleiben jedoch aus.

Erschaffen wurde die Skulpturengruppe von dem Künstler Eberhard Eckerle im Jahr 1983. Die Skulpturen tragen die Namen Figurentisch I, Bodenplatte und Figurenplatte II.

Eberhard Eckert wurde 1949 in Baden-Baden geboren. Sein Studium absolvierte er an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart von 1971 bis 1976.

Seid 2000 ist er vermehrt im asiatischen Raum als Künstler engagiert. Auch hier stellt er im Schwerpunkt Stahlskulpturen auf. Bis zu diesem Zeitpunkt hat er zahlreiche Kunstwerke im gleichen Stil in Baden-Baden, Freiburg und Karlsruhe installiert.

Die Antwort auf die Bedeutung seiner Kunstwerke ist nicht ganz so leicht zu finden. Eberle beschäftigt sich in seiner Kunst intensiv mit Wissenschaft,



Kopf Figurentisch I

Psychologie, Lernverhalten und dem Kulturkonflikt zwischen Europa und dem asiatischen Raum.

Er ermahnt in seinen Schriften oft dazu, die Kreativität beim Lernprozess nicht in den Hintergrund zu drängen. Im Kontext zu unserer Hochschule könnte diese Ermahnung ein Auswahlkriterium als Standort für seine Kunstwerke sein.

Wer mehr Informationen zu diesem Künstler und seiner Arbeit sucht, kann diese auf seiner Homepage www.eberhard-eckerle.de finden. Hier nimmt er auch Stellung zu seinen Kunstwerken und seiner Auffassung von Kunst.

DANIEL HERMANN, M1



Figurenplatte II

Fotos : Sarah Stange

Neues Studienprogramm Informatik / Wirtschaft plus

Informatiker/-in, Wissenschaftler/-in oder Lehrer/-in? Zum Wintersemester 2009/10 startet ein neuer Bachelor-Studiengang an der Hochschule Offenburg, Informatik/Wirtschaft-plus. Dieser Studiengang bietet ebenso wie seine Vorgänger, Elektrotechnik/Informationstechnik-plus, Mechatronik-plus und Medientechnik/Wirtschaft-plus die Gelegenheit, insbesondere in den Praxisphasen des Studiums sowohl im Unternehmen als auch im Klassenzimmer herauszufinden, was einem wirklich liegt.

Das Informatik-Profil des neuen Studiengangs entspricht weitgehend dem des parallel angebotenen Studiengangs Angewandte Informatik, hinzu kommen Inhalte aus dem Bereich der Betriebswirtschaft und der Volkswirtschaft. Das Programm wird gemeinsam von den Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik, Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen und der Pädagogischen Hochschule Freiburg getragen. Die erziehungswissenschaftlichen Fächer umfassen ca. 15 % des Zeitaufwands im Studium, sie erleichtern die Entscheidung, nach dem Abschluss als (Wirtschafts-)Informatiker zu arbeiten oder das Ziel Lehramt zu verfolgen.

In allen Bachelor-Studiengängen mit dem Plus an Pädagogik und Didaktik werden die Studierenden zum einen in der Technik, zum anderen aber auch in den Erziehungswissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Freiburg unterrichtet. Alle Studiengänge beinhalten ein 20-wöchiges Betriebspraktikum und zwei jeweils 3-wöchige Schulpraktika an Beruflichen Schulen.

Der Studienabschluss hat polyvalente Eigenschaften, bis zum Bachelor-Abschluss bleibt die Möglichkeit offen, entweder unmittelbar als Informatiker zu arbeiten oder aber die wissenschaftliche Laufbahn mit einem aufbauenden 3-semesterigen Master-Studium weiterzuführen, fachlich vertiefend im Informatikbereich oder mit dem Ziel des Lehramts an beruflichen Schulen. Der Abschluss zum Lehramt ist dem ersten Staatsexamen gleichgestellt. Die Einstellungschancen für Lehrer dieser Schulart, zu der auch die Technischen Gymnasien zählen, sind hervorragend, das Gehalt und die Aufstiegschancen entsprechen denen eines Gymnasiallehrers.

VERA HILTSCHER, M. SC.



Nimm 3

Lehrerin Wissenschaftlerin Ingenieurin / Informatikerin

Entscheiden Sie sich doch erst im Studium für Ihren Wunschberuf, in unseren Studiengängen mit dem Plus an Pädagogik und Didaktik:

Elektrotechnik/Informationstechnik^{plus}
Informatik/Wirtschaft^{plus}

Mechatronik^{plus}
Medientechnik/Wirtschaft^{plus}

 **Hochschule Offenburg**
University of Applied Sciences

 **Pädagogische Hochschule Freiburg**
University of Applied Sciences in Education - University of Education

 **LANDESSTIFTUNG
Baden-Württemberg**
Wir stiften Zukunft

Damit haben Studenten gut lachen

KfW-Studienkredit



Jetzt
beraten
lassen!

www.volksbank-offenburg.de

Wir machen den Weg frei.

Der **KfW-Studienkredit** hilft, die Lebenshaltungskosten im Erststudium zu finanzieren - unabhängig vom Einkommen und Vermögen der Eltern oder vorhandenen Sicherheiten. Dazu gibt es ein umfangreiches Starterpaket mit kosten-freiem GiroKonto u.v.m.. Infos unter Tel. 0781 / 800-240.



**Volksbank
Offenburg**

Zukunft erfolgreich gestalten

DOLL



DOLL ist ein stark wachsendes und international ausgerichtetes Unternehmen. Wir sind spezialisiert auf die Produktion hochwertiger Holz- und Schwertransportfahrzeuge sowie Mobile Systeme. DOLL bietet Absolventen technischer oder wirtschaftlicher Studiengänge berufliche Perspektiven mit Gestaltungsfreiräumen. Wir freuen uns auf Sie!

DOLL Fahrzeugbau GmbH
D-77728 Oppenau
Tel. +49 (0)7804-49-0
www.doll-oppenau.com

Aceh und Brunei – Fact Finding Missions mit dem DAAD



Empfang beim Vize-Gouverneur der Provinz Aceh.

Wikipedia meint zum Stichwort Aceh: „Aceh ist eine indonesische Provinz an der Nordwestspitze der Insel Sumatra. Ihr voller Name auf Bahasa Indonesia lautet Nanggroe Aceh Darussalam, die Hauptstadt ist Banda Aceh. Die Provinz ist bekannt für die Bestrebungen nach Unabhängigkeit und einen Jahrhunderte langen Kampf, den sie sowohl den niederländischen Kolonialtruppen als auch der indonesischen Zentralregierung lieferte. Mit den Friedensvereinbarungen von 2005 genießt die Provinz als Sonderregion gewisse Autonomie-rechte. Im März 2003 wurde in Aceh als der einzigen indonesischen Provinz das islamische Recht der Scharia eingeführt.“

Wer Aceh und Weihnachten 2004 verbindet, der zuckt unwillkürlich zusammen: Ein Seebeben der unglaublichen Stärke 9, vor allem aber der dadurch verursachte Tsunami forderten damals allein in der Provinz Aceh geschätzte 170000 Tote; die nördlichen, an der Küste gelegenen Stadtteile von Banda Aceh wurden praktisch vollständig vernichtet.

Nicht zuletzt diese Apokalypse führte dazu, dass der jahrzehntelange Bürgerkrieg zwischen der militanten Separatistenorganisation Gerakan Aceh Merdeka (GAM) und der indonesischen Regierung durch einen in Helsinki geschlossenen Friedensvertrag beendet wurde. Seither genießt die Provinz eine beschränkte Selbstständigkeit, die führenden Köpfe der GAM – früher im Gefängnis – stellen nun die Provinzregierung in Aceh.

Noch im Dezember 2008 besuchte ich als Mitglied einer Gutachtergruppe des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD) für die Auswahl von indonesischen Stipendiaten in Jakarta nach einer ad-hoc-Entscheidung auch die Provinzhauptstadt Banda Aceh. Die Delegation war überrascht, mit welcher Ernsthaftigkeit und Nachdruck die Provinz entwickelt wird. Dazu gehört insbesondere, die junge Intelligenz zum Wohl der Provinz im Ausland studieren zu lassen, je zur Hälfte in Australien und im fernen Deutschland. Bereits im Februar 2009 wurden die für ein Studium in Deutschland als geeignet angesehenen Bewerber in persönlichen Interviews ausgesucht. Es war beeindruckend

zu sehen, wie viele junge Menschen trotz schwerer Schicksalsschläge aufgeschlossen und interessiert einem Studium in Deutschland erwartungsvoll entgegensehen – und vorab Deutsch lernen wollen. Nach derzeitigem Kenntnisstand werden sich drei der Bewerber zum Wintersemester 2009/10 im Master-Studiengang Communication and Media Engineering an unserer Hochschule einschreiben.



Unter den schönsten Gebäuden der Erde: Petronas Towers in Kuala Lumpur.

Nach der Auswahl der Aceh-Stipendiaten ging es über Kuala Lumpur weiter zum Sultanat Brunei. Bekannt ist das Sultanat mit der offiziellen Bezeichnung Brunei Darussalam (arabisch Darussalam: Ort des Friedens) durch seine Schätze an Öl und Gas; der Sultan ist einer der reichsten Leute der Erde.

Mancher Leser wird das Land vielleicht der arabischen Halbinsel zuordnen, tatsächlich liegt es aber auf der Insel Borneo, deren andere um ein Vielfaches größere Teile zu Indonesien und Malaysia gehören. Auch wenn die Einwohnerzahl des ganzen Landes kleiner ist als die unserer Landeshauptstadt Stuttgart, unterhält die Bundesrepublik Deutschland dennoch dort eine Botschaft.

Welchem Ziel diene der Besuch? Die Regierung von Brunei ist sich bewusst, dass die Öl- und Gasvorräte irgendwann erschöpft



Auf dem Trockenen: Vom Tsunami mehrere Kilometer in die Stadtmitte von Banda Aceh mitgerissenes Schiff.



Gespannte Erwartung: Eröffnung der Interviews.



Deprimierend: Statt tropischem Regenwald riesige Plantagen mit Ölpalmen.

sein werden. Deshalb sollen die Bewohner darauf vorbereitet werden, dass sie künftig von anderen Ressourcen leben sollen. Zum einen gewinnt Bruneis Biodiversität zunehmende Bedeutung. Brunei konnte es sich bisher „leisten“, seine ursprünglichen tropischen Urwälder zu erhalten und sie nicht durch monotone Ölpalmen-Plantagen zu zerstören. Zum andern wurde aus der bisher einzigen Universität eine technikorientierte Hochschule abgespalten. Man setzt auf eine anwendungsorientierte Ausbildung, deutsche Fachhochschulen könnten durchaus ein Modell sein. Großes Vorbild ist Singapur.

Man muss kein Prophet sein, um erkennen zu können, dass viele Schwerpunkte der künftigen Entwicklung der Erde in Fernost zu finden sind. Auf den Punkt gebracht: „Dort geht die Post ab.“

PROF. DR. WERNER REICH



Personenahverkehr in Brunei: Wassertaxis – immer mit Vollgas!



Bandar Seri Begawan: Nachmittagsstimmung über der Hauptstadt von Brunei.



Die junge Generation: Was die Welt wohl bringen mag?



Gut im Meer verankert: Pfahlbauten in Kampong Ayer.

Erfolgreicher Anstoß für Offenburger Robotik-Team



Mannschaftsfoto für den RoboCup: (von links, hinten) Sebastian Mayer, Thomas Rinklin, Stefan Glaser, Ingo Schindler, Rajit Shahi sowie (von links, vorn) Markus Brück, Simon Raffener, Thomas Huber, Matthias Ehret, Srinivasa Ragavan und Prof. Dr. Klaus Dorer.



Simulierter Nao-Roboter



Anstoß auf dem virtuellen Fußballfeld

Die Mannschaft der Hochschule Offenburg „magmaOffenburg“ hat sich für die RoboCup-Weltmeisterschaft 2009 qualifiziert. Ausgetragen werden die Weltmeisterschaften im Roboterfußball vom 29. Juni bis 5. Juli in Graz. Dann misst sich die Mannschaft in der 3D-Simulationsliga mit 28 qualifizierten Mannschaften. Seit 1997 werden beim RoboCup jährlich in verschiedenen Ligen die besten fußballspielenden Roboter ermittelt, die 3D-Simulationsliga gibt es erst seit 2005. Neben Fußball stehen auch die Rettung von Unfallopfern (RoboCup Rescue) oder Roboter für zu Hause (RoboCup@home) auf dem Plan. Insgesamt werden in Graz bis zu 400 Mannschaften und 2000 bis 3000 Teilnehmer in den verschiedenen Ligen erwartet. Inzwischen ist diese Veranstaltung zum größten Robotik-Event weltweit geworden.

Erfolgreich war die Offenburger Mannschaft schon bei den diesjährigen RoboCup German Open in Hannover. Der auf der Hannover-Messe stattfindende Event ist eine Kooperationsveranstaltung des Fraunhofer IAIS (Intelligente Analyse- und Informationssysteme) mit der Deutschen Messe. Er zählte dieses Jahr über 150 teilnehmende Teams aus 14 Nationen. Das Offenburger Team startete in der „Soccer-Simulation-Liga (3D)“, in der auf einem virtuellen Fußballfeld zwei Mannschaften mit jeweils drei Spielern gegeneinander antreten. „magmaOffenburg“ errang einen hervorragenden geteilten dritten Platz unter acht angemeldeten Mannschaften. Im Spiel

um den dritten Platz konnte ein 0:0 nach Verlängerung gehalten werden, sodass nur ein Münzwurf zugunsten des Gegners FC Portugal entschied. Sieger wurde die Mannschaft Bold Hearts aus England vor der Mannschaft Scorpius aus dem Iran.

Besonderheit der „3D Soccer Simulation“ gegenüber einem Computerspiel ist, dass jeder Spieler ohne zentrale Kontrolle durch ein eigenes Softwareprogramm (einen sogenannten „Agenten“) gesteuert wird. Im Spiel haben die autonomen Roboter auch mit den Schwächen von echten Spielern zu kämpfen, wie beispielsweise einer eingeschränkten Sicht oder begrenzten Energiereserven. Treibende Kraft bei der Entwicklung solcher autonomer, unabhängig von menschlicher Steuerung agierender Roboter ist ihr wissenschaftliches Interesse, denn sie geben einen aktuellen Einblick in Schlüsseltechnologien für zukünftige mobile Roboter und autonome Systeme.

Auf der RoboCup German Open in Hannover liefen sich die Roboter erstmal warm, um für die RoboCup-Weltmeisterschaft 2009 in Graz besser gerüstet zu sein. Für einen vorderen Platz muss sich die Offenburger Mannschaft allerdings mächtig ins Zeug legen, da renommierte Mannschaften aus der ganzen Welt mit an den Start gehen. „Schneller laufen, härter kicken“ lautet denn auch die Devise des Teamleiters Professor Dr. Klaus Dorer für die zukünftigen Herausforderungen, der mit dem Abschneiden auf der German Open sehr zufrieden war. „Wir freuen uns sehr über den Erfolg und die Chance zur Teilnahme an der Weltmeisterschaft, zumal die Qualifikation unter erschwerten Bedingungen stattfand, weil sie genau in die Klausurenzeit fiel. Am Schluss musste ich den Studierenden regelrecht verbieten, am Projekt zu arbeiten, um sich voll auf die Klausuren konzentrieren zu können“, so Professor Dorer. Bemerkenswert findet er, dass alle Leistungen der Studierenden ohne Benotung oder Bezahlung erbracht werden. „Es freut mich, dass wir hier an der Hochschule Offenburg auf so motivierte Studierende zurückgreifen können“, so Dorer, der bereits an früheren RoboCups sehr erfolgreich für die Universität Freiburg teilgenommen hat.

Hoch motiviert und mit Spannung erwartet also das Offenburger Team die Weltmeisterschaft in Graz, von der im nächsten CAMPUS berichtet wird. „Man darf natürlich beim ersten Mal nicht einen der vorderen Plätze erwarten, allein die Teilnahme ist schon ein großer Erfolg“, so Professor Dr. Ing. Werner Reich, Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. Immerhin ist die Mannschaft aus Offenburg in ihrer Liga die einzige aus Deutschland und in einer illustren Liste von Hochschulen wie der University of Texas, Osaka University, University of Groningen, Shanghai University u.v.m.

Um das „Fußballspiel am Computer“ zu optimieren, muss die Mannschaft aus Offenburg noch viel tun. „Die simulierten zweibeinigen Roboter fallen derzeit zu oft hin. Auch das Aufstehen könnte noch schneller gehen. Der Torwart ist bis jetzt zu passiv und die Bewegung ohne Ball muss optimiert werden“, meint Dorer, ist aber optimistisch, da einige der Studenten

wie auch er selbst Hobby-Fußballer sind. Derzeit setzt sich die Mannschaft aus Studierenden der Studiengänge Angewandte Informatik sowie Communication and Media Engineering zusammen. Man hofft allerdings längerfristig auch durch Studierende der Studiengänge Elektrotechnik / Informationstechnik, Mechatronik und des ab Herbst dieses Jahres startenden Studiengangs Informatik / Wirtschaft-plus verstärkt zu werden.

PROF. DR. KLAUS DORER
DR. DAGMAR DE MEY

Weitere Informationen:

Zum RoboCup 2009:
<http://www.robocup2009.org> (Englisch)

Die Team-Homepage befindet sich in der Adresse:
<http://www.et-it.fh-offenburg.de/prof/kdorer/robocup/magmaOffenburg.html> (Englisch)



Team von „magmaOffenburg“ auf der RoboCup German Open 2009 in Hannover: (von links) Stefan Glaser, Mathias Ehret, Srinivasa Ragavan, Simon Raffaeiner.

Menschen Technologie

Stahl wird von Menschen gemacht – nicht von Maschinen! Die Badischen Stahlwerke zählen zu den Top-Five Elektrostahlwerken weltweit. Der Grund: das perfekte Zusammenspiel von hoch motivierten, hervorragend ausgebildeten Mitarbeitern und ständig weiterentwickelter Technologie. Die BSE – eine Schwester-gesellschaft der BSW – stellt ihr Beratungs-, Trainings- und Technik-Know-How Stahlwerken rund um den Globus zur Verfügung. Lernen Sie diese faszinierende Welt kennen – und vielleicht Ihre Zukunft.

Sprechen Sie uns an!

Badische Stahl-Engineering GmbH
Robert-Koch-Straße 13
D-77694 Kehl
Telefon 0 78 51 / 877-0
Telefax 0 78 51 / 877-133
eMail info@bse-kehl.de
www.bse-kehl.de



BSE

BADISCHE STAHL-ENGINEERING GMBH

Excellence in Steelmaking

Die Schweiz mit an Bord geholt

Der deutsch-französische Studiengang Elektrotechnik/Informationstechnik wird ab dem kommenden Wintersemester trinational

Kaum gibt es den ersten Absolventen des deutsch-französischen Studiengangs, so wird alles wieder über Bord geworfen und neu zusammengestellt. Die ersten beiden Jahre bleiben vom Prinzip her gleich: Das erste Studienjahr verbringen die Studierenden am IUT in Haguenau (Frankreich) und das zweite Jahr an der Hochschule Offenburg. Danach aber kehren sie nicht wieder nach Frankreich zurück, sondern gehen für ein weiteres Jahr an die Haute Ecole Arc in Neuchâtel in der Schweiz. Die Erweiterung des Studiengangs um einen dritten Partner gibt dem Studium

nicht nur ein weiteres Plus auf kultureller Ebene, sondern bereichert es besonders auf fachlicher Ebene. Die Haute Ecole ist eine sehr gut ausgestattete Hochschule, die den Akzent des Studiums auf „Erneuerbare Energien“ setzt. Am Ende erhalten alle Studierenden insgesamt vier Diplome und sind bestens für den europäischen und weltweiten Arbeitsmarkt oder ein Master-Studium vorbereitet. Ein besonderes Qualitätszeichen erhält der Studiengang durch die Förderung der Deutsch-Französischen Hochschule.



VERA VANIÉ

**BERUFSWAHL
START-
CHANCEN**

Zukunft sichern!

Die internationale Glatt Gruppe präsentiert sich als Systemlieferant für die Bereiche Pharma, Food / Feed und Feinchemie ebenso wie als Anlagenhersteller und Engineering-Unternehmen. 1.500 Mitarbeiter sind weltweit an den verschiedenen Standorten für unser Unternehmen aktiv.

Nutzen Sie Ihre Chance und starten Sie bei Glatt als Ingenieur in den Bereichen:

- Maschinenbau
- Elektrotechnik (Automatisierungstechnik)
- Verfahrenstechnik
- Technische Dokumentation

Sie sind an einer Karriere bei Glatt interessiert? Der Weltmarktführer für integrierte Prozesstechnologie kann Ihnen interessante Job-Angebote bieten:

www.glatt.com/jobs

Konzeptlösungen für die Chemie-, Pharma- und Lebensmittel-Industrie:

- Wirbelschichtanlagen
- Vertikalgranulatoren
- Trommelcoater
- Produkt-Handling
- Engineering
- Dienstleistungen / Service

Glatt GmbH
 Werner-Glatt-Straße 1
 79589 Binzen
 Fon: +49 7621 6 64 0
 Fax: +49 7621 6 47 23
 eMail: info@glatt.com

Master of Applied Competence.

Feuerwehren rund um den Globus vertrauen auf IVECO MAGIRUS Hubrettungs-, Lösch- und Sonderfahrzeuge.

Wir bieten:
 Praxissemester, Studienarbeiten, Bachelor- und Masterarbeiten.

IVECO
MAGIRUS

IVECO MAGIRUS
 Brandschutztechnik GmbH
 C.-D.-Magirus-Str. 20 • 79367 Weisweil
www.iveco-magirus.net

Autonom fliegender Hubschrauber auf den Kehler Flugtagen



Drei Viperjets warten auf ihren Formationsflug

Alljährlich finden in Kehl-Sundheim die Kehler Flugtage statt, wobei dem Donnerstag, dem 11. Juni 2009, der Modellflug gewidmet war. In diesem Jahr hat die Hochschule Offenburg ihre Entwicklung eines autonom fliegenden Hubschraubers dort vorgestellt.

Trotz des regnerischen und sehr böigen Wetters hatte sich schon morgens eine Reihe Modellpiloten mit ihren Flugzeugen eingefunden. Glücklicherweise besserte sich das Wetter zum Nachmittag deutlich, der weiterhin starke böige Wind quer zur Landebahn forderte von den Piloten allerdings – insbesondere bei den Landungen – ihr ganzes Können. Die Flugvorführungen waren beeindruckend: vom Speedflug mit Elektromodellen bis zum Formationskunstflug mit drei Strahlflugzeugen.

Der Modellflug ist inzwischen technisch recht hoch entwickelt. Die Modelle sind durchweg groß und detailgetreu. Die Palette der Motoren reicht von bürstenlosen Elektromotoren mit mehreren Kilowatt Leistung über 150 -ccm-Boxermotoren bis zu Jet-Turbinen. Segelflugzeuge mit 5–6 m Spannweite sind keine Seltenheit.

Wir hatten einen kleinen Stand aufgebaut und haben dort unsere Entwicklung eines autonom fliegenden Hubschraubers vorgestellt. Der Stand war laufend gut besucht, es gab reges Interesse an den Details dieser Entwicklungsarbeit. Natürlich waren die Reaktionen durchaus unterschiedlich. Eingefleischte Modellflieger sahen bei automatisch geregelter Flug ihr Flugvergnügen in Gefahr, andere sahen eine Automatik als eine insbesondere in der Lernphase des Fliegens willkommene Hilfe.

Immer wieder wurde positiv bemerkt, dass sich Studenten an der Hochschule Offenburg neben dem Studium mit solchen Entwicklungen beschäftigen können: „Man müsste noch mal studieren können ...“ Ein wenig Verwunderung verursachte, dass keiner der an der Entwicklung beteiligten Personen Modellhubschrauber fliegen kann.

Ein Besucher war extra aus dem Raum Stuttgart angereist, um unseren Hubschrauber fliegen zu sehen. Leider mussten wir ihn und andere enttäuschen. Am Vortag hatte sich noch ein technisches Problem eingestellt, das wir als sicherheitskritisch angesehen haben, sodass wir auf eine Flugvorführung verzichtet haben. Stattdessen konnten die Flugleistungen in einem Video von früheren Flugtests bewertet werden. Interessenten werden per E-Mail benachrichtigt werden, wenn wir wieder Flugtests auf unserem Fluggelände südlich der Hochschule durchführen.

Um den Modellhubschrauber wenigstens im handgesteuerten Flug vorzuführen, hat Bernd Zimmermann, ein neuer Mitarbeiter der Hochschule und Modellhubschrauberpilot, einen der TREX-600 im Flug vorgeführt.

Insgesamt war es wohl für alle Beteiligten ein sehr interessanter Tag, von dem wir einige Informationen mitgenommen haben, die in die weiteren Arbeiten einfließen werden.

PROF. DR. WERNER SCHRÖDER



Bernd Zimmermann bei den Startvorbereitungen



Unser Stand, regensicher in einem Hangar



Stefan Staiger (links) erläutert die Technik



Das Banner sollte eigentlich geflogen werden, so ist es auch nicht zu übersehen



Ein „warbird“ auf dem Weg zur Akkuladestation

Ramanspektroskopie an der Hochschule

Ramanspektroskopie ist eine bekannte Technik, die ermöglicht, durch nicht-elastische Streuung (Ramanstreuung) von monochromatischem Licht spektroskopische Eigenschaften von Molekülen oder Festkörper zu untersuchen. Entsprechend der Molekülstruktur des beleuchteten Materials verlieren einige wenige der gestreuten Photonen Energie. Ein Ramanspektrum ist sozusagen ein Fingerabdruck einer Substanz, die über diesen Weg auch in kleinsten Mengen nachgewiesen werden kann.

Mit diesem Verfahren werden zahlreiche chemische und physikalische Untersuchungen gemacht. Zur Messung sind wenig bis keine Vorbereitungen nötig, die untersuchende Probe wird nur mit fokussiertem Licht bestrahlt und das rückgestreute Licht beobachtet. Nachteilig ist leider die außerordentlich geringe Effizienz des Verfahrens; von etwa 10^{13} eingestrahlenen Photonen wird nur eines Raman-verschoben nachgewiesen.

Das Grundprinzip

Bei der Ramanspektroskopie wird eine Probe mit monochromatischem Licht eines Lasers beleuchtet und angeregt und Rayleigh-gestreutes Licht, das die gleiche Wellenlänge wie der Laser hat, sowie Raman-gestreutes Licht, dessen Wellenlängen um die Energieniveaus des Moleküls verschoben ist, mit einem Spektrometer analysiert. Üblicherweise werden dazu im

Sichtbaren und nahen Infrarot Gitterspektrometer verwendet, im weiter entfernten Infrarot werden Fourier-Transform-Spektrometer verwendet.

Am Ausgang des Spektrometers werden die Photonen aus der Rayleigh- und Ramanstreuung optoelektronisch nachgewiesen. Die Rayleigh-Streuung, die etwa um 4 – 8 Zehnerpotenzen stärker ist, wird mit einem optischen Sperrfilter geblockt. Als Ergebnis erhält man das charakteristische Ramanspektrum einer Substanz.

Eigenentwicklung

Im Labor Optoelektronik im Fachbereich E+I wurde ein Ramanspektroskopie-Messsystem entwickelt. Das System besteht aus drei Hauptkomponenten:

- Anregungs- und Einkoppeloptik,
- Fourier-Transform-Spektrometer, (Michelson- bzw. Mach-Zehnder Interferometer),
- Photonen-zähler.

Abbildung 1 gibt einen schematischen Überblick. Die Anregung (Lichtquelle) erfolgt wahlweise durch einen Helium-Neon-Laser (632.8 nm Wellenlänge und 35 mW Ausgangsleistung) oder eine Laserdiode (785 nm Wellenlänge und 600 mW Ausgangsleistung).

Als Fourier-Transform-Spektrometer wurden ein Michelson-Interferometer sowie ein Mach-Zehnder-Interferometer in Monomodefasertechnik entwickelt. Mit beiden Interferometern ist es möglich, optische Wegdifferenzen bis einige Millimeter zu durchfahren und damit sehr hohe spektrale Auflösungen zu erzielen. Das HeNe-Laserlicht dient gleichzeitig als Wellenlängennormal, sodass auch eine sehr gute absolute Genauigkeit des Spektrums gewährleistet ist.

Der Photonen-zähler arbeitet mit einer Silizium-Lawinenfotodiode (APD) im Geiger-Betriebsmodus mit einer passiven „Quench“-Schaltung und einem geregelten Hochspannungsnetzteil. Für ein gutes Signal-zu-Rausch-Verhältnis wird die APD auf unter -45°C gekühlt, was die Dunkel-

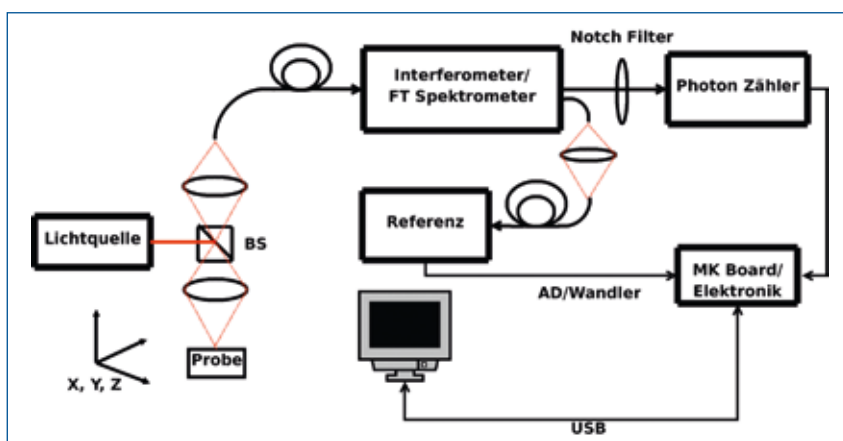


Abbildung 1: Diagramm des Gesamtsystems

zählrate drastisch reduziert. Design und Entwicklung des Photonenzählers sind ebenfalls eine Eigenentwicklung.

Das Messsystem wird von einem PC-Programm gesteuert. Diese Anwendung hat eine USB-Verbindung mit ein Atmega32-Mikrocontroller (MK-board), der Befehle vom PC erhält. Der Mikrocontroller steuert das Fourier-Transform-Spektrometer und regelt dessen Spiegelposition mit einem speziellen Verfahren mit einer Genauigkeit von wenigen Nanometern. Die gesammelten Daten (Photonenzähler, Spiegelposition in optische Pfad werden an den PC gesandt und dort verarbeitet.

Ergebnisse

Bisher wurden Ramanspektren von einigen Chemikalien wie Cyclohexan, Isopropanol, Methanol und Glucose aufgenommen.

Abbildung 3 zeigt das Interferogramm des Ramanlichts von Cyclohexan bei der Anregung mit Licht des HeNe-Lasers. Die durchgeführte optische Weglänge beträgt 1 mm in 40 Sekunden.

Abbildung 4 zeigt das aus dem Spektrogramm errechnete Ramanspektrum der Substanz.

Man sieht sehr deutlich die 2 Hauptspitzen von Cyclohexan bei ca. 802 cm^{-1} und 2853 cm^{-1} .

Um die Qualität der Spektren weiter zu verbessern, werden Algorithmen wie Savitzky-Golay, „Slope“ Reduktion, Hauptkomponentenanalyse, Gaußsche Filter usw. eingesetzt. Die Nutzung einer längeren Wellenlänge wird den Fluoreszenzanteil deutlich reduzieren.

Anwendungen

Mit einem solchen Gerät lassen sich geringe Substanzmengen orts aufgelöst auf ihre chemische Beschaffenheit hin analysieren. Anwendungen finden sich von der Medizin über die Biologie bis in die Lebensmittelanalyse. Bei dieser Eigenentwicklung wurde Wert auf eine möglichst kostengünstige Auslegung bei gleichzeitig hoher Genauigkeit und Quanteneffizienz gelegt.

VALENTIN ORTEGA, UND
PROF. DR. WERNER SCHRÖDER

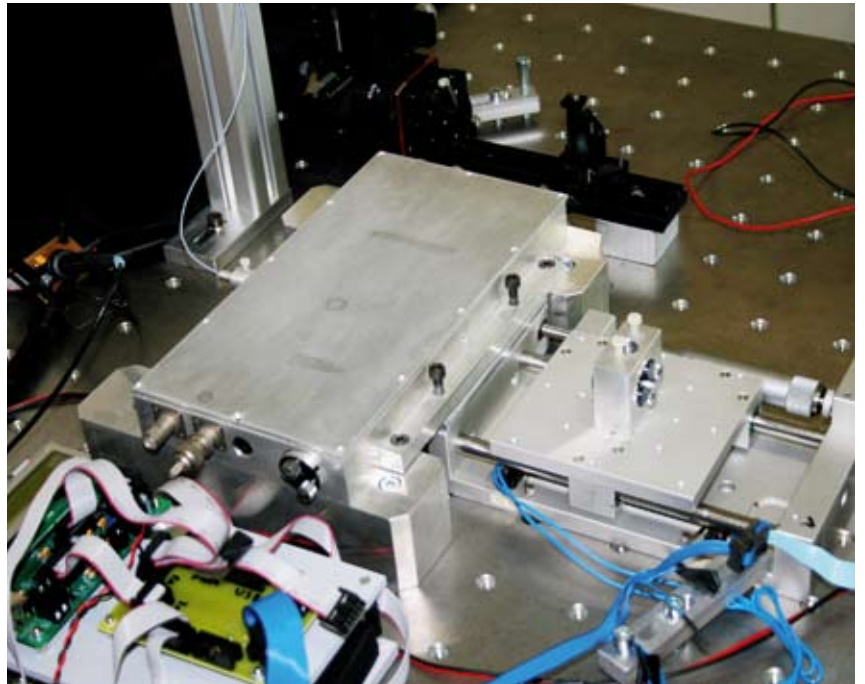


Abbildung 2 zeigt einen Blick auf das Michelson-Interferometer.

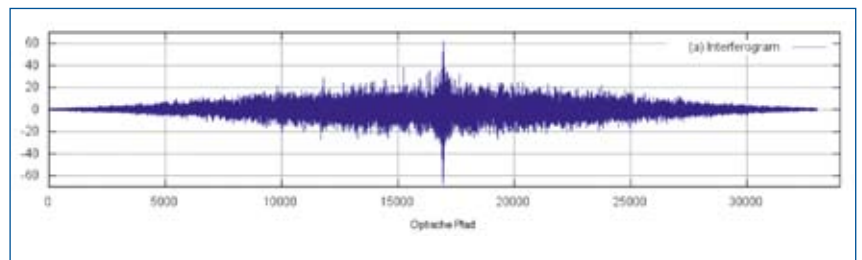


Abbildung 3: Interferogramm von Cyclohexan

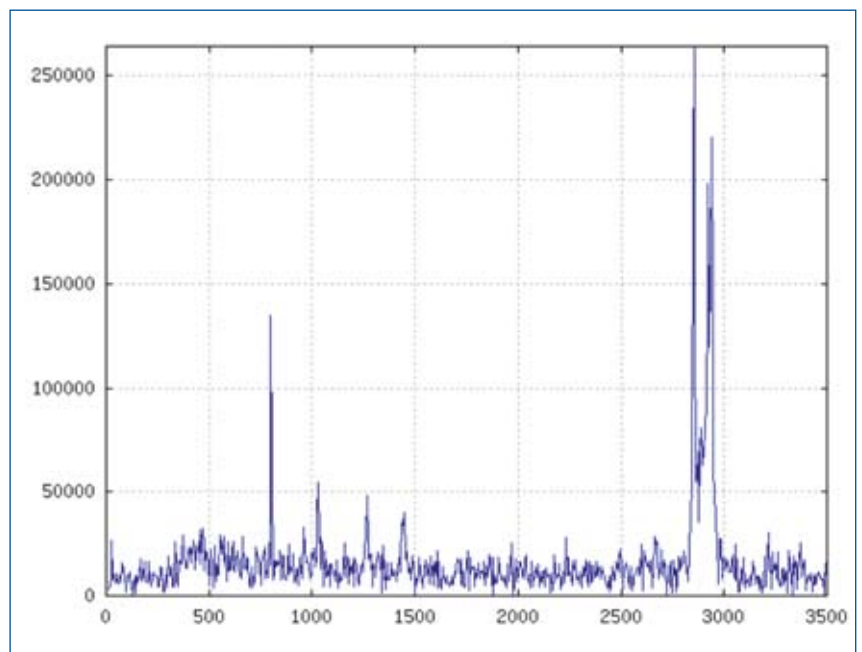


Abbildung 4: aus gemessenen Interferogramm gerechnetes Ramanspektrum von Cyclohexan

„Hausbesuch“ in der Verfahrenstechnik



Eine der beiden Besuchergruppen der „nichttechnischen“ Mitarbeiter im Technikum der Verfahrenstechnik

Was macht ihr denn so in der Verfahrenstechnik? Und was verbirgt sich überhaupt hinter dem Begriff „Verfahrenstechnik“? Fragen, die sich beim letzten Betriebsausflug im lockeren Gespräch zwischen „nichttechnischen“ Mitarbeitern und „V-Leuten“ in der beschaulichen Atmosphäre der Sauschwänze-Bahn ergaben. „Das ist nicht in einem Satz zu erklären“, war die lapidare Antwort, verbunden mit dem leichtfertig formulierten Angebot, doch bei Interesse einfach gelegentlich mal in den Laboren vorbeizuschauen. Kaum zurück an der Hochschule, hatte der Alltag wieder von allen Besitz ergriffen. Doch die Sache geriet nicht in Vergessenheit, und so wurden im zweiten Anlauf „Nägel mit Köpfen“ gemacht. Die Mitarbeiter der Verfahrenstechnik wollten jetzt allen „nichttechnischen“ Kolleginnen und Kollegen einen Einblick in die Labore bieten. Die geplante Initiative wurde mit Kanzler Wiedemer abgesprochen. Schließlich sollte das Ganze während der Arbeitszeit stattfinden, um auch halbtags tätigen mit engem Zeitbudget eine Teilnahme zu ermöglichen. Der Kanzler war geradezu begeistert von der Idee. Auch Prorektor Bender stand der Sache sehr positiv gegenüber. Letztlich wurden zwei Termine im Februar gefunden. Die Resonanz auf die Einladung war groß: Insgesamt zeigten sich 32 Mitarbeiter-innen interessiert. So nahm die Aktion weit größere Ausmaße an, als ursprünglich gedacht. Doch das Laborteam der

Verfahrenstechnik fühlte sich durch die große Resonanz angespornt und nahm die Herausforderung sportlich. Die Teilnehmer trafen sich zunächst im Technikum und erfuhren bei einer kurzen Einführung am Beispiel des Kaffeekochens und des Schnapsbrennens, was sich hinter dem Begriff Verfahrenstechnik verbirgt. In zwei Gruppen machte man sich anschließend auf den Weg, um an insgesamt sieben Stationen „die Welt der Verfahrenstechnik“, wie es eine Teilnehmerin ausdrückte, kennenzulernen. Professor Bender ließ es sich dabei nicht nehmen, persönlich einen Einblick in die Geheimnisse der Thermischen Verfahrenstechnik zu geben. Die instrumentelle Spurenanalytik als wichtiger Bestandteil der Umwelttechnik konnte anhand eines selbst entwickelten Nachweises von Melamin in Milch mit Hilfe der Dünnschicht-Chromatographie anschaulich dargestellt werden. Das Thema wurde durch den Lebensmittelskandal in China leider im letzten Jahr aktuell, und so galt es, rasch einen schnellen und zuverlässigen Test zu entwickeln. Spannendes gab es auch in der Bio-Verfahrenstechnik zu sehen. Hier wird an einer mikrobiellen Brennstoffzelle geforscht. Mit ihr gelingt es, mit Hilfe von Mikroorganismen elektrische Energie zu erzeugen. Künftig soll es mit diesem Verfahren möglich sein, Abwasser als „Brennstoff“ einzusetzen. Eine bestechende Vorstellung in Zeiten des Klimawandels und der verzweifelten Suche nach CO₂-neutralen Formen der Energieerzeugung. Groß war das Interesse im Labor für Mikrobiologie des Schwerpunkts Biotechnik, geht es hier doch unter anderem um Alltagshygiene, ein Thema, von dem alle betroffen sind. In einem kleinen Versuch wurden sogenannte Abklatschproben von den Fingern der Besucher abgenommen, um zu zeigen, wie man die natürlichen „Bewohner“ der Haut sichtbar machen kann. Die Ergebnisse fielen wie zu erwarten recht unterschiedlich aus und wurden deshalb anonym behandelt.

Im Labor für Physikalische Chemie wurde erläutert, welche Versuche mit den Studierenden durchgeführt werden, um das Grenzgebiet zwischen Physik und Chemie zu veranschaulichen.

Dass im Studiengang Verfahrenstechnik sogar Grundlagenforschung betrieben wird, erklärte Professor Lorenz persönlich in dem von ihm aufgebauten und betriebenen „Laser-Labor“. So werden dort mit einer selbst entwickelten Lasertechnik Nanopartikel hergestellt, die nur die Größe von vier Tausendstel eines Haardurchmessers aufweisen. Das Besondere an diesen Partikeln ist ihre Eigenschaft, in unterschiedlichen Farben zu leuchten, wenn man sie durch Infrarotlicht anregt. Künftige Anwendungsfelder sind die Medizin und die Bio-Physik. Nicht weniger Interessantes war im Schwerpunkt Energietechnik zu besichtigen. Hier gab es Antworten auf die Fragen: „Wie werden Wärme und Kälte erzeugt? Wie entsteht aus fließendem Wasser elektrische Energie? Wie werden Energieströme überwacht und geregelt, damit sie dort ankommen, wo sie benötigt werden und effizient genutzt werden? Wie sieht es dabei mit dem Klimaschutz aus?“ Auch der Reinraum, wie er zum Beispiel zur Produktion von Mikrochips benötigt wird, durfte bei der Besichtigung nicht fehlen. Hier relativierte sich der Traum vom staubfreien Haushalt, als vor dem Betreten des Raums erst Überschuhe, Kittel und Schutzhauben angezogen werden mussten. Beeindruckt von der Vielfalt der Themen, mit denen sich die Verfahrenstechnik beschäftigt, traf man sich abschließend bei Kaffee und Kuchen zum Gedankenaustausch im Technikum. Dabei lernte man sich auch persönlich näher kennen, was künftig so manchen Arbeitsablauf erleichtern wird, kann man doch künftig die diversen Themengebiete „Gesichtern“ zuordnen. Und so lautete das einhellige Resümee der Beteiligten: Zur Nachahmung für andere Studiengänge empfohlen!

JÜRGEN ZIMMER



AUTSCH!

Was für ein Einschnitt! Vorbei das Lotterleben mit Dreitagebart. Die haben mir im Ernst eine Festanstellung als Ingenieur angeboten – so richtig mit Verantwortung und internationalen Kontakten. Da könnte ich ja glatt die Evi heiraten, wenn sie auch will...

Erfahren Sie mehr über einen der größten Arbeitgeber der Region und besuchen Sie die Badischen Stahlwerke im Internet unter → www.bsw-kehl.de

2008 © entweder-ott.de

BSW-KEHL.DE → ZUKUNFT IN STAHL



Höchste Ansprüche für Ihren guten Ruf. Die sichere Wahl. UCON. Unschlagbar!



Die UCON AG Containersysteme KG entwickelt und produziert mit über 400 Mitarbeitern an zwei Standorten das weltweit umfassendste Angebot an Containern und komplexen Schüttgutssystemen. Als Marktführer unserer Branche bilden die Entwicklung kundenspezifischer Lösungen und unser zielsicheres Streben nach Qualität und Perfektion die Erfolgsbasis unseres ständig expandierenden Unternehmens. So können wir ein Höchstmaß an Funktionalität, Sicherheit und Langlebigkeit für alle unsere Produkte garantieren. Unter Berücksichtigung der hohen Anforderungen des Weltmarktes und unserer Pionierkultur entstehen so maßgefertigte, innovative Produkte aus Edelstahl. Einfach UCON. Einfach unschlagbar.

Ihre ZUKUNFT startet sicher bei der UCON Containersysteme KG. Sie sind ein motivierter **Absolvent der Fachrichtung Maschinenbau oder Verfahrenstechnik**? Wir bieten Ihnen in unseren Bereichen **Konstruktion und Entwicklung** wie auch im **Vertrieb** interessante Aufgaben und Entwicklungsmöglichkeiten. Neben einer beruflich zukunftssicheren Perspektive bieten wir Ihnen die Möglichkeit für ein **Vorpraktikum**, ein **Praxissemester** oder eine **Abschlussarbeit** in unserem Unternehmen. Bei Interesse und gezielten Fragen wenden Sie sich bitte an Herrn Steuerwald. Unsere Personalabteilung freut sich auf Ihre vollständigen Unterlagen. Willkommen bei UCON.

UCON AG
Containersysteme KG
Gustav-Rivinius-Platz 2
D-77756 Hausach



Michael Steuerwald
Tel. +49 7831 77270
m.steuerwald@ucon.de
www.ucon.de

tanzen@stern.de

42-jähriges „Jubiläum“ des Erstsemesters Maschinenbau

Ehemalige Studierende des Maschinenbaus trafen sich

Seit dem Examen im Jahr 1967 traf sich das Erstsemester Maschinenbau in Abständen von 2 bis 4 Jahren. So auch am 12./13.5.09. In der „Sonne“ in Gengenbach wurde im Beisein der ehemaligen Dozenten Günther Klein und Gerhard Walter ausführlich in der Vergangenheit geschwelgt, die Gegenwart analysiert und Pläne für die Zukunft geschmiedet. Das Programm am Mittwoch, 13.5.09, führte uns in die Hochschule: Der Rektor der Hochschule Professor Dr. Lieber und der Dekan der Fakultät Maschinenbau Prof. Isele empfingen uns im A-Gebäude. Herr Prof Dr. Lieber erläuterte in seiner Abhandlung die Situation der Hochschule, die zukünftigen Entwicklungen

und das Bachelor-/Master-Studiensystem. Jeder Studiengang ist von der Hochschule selbst entwickelt, Evaluierung, Weiterentwicklungen wurden ausführlich dargelegt. Prof. Isele vertiefte mit einer Präsentation das gegenwärtige Bachelor-/Master-Studiensystem und führte uns in die Projekte „Schluckspecht“ und „Formula-Student-Projekt“ ein. Die Studenten entwickeln in Arbeitsgruppen Lösungen, die neben dem Ziel der Fachkompetenz auch die Methoden- und Sozialkompetenz hervorragend entwickeln. Im nachfolgenden Besuch des Maschinenbaulabors konnte die Besuchergruppe die beiden Projekte in natura bestaunen, wobei alle Fragen professionell beantwortet wurden. Die aktuelle Version des „Schluckspechts“ erreicht fast 3200 km mit einem Liter Kraftstoff, die CO₂-Emission liegt bei 2,1 kg/km. Die Vorführung des „Formula-Student-Boliden“ auf der Versuchsstrecke der Hochschule brachte richtige Rennatmosphäre unter die Maschinenbauer und ihre Gattinnen. Erstaunlich die fertigungstechnische Präzision: Der „Formula Student“ hinterließ bis auf die noch fehlende Aerodynamik einen ausgereiften Eindruck. Die Organisation des Treffens, die erstmals bei Hans-Joachim Wittkowski und Hans Joachim Krieg lag, hatte dank der tatkräftigen Unterstützung von Prof. a. D. Günther Klein ein leichtes „Spiel“. Dafür von allen Teilnehmern ein herzliches Dankeschön.



Prof. a. D. Günther Klein beim geselligen Beisammensein der ehemaligen Maschinenbaustudenten



Der Rennwagen „Formula Student“ beeindruckte durch Konstruktion und Rennperformance



Gespannt lässt sich die Besuchergruppe die Entwicklungen der Hochschule erläutern



„Formula Student“ auf dem Kurs

onell beantwortet wurden. Die aktuelle Version des „Schluckspechts“ erreicht fast 3200 km mit einem Liter Kraftstoff, die CO₂-Emission liegt bei 2,1 kg/km. Die Vorführung des „Formula-Student-Boliden“ auf der Versuchsstrecke der Hochschule brachte richtige Rennatmosphäre unter die Maschinenbauer und ihre Gattinnen. Erstaunlich die fertigungstechnische Präzision: Der „Formula Student“ hinterließ bis auf die noch fehlende Aerodynamik einen ausgereiften Eindruck. Die Organisation des Treffens, die erstmals bei Hans-Joachim Wittkowski und Hans Joachim Krieg lag, hatte dank der tatkräftigen Unterstützung von Prof. a. D. Günther Klein ein leichtes „Spiel“. Dafür von allen Teilnehmern ein herzliches Dankeschön.

HANS J. KRIEG
MASCHINENBAU-ABSOLVENT 1967

VDI-Wissensforum zur Reinraumtechnik an der Hochschule

Das VDI-Wissensforum hat an der Hochschule eine zwei-tägige Schulungsveranstaltung zum Thema „Reinraumtechnik“ am 4. und 5. Februar 2009 veranstaltet. Der fachliche Teil der Schulung wurde vom Sprecher der Geschäftsführung des TÜV Süd, Horst Schneider, und Michael Kuhn vom STZ EURO übernommen.

Die Hochschule ist für den VDI ein ausgewählter Schulungsstandort, weil sich hier ganz hervorragend die erforderlichen praktischen Schulungsinhalte im Reinraum der Hochschule vermitteln lassen.

Insgesamt nahmen 15 Ingenieure und Techniker aus der Pharmaindustrie, von Medizinprodukteherstellern sowie aus dem Anlagenbau und aus dem Dienstleistungsbereich an der Schulung teil. Fünf der Teilnehmer kamen aus der Schweiz.

Um das begehrte VDI-Zertifikat der Kategorie „Fachkompetenz Reinraumtechnik“ zu erhalten, mussten sich die Schulungsteilnehmer am Ende der Veranstaltung einer einstündigen Abschlussprüfung unterziehen. Die Prüfung wurde von den zertifizierten Referenten abgenommen.

Positive Resonanz erhielten auch Herr Böhler für die Vorführung der Filter-Scaneinheit im Reinraumlabor und das Mensateam, das die Verpflegung der Seminarteilnehmer übernahm.

DIPLOM-ING. (FH) MICHAEL KUHN
STEINBEIS-TRANSFERZENTRUM
ENERGIE-, UMWELT- UND
REINRAUMTECHNIK OFFENBURG



Dipl.-Ing. Michael Kuhn (2. von l.) erläutert den Ingenieuren und Technikern aus der Pharmaindustrie den Nebelgenerator

Neun Stationen in fünf Tagen, Exkursion Energietechnik

Im April 2009 erlebten Studierende der Energietechnik erkenntnisreiche Exkursionstage

Das einprägsame Logo der Firma Ziehl-Abegg in Künzelsau leuchtet uns auf dem Entwicklungszentrum entgegen. Dort steht der weltweit größte kombinierte Luftvolumenstrom- und Schallmessraum der Welt. Das Herzstück der Produktion sind die Aluminiumspritzzießmaschinen. Pro Tag werden 20 Tonnen Aluminium geschmolzen, hierzu werden 3000 Liter Heizöl benötigt. Die Abwärme wird zur Vorwärmung der Schmelze verwendet. Die Entwicklungsingenieure zeigten eindrucksvoll die gekonnt eingesetzten elektronischen Werkzeuge: CAD, FEM und CFD.

Bei Firma Siemens in Nürnberg werden Gas- und Dampfturbinen generalüberholt. Die dreidimensionalen Turbinenschaufeln werden aus dem Vollen gefräst. Wie ist es möglich einen Turbinenläufer per Ferndiagnose auszuwuchten? Das wurde im Diagnose-Center in Erlangen vorgeführt. Dort wird der Lebenszyklus von 700 Gas- und Dampfturbinen überwacht. Die healthcare sector beschäftigt sich mit Diagnostic und Therapie.

In der gläsernen Automobilmanufaktur in Dresden wird in einem vollverglasteten Gebäude der Phaeton, das Vorzeigefahrzeug von VW endmontiert. Die Kälteerzeugung wird hier, auf der Welt einzigartig, durch AquaTurbo sicher-

gestellt. Ein COP-Wert von 6 bis 7 und positive Umweltstandards sind die Vorteile des Kältemittels Wasser. Dresden wird zum größten Teil mit Fernwärme (480 km Leitung) beheizt. Das moderne Gas-/dampfturbinen-Heizkraftwerk Nossener Brücke der DREWAG nutzt die Energie des eingesetzten Ergas optimal aus.

Von der Planung über Produktion und Bau, bis hin zum Service befindet sich die Caverion wie alle Firmen der TGA im Spannungsfeld zwischen Geldgeber, Betreiber, außerdem auch dem Gesetzgeber, das im besten Falle eine „Wohlfühlgemeinschaft“ bildet. Ein Projekt war die Sanierung der Semperoper nach der Jahrhundertflut im August 2002. Herr Oehme, verantwortlich für Bühnenmaschinerie und Haustechnik konnte dem Intendanten in Rekordzeit ein wiederfunktionierendes Opernhaus bereitstellen.

Wärmepumpen heizen immer häufiger Wohn-, Büro- und Industriegebäude. Die Wärme kann der Umgebungsluft, dem Erdreich oder Grundwasser entnommen werden. Über den Aufbau und das Innenleben konnten wir uns bei einer Führung durch die Produktion bei Dimplex im Kulmbach einen Eindruck verschaffen. Zu 100 % beweisen die Geräte auf dem Prüfstand die zugesicherten Leistungswerte.



Mobiles Röntgengerät von Siemens healthcare

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Beteiligten, die sich für uns viel Zeit genommen und somit zu unserer Ausbildung beigetragen haben.

**STUDIERENDE DER
VERFAHRENSTECHNIK MIT
SCHWERPUNKT ENERGIETECHNIK
AUS VT4E UND VT6E.**

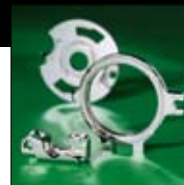


Offenburger Energietechniker vor dem Modell des Heizkraftwerks



Die Exkursionsgruppe vor dem Forschungs- und Entwicklungszentrum invent bei Ziehl-Abegg

FAST FORWARD



Weltweit führend in den Bereichen Hightech-Federn, Feinschneid-/Stanzteile, Mikrotechnik und Textilmaschinenelemente zählt KERN-LIEBERS zu den "hidden champions". Mit über 50 Beteiligungsgesellschaften und ca. 5.600 Mitarbeitern rund um den Globus sind wir wachstumsstark und hochinnovativ. Internationale Kunden aus der Automobil- und Konsumgüterindustrie, dem Textilmaschinenbau und der Elektronik vertrauen auf unsere Lösungen. Unsere Devise "fast forward" gilt gleichermaßen für die Realisierung neuer Projekte wie für die Förderung unserer Mitarbeiter. KERN-LIEBERS. Immer einen Schritt voraus.

PRAKTIKUM / ABSCHLUSSARBEIT

Theoretisch haben Sie schon eine Vorstellung von Ihrer Zukunft, aber die Praxis fehlt Ihnen noch? Lernen Sie in einem Praktikum im In- und Ausland oder im Rahmen Ihrer Abschlussarbeit das Technologiespektrum unserer modernen Fertigung und die vielfältige Einsatzmöglichkeiten unserer Produkte kennen.

Wir bieten Ihnen eine gezielte persönliche Einarbeitung, interessante Aufgaben mit Verantwortung sowie maßgeschneiderte Personalentwicklungsangebote. Rund um den Globus. KERN-LIEBERS der „global player“.

INGENIEURE

Sie haben Ihr Studium erfolgreich abgeschlossen oder auch schon erste Berufserfahrungen gesammelt und suchen nun eine Aufgabe mit Verantwortungsspielraum und Gestaltungsmöglichkeiten? Werden Sie Teil unseres Teams und profitieren Sie von unserem Know-how.

KERN-LIEBERS

FIRMENGRUPPE

Interessiert? Dann sprechen Sie uns bitte an:

Hugo Kern und Liebers GmbH & Co. KG
Platinen- und Federnfabrik
Barbara Ruhnau · Dr.-Kurt-Steim-Straße 35 · 78713 Schramberg
Telefon 0 74 22 / 5 11-673 · Telefax 0 74 22 / 5 11 -7-6 73
e-mail: bewerbungen@kern-liebers.de · www.kern-liebers.de



männer

SOLUTIONS FOR PLASTICS

Mit Höchstleistung in die Zukunft

PRÄZISIONSFORMEN | HEISSKANALSYSTEME | ENGINEERING & CONSULTING

Seit über 40 Jahren innovative Lösungen
für die Kunststoffindustrie

www.maenner-group.de

männer – Solutions for Plastics | 79353 Bahlingen a. K. | +49 (0) 7663 609-0 | info@maenner-group.com

Innovationen im Blick

Unter dem Motto „Impulse & Innovationen in der Maschinenbau-Branche“ lud die Hochschule Offenburg am 8. Mai 2009 zum 7. Symposium Maschinenbau ein. In Fachvorträgen und anregenden Diskussionen informierten sich die knapp 100 Besucher über neue Technologien und Produktideen in einem der führenden Industriezweige Deutschlands



Rennwagen des Black-Forest-Formula-Teams der Hochschule (betreut von Prof. Dr.-Ing. Heinz-Werner Kuhnt, Fakultät M+V).



Regel Austausch zwischen Ausstellern und Besuchern auf dem Marktplatz.

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sorgt der intensive Austausch zwischen Industrie und Hochschule für neue Impulse und starke Kooperationen. Mit dem im Zwei-Jahres-Rhythmus stattfindenden Symposium im Studiengang Maschinenbau solle dieser Austausch von Informationen, Gedanken und Visionen über zukünftige Entwicklungen ermöglicht werden, betonte Prof. Alfred Isele, Dekan der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik (M+V) in seinem Grußwort. Weiter erklärte er, dass Transferleistungen zwischen Unternehmen und Hochschule wichtig seien, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Technologien und innovative Impulse würden so noch wirksamer der wirtschaftlichen Verwertung zugeführt.

„Der großen Nachfrage an kompetenten Ingenieuren im Maschinenbau

stellen wir uns mit der Schaffung neuer Studiengänge“, erläuterte anschließend Prorektor Professor Dr.-Ing. Rainer Bender in der Einführungsveranstaltung. So werde ab Wintersemester 2010/11 erstmalig der Bachelor-Studiengang „Energiesystemtechnik“ angeboten, in dem die Studierenden klassische Energiesysteme sowie innovative, zukunftsweisende Techniken der Energiegewinnung kennenlernen. Bender sprach auch über den international ausgerichteten Master-Studiengang „Process Engineering“ – eine gemeinsame Konzeption der Hochschule Offenburg, der Universität Olsztyn in Polen und der Hochschule für Technik und Architektur Fribourg, Schweiz. Er ermöglicht den Studierenden wertvolle internationale Erfahrung. Die ersten Studierenden des Studiengangs „Process Engineering“ haben im Sommersemester 2009 ihr Studium an der Universität Olsztyn begonnen. Vorgestellt wurde anschließend der neue Bachelor-Studiengang „Material Engineering“ vom zukünftigen Studiengangleiter Prof. Dr. Johannes Vinke. In diesem Studiengang, der ab kommendem Wintersemester belegt werden kann, lernen die Studierenden, geeignete Konzepte und Lösungen für die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten angepasster Werkstoffe zu entwickeln. Insgesamt ist bis 2012 die Erweiterung der Fakultät M+V um 50 Prozent auf über 1000 Studierende vorgesehen.

Ein aktuelles Portrait über die Chancen im Maschinenbau stellte Dipl.-Philologin Saskia Fath vom VDMA Baden-Württemberg (Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V.) vor. „Mit einer Exportquote von über 70 Prozent, einem Umsatz von über 200 Mrd. Euro und fast einer Million Arbeitsplätzen ist der Maschinen- und Anlagenbau das Rückgrat der deutschen Wirtschaft“, unterstrich sie. Mit innovativen Entwicklungen könnten deutsche Unternehmen im interna-

tionalen Wettbewerb bestehen und neue Märkte eröffnen, insbesondere in den Bereichen alternative Antriebstechnik, Umwelttechnik, Bionik und Medizintechnik. Daher steige auch in den kommenden Jahren der Einstellungsbedarf an gut ausgebildeten Ingenieuren.

Über zukunftsweisende Projekte in ihren heutigen Unternehmen referierten anschließend ehemalige Studierende der Hochschule anhand von drei aktuellen Fachvorträgen. Zu den Referenten gehörten Dipl.-Ing. (FH) Berthold Maier, Technischer Leiter, Hydro Gerätebau GmbH & Co. KG; Dipl.-Ing. (FH) Joachim Fey, Project-Manager, Herrenknecht AG; und Dipl.-Ing. (FH) Klemens Nock, stellv. Geschäftsführer, Sander Automation GmbH. Das Spektrum reichte dabei vom Hebesystem zur Bergung eines Airbus über die Spitzentechnologie der Tunnelvortriebstechnik bis hin zur Produktinnovation durch Transfereinsatz. Insbesondere an Studierende richtete sich Fey in seinem lebendigen Vortrag und gab ihnen wertvolle Tipps für ihren Berufseinstieg, z.B. als Projektleiter auf einer Baustelle. Neben fundierten technischen Kenntnissen komme es auch auf Organisationstalent, gute Kommunikation mit Kunden, Mitarbeitern und Lieferanten und vor allem kulturelles Verständnis an.

Neben den Vorträgen bot das 7. Symposium Maschinenbau Industrievertretern, Professoren und Studierenden reichlich Gelegenheit, sich fachübergreifend mit ihren Ideen über zukünftige Entwicklungen im Maschinenbau auszutauschen. Den Rahmen bildeten Firmen mit der Vorstellung ihrer Produktpalette und den Arbeitsmöglichkeiten in ihren Unternehmen in Form eines Marktplatzes.

DR. DAGMAR DE MEY

Ein Jahr nach Gründung SIGNO-Erfinderclub Offenburg

Innovationsstimulierung war das Ziel einer Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie in der Wirtschaftsklaute Mitte der neunziger Jahre. Hierzu wurde damals ein umfangreiches bundesweites Netzwerk gegründet mit den Schwerpunkten Fachauskünfte für Erfinder, KMU-Patentaktion, Verwertungsaktion, Innovationsaktion, Innovationstrainer/Schulungen. Auch wurde die Gründung von Erfinderclubs zur Förderung von Kreativität und innovativen Ideen angestoßen.

Erst 2008 gründete sich der Erfinderclub Offenburg. Aus anfangs sechs gleichgesinnten Gründungsmitgliedern hat sich die Anzahl der Mitglieder mittlerweile verdoppelt – eine bunte

Mischung von Jungen und Erfahrenen. Die einen haben Ideen und suchen nach innovativen Lösungen, die anderen helfen hierbei mit Rat und Tat. In den monatlichen Treffen werden die unterschiedlichsten Themen diskutiert. Ideen gibt es viele; deren Umsetzung zu funktionierenden Modellen erfordert aber einen langen Atem, denn bekanntlich steckt der Teufel im Detail. Ungebrochenes Interesse gilt weiterhin der Suche nach Perpetua Mobiles, zu denen bereits zwei Vorschläge zur Prüfung per E-Mail eintrafen.

Als nächste Schritte sind die Umwandlung in einen e.V. vorgesehen und eine erste Teilnahme an der Erfindermesse IENA 2009 in Nürnberg im Herbst.



Der SIGNO-Erfinderclub Offenburg ist offen für Gäste und neue Mitglieder. Bitte informieren Sie sich unter heinze@fh-offenburg oder telefonisch unter 07 81/5 83 76.

PROF. DR.-ING. WERNER HEINZE

Material Engineering als neuer Bachelor-Studiengang in der Fakultät M+V



Dank einer Stiftungsprofessur, die von elf namhaften Unternehmen aus der Region über einen Zeitraum von fünf Jahren getragen wird, wurde die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik in der zweiten Tranche des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ der Landesregierung berücksichtigt. Damit kann der Studiengang „Material Engineering“ mit einer geplanten Anfängerzahl von 40 Studierenden zum kommenden Wintersemester 09/10 starten.

Das Ziel des Studiengangs ist „die Befähigung zur Entwicklung werkstofftechnischer Problemlösungen für maschinenbauorientierte Anwendungen“, wie Prof. Dr. Johannes Vinke, der Leiter des Studiengangs, erklärt. Die Nähe zum eigentlichen Maschinenbau ist beabsichtigt, der Schwerpunkt

des Studiums liegt jedoch auf dem Verständnis des Verhaltens und der Eigenschaften der unterschiedlichen Werkstoffe, die für eine spezifische Anwendung in Frage kommen.

Denn gerade infolge der ständig steigenden technischen Anforderungen an Bauteile und Systeme und im Hinblick auf eine Kosten- bzw. Gewichtseinsparung lassen sich viele neue Entwicklungen oft nur noch durch eine gezielte Werkstoffauswahl erfolgreich durchführen. Der Schnittstelle zwischen der Konstruktion von Bauteilen und der Entwicklung neuartiger Werkstoffe kommt damit eine große Bedeutung zu. Die Absolventen des Studiengangs Material Engineering werden in der Lage sein, diese Schnittstelle erfolgreich zu besetzen, da sie neben den maschinenbautechnischen Grundlagen über umfangreiche Kenntnisse der Werkstoffeigenschaften und den daraus resultierenden Einsatzmöglichkeiten verfügen.

Dr. Winfried Blümel, Mitglied des Vorstands der Progress-Werk Oberkirch AG und Vorsitzender des Stifterrats für

die Stiftungsprofessur erkennt in dem „übergreifenden Ansatz zur Optimierung des Materialeinsatzes und der Materialströme“ das Potenzial dieses Studiengangs und sieht in dieser Ausbildung eine „breite inhaltliche Ausrichtung und einen neuen Ansatz, vernetztes Denken zu fördern“.

Nach erfolgreichem Absolvieren dieses Studiengangs ergeben sich für die Ingenieure vielfältige Einsatzmöglichkeiten im Bereich der Werkstoffentwicklung und -verarbeitung, der Produkt- und Prozessentwicklung, der Leitung von werkstoffintensiven Produktionsbereichen, des Qualitätsmanagements sowie der Materialbeschaffung und Kundenbetreuung. Es steht somit ein breites Betätigungsfeld im Industrie- und Dienstleistungssektor offen.

Kontakt:

Prof. Dr. Johannes Vinke
Fakultät Maschinenbau und
Verfahrenstechnik
Hochschule Offenburg
Tel.: 07 81 / 205-235

E-Mail: vinke@fh-offenburg.de

PROF. DR. CHRISTIAN ZIEGLER

Die neue erweiterte Fakultätsleitung von M+V

In der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik tut sich einiges: Der bisherige Prodekan Prof. Dr. Kurt Heppler verließ zum Ende des Wintersemesters 2008/2009 die Hochschule. Sein Nachfolger im Amt des Prodekan und Studiendekans für den Bachelor-Studiengang Maschinenbau ist seit 1. März Prof. Dr. Gerhard Kachel. Außerdem entstehen in der Fakultät aktuell und in naher Zukunft eine Reihe neuer Studienangebote: der Master „Process Engineering“ seit diesem Sommer, der Bachelor „Material Engineering“ ab Herbst dieses Jahres und ein Jahr später der Bachelor-Studiengang „Energiesystemtechnik“. Aus diesem Grund gehören der erweiterten Fakultätsleitung eine Reihe neuer Studiendekane an. Grund genug, sich an einem sonnigen Frühlingstag zu einer Foto-Session vor der Mensa zu treffen.

Von links nach rechts: Prof. Dr. Bernd



Wechsel in der Fakultätsleitung und neue Studiendekane

Bild: Martina Bronner

Spangenberg, Studiendekan „Verfahrenstechnik“ (VT); Prof. Dr. Klemens Lorenz, Prodekan; Prof. Dr. Michael Wülker, Stellv. Studiendekan „Mechatronik“ (MK, MK+); Prof. Dr. Johannes Vinke, Studiendekan „Material Engineering“ (ME); Prof. Thorsten Schneider Ph.D., Studiendekan „Process Engineering“ (MPE); Prof. Dr. Ulrich Hochberg, Studiendekan „Mechanical Engineering“ (MME); Prof. Dr. Peter Treffinger, Studiendekan „Energy

Conversion and Management“ (ECM); Prof. Dr. Gerhard Kachel, Prodekan und Studiendekan „Maschinenbau“ (MA); Prof. Alfred Isele, Dekan; Prof. Elmar Bollin, Studiendekan „Energiesystemtechnik“ (EST).
Wir wünschen allen neuen Funktionsträgern gutes Gelingen und dass die neuen Studienangebote gut angenommen werden.

PROF. ALFRED ISELE
PROF. DR. GERHARD KACHEL



Das Offenburger Unternehmen HOBART ist weltweiter Marktführer für gewerbliche Spültechnik. Zum Kundenkreis gehören Gastronomie und Hotellerie, Gemeinschaftsverpflegung, Bäckereien und Fleischereien, Supermärkte, Fluggesellschaften und Kreuzfahrtschiffe in der ganzen Welt.

HOBART entwickelt, produziert und verkauft Maschinen und Anlagen aus den Bereichen Spültechnik, Gar- und Zubereitungstechnik sowie Umwelttechnik. Weltweit hat das Unternehmen rund 6.700 Mitarbeiter. HOBART gehört zu dem amerikanischen Konzern Illinois Tool Works (ITW), der mit 55.000 Mitarbeitern unterschiedliche industrielle Produkte in rund 600 Branchen und in über 40 Ländern herstellt und vertreibt. Deutschlandweit leisten ca. 900 Mitarbeiter ihren Beitrag zur Entwicklung, Produktion und zum Vertrieb von innovativen Produkten im Bereich der Großküchentechnik.

HOBART bietet eine internationale Unternehmenskultur, eine fundierte und vielseitige Ausbildung, attraktive Entwicklungschancen, eine teamorientierte Atmosphäre sowie innovative Ausrichtung.

HOBART GMBH • Ein Unternehmen der ITW-Gruppe

Robert-Bosch-Straße 17 • 77656 Offenburg • Telefon +49 (0) 781.600-0 • Fax +49 (0) 781.600-23 19
Internet: www.hobart.de • E-Mail: info@hobart.de

VDMA: Gebäudeautomationsbranche verleiht AMG-Förderpreis 2009

VDMA lobte wissenschaftliche Kompetenz der Preisträger



Von links: Werner Ueberrhein, Laetitia Post, Hans Symanczik, Rainer Hirschberg, Christoph Zeller, Elmar Bollin und Peter Hug

Frankfurt/Main, April 2009: Anlässlich einer Feierstunde unter Beteiligung maßgeblicher Repräsentanten der Industrie wurde in Frankfurt der AMG-Förderpreis 2009 für die besten Ingenieurstudien-Abschlussarbeiten verliehen.

Die Jury des Fachverbandes Automation + Management für Haus + Gebäude (AMG) im VDMA hat folgende Diplom-/Master-Arbeiten ausgezeichnet.

Frau M. Eng. Dipl.-Ing. Laetitia Post (Fachhochschule Aachen, Prof. Dr.-Ing. Rainer Hirschberg) befasste sich mit dem Thema „Energetische und ökonomische Kenngrößen von Verwaltungsgebäuden“.

Die Arbeit von Dipl.-Ing. (FH) Christoph Zeller (Hochschule Offenburg, Prof. Dipl.-Ing. Elmar Bollin) hatte die „Wetterdatenintegration in die Gebäudeleittechnik“ zum Thema.

Werner Ueberrhein, Vorsitzender des Fachverbandes AMG im VDMA, lobte bei seiner Laudatio den hohen Standard der Arbeiten und deren beispielhaftes Niveau. Weiterhin nahm er Bezug auf das allgemeine wirtschaftliche Umfeld. Die Branche ist von der Krise im Inland noch nicht erfasst. Auch im Auslandsgeschäft stehe man noch vergleichsweise gut da. Allerdings sei bekannt, dass die Konjunkturerückentwicklung der Branche der allgemeinen Entwicklung stark verzögert nachliefe. Dies solle angesichts der enormen

Anstrengungen der Politik das Thema Energieeffizienz voranzubringen, aber kein Anlass zu übertriebener Sorge sein.

Professor Dipl.-Ing. Elmar Bollin, FH Offenburg, Sprecher des Professoren-Forums, dankte dem VDMA für die langjährige Unterstützung bei der Ausbildung des Ingenieur Nachwuchses.

VDMA-Geschäftsführer Peter Hug versicherte, dass die hochtechnologieorientierte Gebäudeautomationsbranche, unabhängig von konjunkturellen Einflüssen, mit Überzeugung und Nachdruck für Ingenieur Nachwuchs werben werde, denn qualitativen Nachwuchs zu finden, wird auch angesichts der demografischen Entwicklung immer schwieriger. So wird der Wettbewerb um Talente zunehmen.

DR. PETER HUG
VERBAND DEUTSCHER MASCHINEN-
UND ANLAGENBAU E.V. (VDMA)

Der Schluckspecht auf dem Weg zum Stadtfahrzeug



Letzte Veränderungen am Fahrzeug kurz vor dem ersten Wertungslauf

Getragen durch den Erfolg des Schluckspechts 3 nahm sich das Team ein neues Ziel für den Eco-Marathon 2009 vor: Entwicklung und Bau eines straßennahen Fahrzeugs und Teilnahme am Wettbewerb Urban Concept.

Ab November 2008 wurde intensiv am Reißbrett entworfen, simuliert und optimiert. Innerhalb weniger

Wochen wurde das konzipierte Fahrzeug gebaut. Einzelne Arbeitsgruppen befassten sich mit Entwicklung und Bau von

- Karosserie
- Fahrwerk
- Rahmen
- Motor
- Bremsanlage
- Felgen
- Brennstoffzelle
- Elektronik
- und Telemetrie

Pünktlich zum Rennen war das Fahrzeug fertiggestellt. Beim Rennen blieb das Fahrzeug leider in der vorletzten Runde liegen, die Ursachen werden zurzeit analysiert, sie liegen im Bereich Motor/Felge/Elektronik. Auf der zurückgelegten Strecke wurden umgerechnet 0,2 l/100 km benötigt. Für den Wettbewerb 2010 soll das Fahrzeug weiterentwickelt werden,

auch im Hinblick auf das Fernziel, eine Straßenzulassung zu erhalten. Der TÜV-Südwest hat bereits eine Fahrgestellnummer zugeteilt.

Da wichtige Arbeiten im Rahmen von Projekt, Bachelor- und Master-Arbeiten durchgeführt wurden und diese Studierenden jetzt die Hochschule verlassen, werden engagierte Nachfolger aus allen Fakultäten gesucht, die das Projekt vorantreiben.

DIPL.-ING.(FH) NILS-MALTE JAHN



Hochschulkommission „Verantwortung in der Wissenschaft“ konstituiert sich am 13.1.2009

Jesus da Costa Fernandes, Vertreter der Nachwuchswissenschaftler

Anlässlich eines akuten Plagiatfalls hat die Ständige Kommission „Verantwortung in der Wissenschaft“ an der Hochschule am 13.1.2009 im Rahmen einer konstituierenden Sitzung ihre Arbeit aufgenommen. Die aus 7 (erweitert 10) von der Hochschulleitung berufenen Vertretern bestehende Kommission findet ihre Arbeitsschwerpunkte in der Sicherung der einschlägigen wissenschaftlichen Praxis [1] bei Veröffentlichungen mit urheberrechtlichem Bezug zur Hochschule Offenburg. Die immer mehr Einzug haltende Copy-Paste-Praxis [2] bei der Nutzung urheberrechtlich geschützter Quellen wirft ein hohes Gefährdungspotenzial für die grundständige Ausbildung des wissenschaftlich-technischen Nachwuchses auf. Die Hochschule Offen-

burg sieht sich mit der Einrichtung einer ständigen Kommission dem verantwortungsvollen Umgang mit urheberrechtlich geschütztem Quellenmaterial in der Ausbildung sowie Forschungs- und Entwicklungsarbeit verpflichtet.

Einstimmig wurde bei der ersten Arbeitssitzung am 7.4.2009 von den Mitgliedern die Trennung zwischen Veröffentlichungen im Rahmen von F&E-Arbeiten und Prüfungsleistungen (Projekt- und Abschlussarbeiten) der Bachelor- und Master-Studiengänge befürwortet. Die Kommission sieht sich im Zuständigkeitsbereich der Prüfungskommissionen der jeweiligen Dekanate in beratender Funktion. Bei sämtlichen Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten wird sie hingegen eine Schiedsinstanz für bekannt gewordenes Fehl-

verhalten in der wissenschaftlichen Praxis sein.

Auf den Hochschulwebseiten wird von der Kommission in Kürze auf Dokumente zur Erstellung von Veröffentlichungen verwiesen und beispielhafte Dokumente zur Erstellung von Bachelor- und Master-Arbeiten zur Verfügung gestellt.

Literaturhinweis:

[1] Vorschläge zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis: Empfehlungen der Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“; Denkschrift = Proposals for safeguarding good scientific practice / Deutsche Forschungsgemeinschaft, Wiley-VCH Verlag, Weinheim, 1998

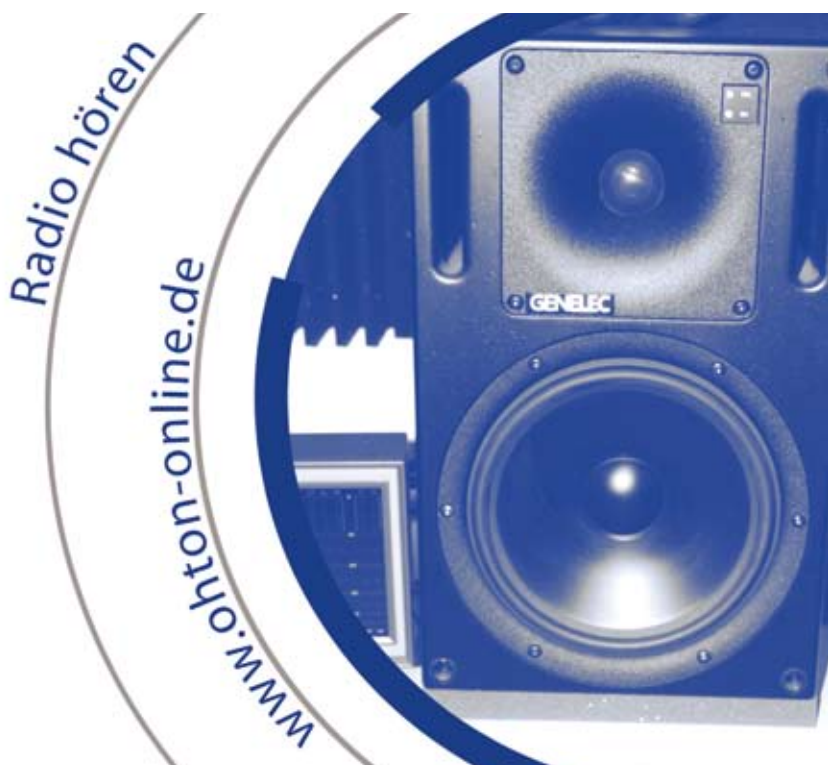
[2] Weber, Stefan: Das Google-Copy-Paste-Syndrom, Wie Netzplagiate Ausbildung und Wissen gefährden, Heise Zeitschriften Verlag, Hannover, 2009

DIPL.-ING. JESUS DA COSTA FERNANDES, M.SC.



Mit dir auf einer Welle

Bei OHTon - dem Internetradio der Hochschule Offenburg stehen deine Themen im Mittelpunkt. Studierende produzieren ein Programm rund um die Hochschule und die Region.



Hochschul-Rennwagen hält mit Profis mit



Rennwagen des "Black Forest Formula"-Teams am Start zum Bergrennen in Schirmeck-La Broque.

Am 13./14. Juni 2009 nahm das "Black Forest Formula"-Team der Hochschule Offenburg als einziges deutsches Hochschulteam zum ersten Mal am „Lauf zur französischen Bergmeisterschaft“ im elsässischen Schirmeck-La Broque teil. Vor 1500

Zuschauern konnte der Rennwagen einen zweiten Platz in der Hubraumklasse bis 1400 Kubikzentimetern erkämpfen. Bei dem beliebten Bergrennen mit 150 Startern erklimm der Offenburger Bolide die rund 2,5 Kilometerlange Bergstrecke in 1 Minute und 28 Sekunden. „Wir sind begeistert, dass unser Rennwagen auch bei einem Bergrennen zuverlässig funktioniert“, freute sich Wirtschaftsingenieurstudent Bernhard Bihl, Fahrer und Teamleiter des "Black Forest Formula"-Teams.

Bisher hat das Offenburger Team in seiner fünfjährigen Geschichte am internationalen Konstruktionswettbewerb „Formula SAE“ 2008 in Italien und seinem deutschen Abbild, dem „Formula Student Germany Wettbewerb“ in Hockenheim teilgenommen. Aufgabe dieser Wettbewerbe für Studententeams ist es, den Prototypen eines Formel-Rennwagens für die

Zielgruppe des „nicht professionellen Wochenend-Rennfahrers“ zu entwickeln. „Mit der Teilnahme an dem „Formula Student Model-Projekt“ lernen die Studierenden, im interdisziplinären Team zu arbeiten, die Studieninhalte praktisch umzusetzen und Termine unter Zeitdruck einzuhalten“, betont der wissenschaftliche Betreuer Prof. Dr.-Ing. Heinz-Werner Kuhnt von der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik. Ein weiterer Vorteil für die studentischen Nachwuchskonstrukteure: Sie kommen schon früh mit der Industrie ins Gespräch. Und auch die Sponsoren des "Black Forest Formula"-Teams schätzen es, Kontakte zu hoch motivierten Studenten zu knüpfen.

DR. DAGMAR DE MEY

Weitere Informationen:
www.bf-formula.de



Lust mitzumachen

Habt ihr Lust bekommen Radio zu machen? Dann schreibt uns einfach. Das Team von OHTon freut sich auf euch.

Kontakt

Radiostudio Raum B-125
info@ohton-online.de

Forschartreffen am Standort Gengenbach

Internationales Symposium über akustische Oberflächenwellen

Am 11. März 2009 fand am Standort Gengenbach ein kleines, hochkarätig besetztes internationales Symposium zu aktuellen Themen des Forschungsgebiets „akustische Oberflächenwellen“ und deren technische Anwendungen statt.

Zu dem Workshop in Gengenbach kamen Forscher zusammen, die an den Universitäten Freiburg (Institut für Mikrosystemtechnik IMTEK) und Heidelberg (Institut für Physikalische Chemie), im schweizerischen Bevaix oder an der Hochschule Offenburg tätig sind – darunter Gastwissenschaftler und Doktoranden – aus insgesamt sechs Herkunftsländern. Einen Tag lang tauschten sie in Vorträgen und informellen Diskussionen Informationen und Ideen über ihre aktuelle Forschungsarbeit aus und besprachen Perspektiven für zukünftige Entwicklungen.

Vom Erdbeben zum Handy: Die Geschichte der akustischen Oberflächenwellen

Unter akustischen Oberflächenwellen (die in der Technik übliche Abkürzung ist SAWs: Surface Acoustic Waves) versteht man einen speziellen Typ von Schallwellen, der sich an Oberflächen von Festkörpern ausbreitet, also gewissermaßen von der Oberfläche „geführt“ wird. Vor mehr als 120 Jahren wurden diese Wellen von Lord Rayleigh zum ersten Mal genauer untersucht. Er zeigte, dass ihre Eindringtiefe in den Festkörper etwa einer Wellenlänge entspricht. Sie treten bei Erdbeben auf und sind maßgeblich für die dabei entstehenden Schäden verantwortlich, denn ihre Intensität an der Erdoberfläche schwächt sich mit wachsendem Abstand vom Epizentrum des Bebens wesentlich langsamer ab

als die gewöhnlicher Schallwellen. Später erkannte man, dass akustische Oberflächenwellen auf viel kleineren Wellenlängenskalen nützliche Werkzeuge zur zerstörungsfreien Untersuchung von Materialeigenschaften sein und eine Vielzahl weiterer technischer Anwendungen haben können.

Die Erfindung des Interdigitalwandlers, mit dem sich elektrische Signale in akustische Oberflächenwellen umwandeln lassen, hat dann zu einer stürmischen Entwicklung von Bauelementen der Signalverarbeitung geführt. Von diesen spielen vor allem Hochfrequenzfilter eine wichtige wirtschaftliche Rolle. In Fernsehgeräten und jedem Mobiltelefon befinden sich heutzutage solche SAW-Filter.

Themenschwerpunkte des Symposiums

Am Vormittag wurden die Themen Laseranregung und optische Detektion akustischer Pulse an Festkörperoberflächen in einem brillanten Übersichtsvortrag von Prof. Dr. Peter Hess und in ergänzenden Präsentationen neuer Resultate durch Gastwissenschaftler seines Heidelberger Instituts behandelt. Mit Hilfe von Laserpulsen lassen sich, ähnlich wie bei einem Erdbeben, jedoch auf der Mikrometerskala, hochintensive akustische Oberflächenpulse erzeugen. Die dabei auftretenden faszinierenden Phänomene führen gleichzeitig zu einem genaueren Verständnis von Materialeigenschaften.

Nach der Mittagspause erläuterte Prof. Dr. Victor Plessky (Bevaix), ein international viel gefragter Experte auf dem Gebiet der SAWs und ihrer Anwendungen in der Signalverarbeitung, das große Potenzial der SAW-Technologie bei der Entwicklung von Identification-Tags. Der großflächige Einsatz solcher RFIDs eröffnet nach Meinung vieler Fachleute ganz neue Möglichkeiten für die Logistik (Stichwort: „Internet of Things“) und könnte unsere Welt in



Die Forscher testen die Ausbreitung akustischer Wellen im Treppenhaus des Klosters Gengenbach. Vordere Reihe (v.l.n.r.): Prof. Dr. Zhonghua Shen, Carolina Ayala, Ismail Shrena, Prof. Dr. Victor Plessky, Prof. Dr. Leonhard Reindl; hintere Reihe (v.l.n.r.): Dr. Alexey Lomonosov, Prof. Dr. Peter Hess, Prof. Dr. Lothar Schüssele, Prof. Dr. Andreas Christ, Henry Wegert, David Eisele, Philip Katus.

Bild: Elena Mayer

erheblichem Maß verändern. Hier handelt es sich um ein Thema, das eng mit dem neuen Schwerpunkt Logistik unserer Fakultät B+W verknüpft ist.

Ein großes Anwendungsgebiet der SAW-Technologie ist neben der Signalverarbeitung die Sensorik. In beiden Gebieten nimmt Prof. Dr. Leonhard Reindl und seine Arbeitsgruppe an der Universität Freiburg eine international führende Rolle ein. Der weitere Verlauf der Nachmittagssitzung, die durch Beiträge der Freiburger Gruppe gestaltet wurde, stand unter diesem Thema. Darüber hinaus wurden neue theoretische Arbeiten zur Modellierung der Ausbreitungseigenschaften von geführten akustischen Wellen diskutiert, darunter auch ein Beitrag aus der Fakultät B+W unserer Hochschule.

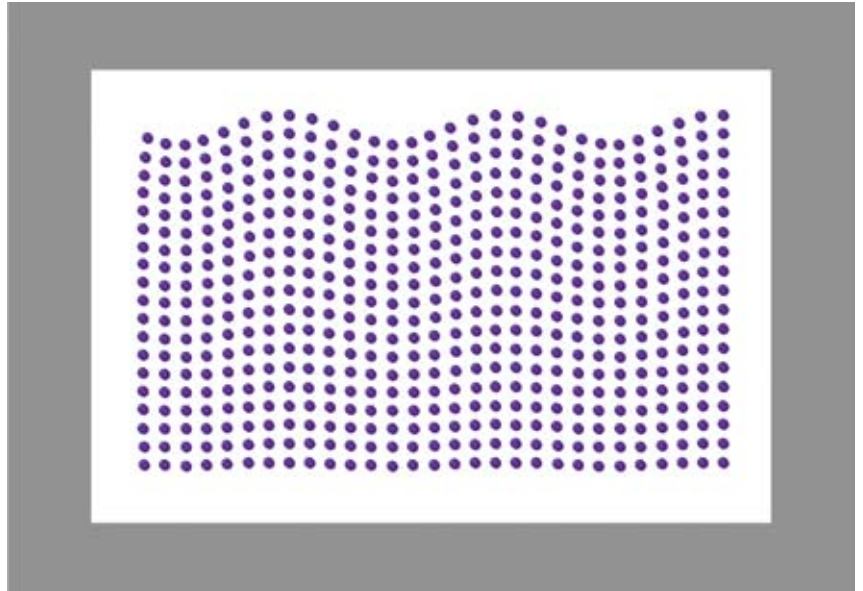
Die Räumlichkeiten des Klosters Gengenbach boten einen würdigen Rahmen für die Vorträge und Diskussionen des kleinen Symposiums.

PROF. DR. ANDREAS MAYER

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Andreas Mayer;

E-Mail: andreas.mayer@fh-offenburg.de



Momentaufnahme der mit einer SAW verbundenen Materieverschiebungen.

Infos zu Praxisarbeiten unter www.kasto.de

Mehr Kompetenz.

Beim Sägen und Lagern von Metall sind wir Technologieführer. Als kompetenter Partner schaffen wir Mehrwerte, die sich sehen lassen können.

KASTO ist der Spezialist für Hochautomatisierung, Ungewöhnliche Aufgaben, besondere Anforderungen und komplexe Abläufe werden nicht als Problem gesehen, sondern als Herausforderung. Und das für alle Bereiche im Sägen, Lagern und Handling.

KASTO®
Sägen. Lager. Mehr.

www.kasto.de

INNOVATIVE TECHNOLOGIE WELTWEIT

Membranpumpentechnologie vom Feinsten...

■ Ob für Gase, Dämpfe oder Flüssigkeiten – KNF Neuberger bietet ein breites Angebot an Pumpen und Systemen.

■ Für unverfälschtes Fördern, Dosieren, Komprimieren und Evakuieren.

■ Als OEM- oder tragbare Ausführungen.

■ Mit einem variablen Produktprofil für kundenspezifische Lösungen.

... für anspruchsvolle Anwendungen z.B. in den Bereichen:

- Medizintechnik
- Analysetechnik
- Verfahrenstechnik
- Lebensmitteltechnik
- Reptechnik
- Energietechnik
- Forschung

www.knf.de

KNF Neuberger GmbH ■ Alter Weg 3 ■ D 79112 Freiburg
Tel. 07664/5909-0 ■ Fax 07664/5909-99 ■ E-Mail info@knf.de

Marathon-Exkursion mit Prof. Klaus Pröttel und Prof. Dr. Stefan Junk

WI-Studierende besichtigen sechs industrielle Produktionsstätten vom 21.4. bis 24.4.09



Am Dienstag, 21.4.09, starteten Studierende des Wirtschaftsingenieurwesens mit den begleitenden Professoren Klaus Pröttel und Stefan Junk eine Exkursion, die bei „Daimler Trucks“ in Würth begann und mit der Besichtigung des Werks der Firma Liebherr in Ehingen am Freitag, 24.4.09, endete.

Daimler Trucks

Das Programm begann zunächst mit einer interessanten Präsentation über „Daimler Trucks“, ihre Produkte und Einstiegsmöglichkeiten in den Konzern. Fazit der präsentierenden Diplompsychologin: Entweder der „Daimler“ passt zu dir, oder der „Daimler“ passt nicht! Um dies festzustellen, ging es dann auch schon los in den Rohbau und die Montage. Unsere Begeisterung für die Produkte wuchs, als wir mehr und mehr technische Details der Lkws und deren Aggregate erfuhren. Größter Actros: V 8 Turbo, 16 Liter Hubraum, 600 PS, 2800 nm!

Voith AG

Für viele bis dahin ein unbeschriebenes Blatt. In der Einführungspräsentation



lernten wir dann die vier Geschäftsbereiche des Unternehmens kennen: Papier, Energie, Mobilität, Service. Unter anderem wurde die größte Papiermaschine der Welt (länger als 3 Fußballfelder, mehr Stahl als 2 Eiffeltürme und somit mehr als 3200 t Eigengewicht) von Voith entwickelt und gebaut. Auch weitere Projekte wie z.B. das größte Wasserkraftwerk der Welt („Drei-Schluchten-Staudamm“ in China) mit seinen Wasserturbinen von Voith, Getrieben für Wasser- und Windenergie, sowie technische Innovationen in der Antriebs- und Bremstechnik in der Schifffahrt („Schneider-Propeller“) und bei Nutzfahrzeugen („Aquatarder“), gehören zu den prestigeträchtigen Entwicklungen der Voith AG.

Eurocopter

Handys, Fotoapparate und Taschen müssen hier draußen warten. Die EADS-Tochter baut sowohl zivile als auch militärische Helikopter in Deutschland, Spanien und Frankreich. Angefangen beim Formen der isotropen Kohlenstoffmatten über das „Ausbacken“ bis hin zur Endmontage der diversen Helikoptertypen konnten wir alle Prozesse aus nächster Nähe beobachten. Besonders beeindruckend war dabei das händische Ausrichten der bereits in Epoxidharz getränkten und zugeschnittenen Kohlenstoffmatten in die „Backformen“ auf die per Laserprojektion vorgegebene Position. Das Zusammenfügen der verschiedenen Faserverbundbauteile, die zu 100 % durch Ultraschall überprüft werden, erfolgt über eine hohe Anzahl an Nieten (im Endprodukt bis zu 80000 Stück). Das kleinste Hauptchassis wiegt dank der ausschließlichen Verwendung von Carbon nur 13 kg. In der Abschlusspräsentation wurden uns die Einstiegsmöglichkeiten und aktuellen Fakten zum Unternehmen präsentiert.

Schäffler

Sofort zu Beginn ging es in den Empfangsbereich, in dem wir ausführlich über



Prof. Dr. Stefan Junk (3. von links) und Prof. Klaus Pröttel (rechts) mit den Gengenbacher Studierenden der Semester WI 6 und WI 7 beim Besichtigen der Daimler Trucks in Würth.



den geschichtlichen Werdegang und die Produkte von LUK, FAG und INA informiert wurden. Im anschließenden Firmenrundgang wurde uns die hier hauptsächlich spanlose Fertigung der Lagerbauteile gezeigt. Ohne unnötigen Zeitverzug ging es nach kurzem Kantinenbesuch weiter mit einer Firmenpräsentation.

BMW-Welt

Nach kurzer Begehung des Ausstellungszentrums beginnt die Führung mit einem Imagefilm über den Premiumhersteller. Nach dem Austeilen der Kopfhörer betreten wir dann das Presswerk, in dem wir die Fertigung der Karosserieteile beobachten konnten. Darauf folgte der hoch automatisierte Rohbau, die Lackiererei, das Hochregallager und schlussendlich die Endmontage der 3er BMWs.

Liebherr

Während der 5 km langen Werksführung erfuhren wir allerlei technische Details

über die beeindruckenden Autokräne, Kräne und überdimensionale Sonnenschirme (bis 900 m² Schirmfläche). Besonders eindrucksvoll waren dabei die riesigen umgeformten Stahlteile der Autokranteleskoparme, die bis 1250 t tragen können. Viele km Fußmarsch hinter uns gebracht, ging es nun für die versammelte Mannschaft Richtung Werkskantine, in der man sich nach Herzenslust bedienen durfte. Mit vollem Magen und stark erhöhtem Koffeinpegel setzten wir uns zu dem Bereich des Qualitäts-Checks der Fertigprodukte in Bewegung, wo wir die verschiedensten Kransysteme bestaunen konnten. Großen Dank geht für die perfekte Organisation an Mathias Nock und Heiko Kuri sowie an unsere großartigen Professoren Klaus Pröttel und Stefan Junk, die auf jede Frage eine Antwort wussten und uns auch abends selbstlos bei der Vertiefung unserer „Wirtschafts“-Kenntnisse zur Seite standen.

VIELEN DANK DAFÜR!

RALPH WAGNER,
SEBASTIAN BAUMGÄRTNER (WI7)



Erfindungen sind klasse – aber nur, wenn sie umgesetzt werden.

TLB ist einer der besten Vermarkter von Hochschulerfindungen in Deutschland. Davon profitieren beide Seiten:

<p>Wissenschaft Erfinder schätzen unser langjähriges Know-how, das ihrer Erfindung die beste Chance gibt.</p>	<p>Wirtschaft Unternehmen sichern sich ihre technologische Führerschaft durch marktorientierte Patente.</p>
--	--



Haben Sie eine Erfindung gemacht oder suchen Sie eine innovative Lösung? Rufen Sie uns an: 0721/790040

Technologie-Lizenz-Büro
der Baden-Württembergischen Hochschulen GmbH



IT-KOMPETENZ IN HEALTH CARE
SOFTWARE-LÖSUNGEN BERATUNG SERVICES

Die CORTEX Software GmbH entwickelt und betreut seit mehr als 20 Jahren Software für Rehabilitationskliniken und Krankenhäuser.

CORTEX ist das IT-Systemhaus der MediClin Gruppe, die mit 33 Klinikbetrieben, 8 Pflegeeinrichtungen und 3 Medizinischen Versorgungszentren in 11 Bundesländern zu den führenden privaten Anbietern von Dienstleistungen im Gesundheitswesen in Deutschland gehört. Mit mehr als 65 Mitarbeitern setzt die CORTEX an Ihren Standorten in Offenburg, Berlin und beim Kunden Strategie und operatives Management in IT-Konzepten um.

Wir suchen vielfach Informatiker, Mediziner und Betriebswirte, die unser schlagkräftiges Team bereichern. Informieren Sie sich auf unserer Homepage. Sollte im Moment nicht das passende Angebot für Sie dabei sein, freuen wir uns auch jederzeit über Ihre Initiativbewerbung.

Zusätzlich bieten wir Ausbildungsplätze sowie Praktikantenstellen und unterstützen Diplomarbeiten. Sprechen Sie uns an.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung.

CORTEX Software GmbH
Okenstr. 27, 77652 Offenburg
Tel: 0781/488-500, Fax: 0781/488-509

www.cortex-software.de

Die Fabrik wird digital und virtuell

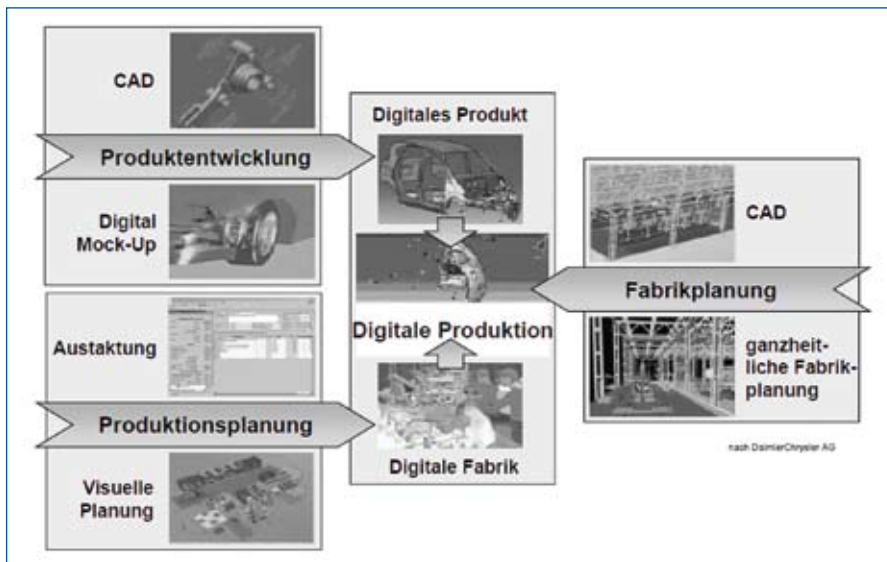
Neues Highlight in der studentischen Ausbildung

Im Lauf des Sommersemesters wurde ein neues Softwarepaket „Digitale Fabrik“ (Delmia) von der Fa. Dassault zur studentischen Aus- und Weiterbildung im WI-Master und den Bachelor-Studiengängen am Standort Gengenbach angeschafft und eingeführt.

Mit der Digitalen Fabrik lässt sich bereits im Vorfeld eine Fabrik in allen Dimensionen simulieren. Moderne Simulationsmethoden helfen wesentlich bei der Analyse und Gestaltung der Produktion, Materialflüsse und Fabrikanlagen.

So können neue noch nicht real existierende Produkte schon recht früh im Produktentstehungsprozess virtuell montiert, der dazu optimale Produktionsprozess geplant, Materialflüsse festgelegt und simuliert werden, ohne dass physikalische Modelle vorliegen müssen.

Konzept der Digitalen Produktion (Bildquelle Fa. Daimler)



Gleichfalls können Fabriken virtuell und digital geplant werden, bevor diese in der Realität gebaut werden. Bestehende Fabriken können in ihren jetzigen Prozessabläufen optimiert werden.

Weiterhin sind Simulationen von Montageprozessen, Simulation von menschlichen Bewegungsabläufen und Roboterbewegungsabläufen möglich.

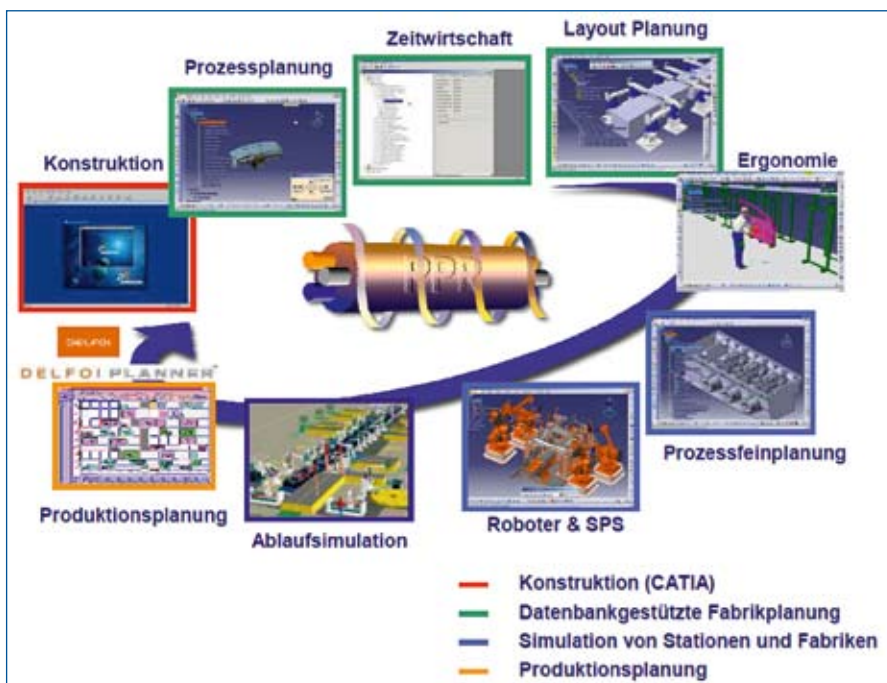
Somit wird insgesamt die Planungs- und Umsetzungszeit für eine neue Produkt- und Prozessplanung wesentlich reduziert. Die Planungssicherheiten für den Produktserien- als auch der Produktionsanlauf für neue Prozesse werden wesentlich besser methodisch abgesichert.

Der heutige Forschungs- und Entwicklungstrend entwickelt sich hin zu einer vollständigen digitalen Produktion!

Konzept der Digitalen Fabrik

In der Digitalen Fabrik wird gemeinschaftlich in Modellen am Rechner geplant. Von daher ist eine durchgängige Datenstruktur und eine einheitliche Datenverwaltung eine essentielle grundlegende wichtige Angelegenheit.

Mit der Anschaffung der Software Delmia und dem CAD-Systemwechsel auf CATIA (beide aus dem Haus Dassault) zum kommenden Wintersemester wird ein durchgängiges, einheitliches Plattformkonzept von der Produktentstehung bis zu serienreifen Prozessen und einer modernen Fabrikgestaltung implementiert. Dadurch erfolgt eine Vereinheitlichung der Datenmigration sowie der Programm-



Bildquelle: Fa. Delfoi

oberflächen in der täglichen studentischen Anwendung.

Mit diesem Konzept der Digitalen Fabrik werden moderne Planungsmethoden auf eine zukunftssträchtige Basis gestellt und eine Modernität in der studentischen Ausbildung im Fachbereich B+W an der Hochschule Offenburg gewährleistet.

Um dieses Konzept auch erfolgreich und praxisnah umsetzen zu können, wird eine enge und interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der regionalen Industrie und auch mit dem Softwarehersteller angestrebt. Hierdurch soll die angewandte Forschung intensiviert werden.

PROF. DR.-ING. JÜRGEN KÖBLER

Ansprechpartner:

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Köbler

Tel.: 0 78 03 / 96 98-78

juergen.koebler@fh-offenburg.de



Bildquelle: Fa. Delfoi

Bauen für die Zukunft

Chance und Verantwortung

Wohnbau
Industrie-/Gewerbebau
Projektsteuerung
Projektentwicklung
Energiekonzepte
IW Bau GmbH
Auf der Ziegelbreite 14
79331 Teningen
Tel. 07663 / 91 35 42
Fax 07663 / 91 35 92
www.iw-bau.de
info@iw-bau.de

ZUG UM ZUG IN DIE ZUKUNFT

Wir sind ein innovatives Unternehmen mit Schwerpunkt Computersysteme für Bahn und Industrie. Unsere Produkte werden seit über 15 Jahren erfolgreich im internationalen Schienenverkehr eingesetzt.

Für Studenten der Fachbereiche Elektrotechnik, Nachrichtentechnik oder Technische Informatik bieten wir an:

DIPLOMARBEITEN · PRAXISSEMESTER
BACHELORARBEIT

INTELLIGENTE DISPLAYS

BACHLEITNER UND HEUGEL ELEKTRONIK OHG

Bewerbungsunterlagen z. Hd. Frau Bachleitner · Boshstr. 20 · 78655 Dunningen
Tel. 07403/9218-10 · E-Mail vera.bachleitner@bh-informativ.de

Logistik und Handel

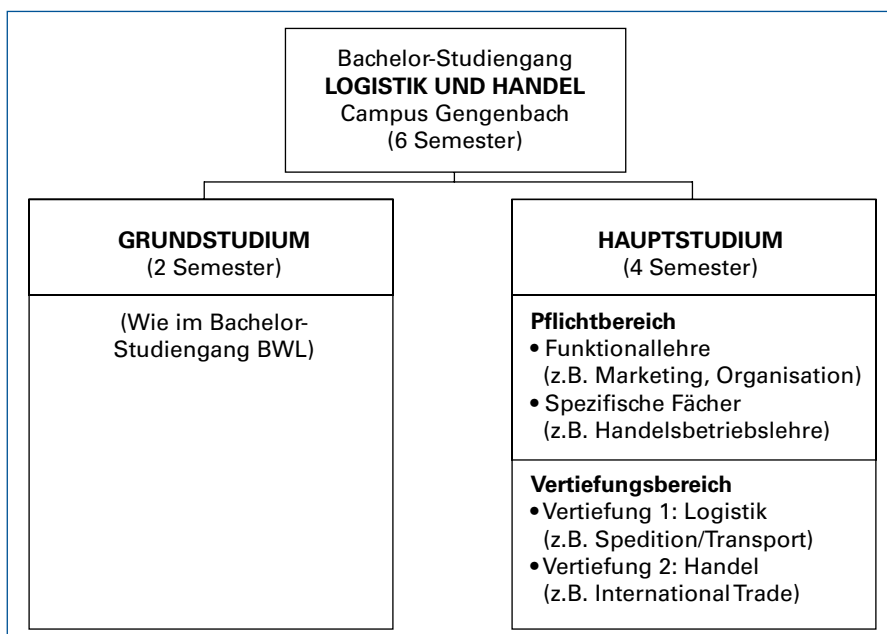
Logistikleiter, Logistikcontroller, Speditionsleiter, Disponent, Business Logistics Consultant, Einkaufsleiter, Storemanager, Kundenfachberater, Exportmanager, Marktleiter, Center Manager, Category Manager...

Die Betätigungsfelder für Hochschulabsolventen im Bereich von Logistik und Handel sind vielfältig. Gehören Logistik und Handel doch zu den größten Branchen der deutschen Wirtschaft – sowohl was die Zahl der Erwerbstätigen als auch, was den Umsatz betrifft: Der deutsche Handel verzeichnete 2007 eine Beschäftigtenzahl von ca. 3,75 Mio. und ein Umsatzvolumen von 1.100 Mrd. €; im gesamten Logistiksektor lag die Zahl der Beschäftigten im selben Zeitraum bei 2,7 Mio. und der erzielte Umsatz bei 205 Mrd. €. Das bedeutet, dass mehr als jeder siebte Erwerbstätige in Deutschland in der Logistik oder im Handel tätig ist. Doch nicht nur in Deutschland insgesamt, auch im Offenburger Raum spielen Logistik und Handel eine bedeutende Rolle: Unter anderen repräsentieren der Rheinhafen Kehl, die Speditionen Schenker und ABX oder Edeka Südwest die Logistik und den Handel in unserer Region. Rosige Aussichten also für Studierende, die später als Fach- oder Führungskräfte in diesen Bereichen tätig sein möchten. Dies gilt umso mehr, da

sowohl Logistik als auch Handel einen gleichbleibend hohen Bedarf an qualifiziertem Personal haben und im Vergleich mit anderen Branchen als relativ krisensicher gelten können, wie sich gerade in der jetzigen schwierigen wirtschaftlichen Situation zeigt: Da eine Wirtschaft wie die deutsche immer mit Gütern versorgt werden muss, braucht man sich weder für die Logistik noch für den Handel Sorgen um den Zusammenbruch einer ganzen Branche oder die Verlagerung von Betrieben in Länder mit niedrigerem Lohnniveau zu machen. Nachwuchskräften eine qualifizierte Ausbildung für diese beiden Branchen zu bieten ist das Ziel des neuen Bachelor-Studiengangs „Logistik und Handel“, der zum Wintersemester 2009/10 am Campus Gengenbach starten wird. Das insgesamt 6-semesterige Studium besteht aus zwei Semestern Grundstudium (das inhaltlich dem Grundstudium im Studiengang Betriebswirtschaftslehre entspricht) und vier Semestern Hauptstudium. Das Hauptstudium bietet im Pflichtbereich neben einer Reihe betriebswirtschaft-

licher Funktionallehren (wie Marketing, Organisation, Controlling oder Investition/Finanzierung) eine Reihe logistik- und handelspezifischer Veranstaltungen (wie „Betriebswirtschaftliche Logistik“, „Verkehrsbetriebslehre“, „Handelsbetriebslehre“ und andere). Über diese Pflichtfächer hinaus kann im Hauptstudium, entsprechend dem Titel des Studiengangs, eine von zwei Vertiefungsrichtungen gewählt werden – Logistik oder Handel. Innerhalb der Vertiefung Logistik werden Fächer wie „Beschaffungs-, Produktions-, Distributionslogistik“, „Speditions- und Transportwirtschaft“ oder „Logistik-Controlling“ angeboten. Wer sich für die Vertiefungsrichtung „Handel“ entscheidet, findet ein Fächerangebot wie „Handelsmanagement und -marketing“, „Kaufverhalten und Verkaufspsychologie“ oder „International Trade“. Die notwendigen logistik- und handelspezifischen Fächer werden durch Seminare und Übungen zu Rhetorik, Projektmanagement, Wirtschaftssprachen sowie Kommunikations- und Problemlösungskompetenzen ergänzt.

PROF. DR. STEFANIE MÜLLER



Was haben Aktenvernichter und Schnuller gemeinsam?



Keine Gemeinsamkeit gefunden? Gut, ich gebe zu, es liegt nicht gerade auf der Hand. Aber tatsächlich gibt es einen gemeinsamen Nenner, der diese beiden Gegenstände vereint: Für beides existiert eine in Deutschland gültige Norm!

Normen kommen in allen Bereichen unseres Alltags vor – in den meisten Fällen sind wir uns dessen gar nicht bewusst. Gerade in Studium und Beruf ist das Wissen um fachspezifische Grundlagen, die u. a. durch Normen definiert werden, eine zwingende Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit. Und das gilt nicht nur für hochtechnisierte Gebiete: Die beiden gültigen Normen für Aktenvernichter (DIN 32757 = „Vernichten von Informationsträgern“) legen beispielsweise Zustand, Form und Größe nach der

Vernichtung fest – und zwar abhängig von 5 verschiedenen Sicherheitsstufen: Von Papier der höchsten Sicherheitsstufe darf nach der Vernichtung höchstens ein Schnipsel in der Größe von 10 mm² übrig bleiben; Alternativ darf es auch einfach zu einem Häufchen Asche verarbeitet werden. Und der Schnuller? In der DIN EN 1400-1 werden zunächst die Begrifflichkeiten geklärt. Schnuller: „Gegenstand, der zur Befriedigung des nicht der Nahrungsaufnahme dienenden Saugbedürfnisses von Kindern vorgesehen ist.“ Schild: „Teil, das am hinteren Ende des Saugteils angebracht ist, um die Wahrscheinlichkeit zu reduzieren, dass der Schnuller vollständig in den Mund des Kindes eingesaugt wird.“ Ist doch alles sehr vernünftig! Weiter geht's in der Norm mit Informationen zur Materialbeschaffenheit und Konstruktion eines Schnullers.

Doch wie ist diese wichtige Basis für Lehre und Forschung für unsere Hochschulangehörigen zu erreichen? Seit Beginn des Jahres ist das – zumindest für DIN-Normen und VDI-Richtlinien – gar kein Problem mehr. Mit Geldern aus Studiengebühren für studentische Projekte wurde für ein Jahr die Lizenz für die elektronische Ausgabe des Deutschen Normenwerks erworben. Die Software heißt Perinorm und zu finden ist der Link zum Aufruf über das Datenbank-Informationssystem DBIS. Was das denn nun wieder ist? Um es kurz zu machen: Fragen Sie einfach beim Team der Bibliothek. Wir helfen gern weiter!

PETRA MÖHRINGER DIPL.-DOK. (FH),
FACHLICHE BIBLIOTHEKSLEITUNG

EU-Fördermaßnahme
Achtung: 30% unserer Lehrgangsgebühren werden
durch die EU getragen

Schweißtechnische
Lehr- und Versuchsanstalt
Mannheim GmbH



Ihre Perspektiven für die Zukunft auf dem **deutschen** und **weltweiten** Arbeitsmarkt beginnen bei uns.

Internationale(r) Schweißfachingenieur/-in

Tageslehrgang (Mo - Fr) August bis November 2009 von und Februar bis Mai 2010

Wochenendlehrgang (Fr + Sa) on Oktober 2009 bis Juni 2010



Zugangsvoraussetzung: Studium mit Diplom-, Bsc- oder MSc-Abschluss an BA, FH, TH, Uni.
Sonderregelungen zur Anerkennung von Teil 1

Wir informieren Sie gerne **Internet: www.slv-mannheim.de E-Mail: info@slv-mannheim.de**

Schweißtechnische Lehr- und Versuchsanstalt Mannheim GmbH

Käthe-Kollwitz-Straße 19 • 68169 Mannheim Telefax (0621) 3004-292 Telefon (0621) 3004-123

Open Innovation gibt's nicht umsonst

Hochschulpatente und offene Innovationsstrukturen von Unternehmen

Hochschulen sind für Unternehmen interessante Partner, wenn es um die Nutzung externer Ideen für die eigenen Innovationsprozesse geht. Die TLB GmbH Karlsruhe managt Innovationsprozesse zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und wahrt mit geeigneten Verwertungsmodellen die Interessen von Hochschule und Erfinder. Hierfür bilden Schutzrechte die Basis, u.a. auch bei Software-Erfindungen

Offenheit ist aktueller denn je

Nach einer aktuellen OECD-Studie* geht der Trend in FuE zur offenen Innovation in globalen Netzwerken. Open Innovation bedeutet der freie Austausch von Informationen über die Grenzen von Disziplinen, Unternehmen, Instituten und Ländern hinweg mit dem Ziel, gänzlich neue Ideen bzw. Anwendungen zu finden, Innovationsprozesse zu beschleunigen und diese langfristig auf Erfolg auszurichten. Wichtiger Partner ist für Unternehmen – neben Kunden, Zulieferern, Wettbewerbern – mit steigender Tendenz auch die Wissenscommunity, zu denen z.B. Hochschulen oder Open-Source-Gruppen im IT-Bereich gehören.

TLB betreibt Innovationsprozess umfassend

Als Patentverwertungsagentur der baden-württembergischen Universitäten und Hochschulen unterstützt TLB die Hochschulen darin, erfolgreicher Partner in diesem Prozess zu sein. Zum Kerngeschäft der TLB gehört die Verwertung von Hochschulerfindungen auf der Basis von Schutzrechten und Patenten. TLB arbeitet jedoch sehr flexibel und begleitet darüber hinaus die unterschiedlichsten Verwertungswege, denn Unternehmen sind zunehmend auch an Dienstleistungen interessiert, die über den Verkauf und die Vergabe von Lizenzen hinausgehen. Als Zusatzleistungen sind vor allem für kleinere und mittlere Unternehmen die Kontakte zu wissenschaftlichen Netzwerken und die Kooperation mit anderen Unternehmen und Fördergeldgebern

wichtig. Entsprechend versteht TLB das Patentmanagement als Beratungs- und Lizenzierungsmanagement, das auf dauerhafte Geschäftsbeziehungen ausgerichtet ist.

Patente als sichere Basis von Geschäftsbeziehungen

TLB patentiert alle Erfindungen, die im TLB-Technologieportfolio aufgenommen

men werden können, und schafft so die Voraussetzung, dass Hochschul-erfindungen für Unternehmen besonders interessant sind. Denn, wie die OECD ermittelte, wird im Diebstahl des geistigen Eigentums die größte Gefahr für globale Innovationsnetzwerke gesehen. KMU, die typischerweise weniger Expertisen in diesem Bereich haben, sind bei der Kooperation mit großen Unternehmen am stärksten gefährdet.



Von TLB zum Patent angemeldet

Erfindung der Hochschule Offenburg optimiert Schienenauslastung

Das neue Verfahren macht die Gleisbesetzung im Zugverkehr sicherer bestimmbar. Bisher wird die Position von fahrenden Zügen zumeist durch sogenannte Gleisstromkreise bestimmt. Die Stahlräder und Achsen eines herannahenden Zugs lösen dabei durch Kurzschluss zwischen den Schienenpaaren entsprechende Signale aus. Eine sich mit der Zeit bildende Rost- und Schmutzschicht auf den Schienen stellt für dieses Verfahren jedoch ein Problem dar. Professor Peter Hildenbrand fand hierfür eine besondere Lösung. Das neue Verfahren erzielt den benötigten Spannungsab-

fall als Signal für die Meldeanlage mit Funkbildungen, die imstande sind, etwaige isolierende Schmutzschichten zu durchdringen. Die Anlage für die Funkbildung (Elektroden, Steuerung, Stromversorgung usw.) wird dabei auf das Schienenfahrzeug montiert. Beim Einsatz der Erfindung können die verbreiteten Gleichstromkreise weiterhin ohne Änderungen benutzt werden. Sie benötigt keine kostspielige Umrüstung des Schienennetzes wie im Fall von induktiven Gleisbesetzungsanlagen oder hohe Investitionen wie bei der noch in der Entwicklungsphase befindlichen Positionsbestimmung durch GPS-Signale, wo der Empfang abhängig von Wetterbedingungen, Tunneln, Bahnhöfen etc. ist und somit teure Ergänzungslösungen benötigt. Die Kosten der robusten und zuverlässigen Anlage sind sehr niedrig und die Nachrüstung von älteren Fahrzeugen ist einfach. Darüber hinaus ist die Anlage vom Stromnetz unabhängig und auch im Fall eines Stromausfalls bei stehendem Zug funktionsfähig. TLB reichte für die Erfindung eine deutsche Patentanmeldung ein.

Klassischerweise stecken Unternehmen ihre Marktposition mit Patenten gegenüber Wettbewerbern bereits frühzeitig ab und sichern das eigene Know-how. Patente bilden aber auch eine solide und fundierte Grundlage, um sich gegenüber neuen Geschäftspartnern zu öffnen und sich auf eine Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen einzulassen. Das Patent schützt die wirtschaftliche Verwertbarkeit der betreffenden Erfindung und schafft für alle Beteiligten eine klare Basis für weitere Investitionen.

Spezialthema Software

Eine Extremform von Open Innovation ist Open-Source-Software, deren Quelltext öffentlich zugänglich ist und von Nutzern in „Communities“ im Internet konzipiert wird. Tatsächlich ist Open-Source-Software in den meisten Fällen wirklich kostenlos, im eigentlichen Verständnis ist das jedoch nicht so (z. B. im Sinn von: „free speech, not

free beer“ – freie Meinungsäußerung, nicht Freibier“). Derzeit begleitet TLB Ausgründungen, die zwar im Wesentlichen auf Open-Source-Lizenzen basieren, dabei aber selbstverständlich ein auf wirtschaftlichen Gewinn ausgerichtetes Geschäftsmodell haben. Auch Kombinationen von Open-Source-Software und Softwarepatenten sind denkbar.

Entgegen vieler Meinungen aus Foren und Zeitungen erteilt das Europäische Patentamt sehr wohl Patente für sogenannte „computerimplementierte Erfindungen“, d. h. für solche Erfindungen, die mithilfe eines Computers praktisch umgesetzt werden. Voraussetzung ist jedoch, dass die betreffenden Erfindungen einen technischen Charakter aufweisen. Der Patentschutz erstreckt sich anders als der Urheberrechtsschutz nicht nur auf die konkrete Gestalt (wie den Source Code), sondern ebenfalls auf die zugrunde liegenden erfindnerischen Ideen. Daher ist Patentschutz eine sehr effiziente Art, Erfindungen

auch im Bereich der computerimplementierten Erfindungen abzusichern. Darum steigt auch die Zahl der Patentanmeldungen im Bereich „Datenverarbeitung“ (nach der Internationalen Patentklassifikation die IPC-Klasse G06) im Vergleich zu den europäischen Anmeldezahlen insgesamt überproportional an. Auch TLB meldete in den letzten Jahren verstärkt computerimplementierte Erfindungen zum Patent an.

Für die erfolgreiche Vermarktung von Entwicklungen sind Patentrechte eine starke Stütze. Sie sichern Erfindern bzw. Hochschulen als auch Unternehmen ein Alleinstellungsmerkmal und eröffnen dadurch verbesserte Lizenzierungsmöglichkeiten. So wird Wissen (wieder) zu Geld.

*OECD-Veröffentlichung „Open Innovation in Global Networks, <http://www.oecd.org/dataoecd/22/44/41446671.pdf>

DR. REGINA KRATT

Im Auftrag von Technologie-Lizenz-Büro (TLB) der Baden-Württembergischen Hochschulen GmbH

www.elektronik-der-zukunft.de GO ENGINEERING UND MERKUR ELEKTRONIK GMBH

Der Aufbruch ins neue Jahrtausend hat unsere Welt verändert – mitten im wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Wandel von heute wird die Geschwindigkeit der Veränderung und der Innovation deutlich höher. Insbesondere für Unternehmen, deren Produktpalette auf modernster Elektronik basiert, ist dies ein spürbares Zeitzeichen, dass ein erhöhtes Maß an Flexibilität fordert.

Zukunftsorientiert zu arbeiten, die Lebensqualität für den Einzelnen zu verbessern und dabei unsere Umwelt schonend zu behandeln, wird immer wichtiger. Unsere Unternehmensgruppe hat sich für die Herausforderungen des Marktes zweigleisig aufgestellt – mit Unternehmen für die Ideen und Entwicklung sowie für die Fertigung und Montage.

GO ENGINEERING

Elektronikbaugruppen zeichnen sich künftig immer mehr durch die wachsende Fülle von Eigenschaften und Funktionen aus. Die Produkt-Zyklen werden immer kürzer und somit ist

ist das kurze „time-to-market“ nicht nur wichtig, sondern wird immer entscheidender. Bei der Systementwicklung ist nicht nur Qualität sondern auch Schnelligkeit gefragt.

- Hard- und Software-Entwicklung
- Layout- Entwicklungen
- Zulassungen

MERKUR ELEKTRONIK GMBH

Die Umwelt weniger zu belasten ist nicht erst seit der neuen EU-Richtlinie ROHS wichtig. Aus diesem Grund muss so schnell wie möglich auf eine schadstofffreie Elektronik-Produktion umgestellt werden.

- Materialbeschaffung
- PROBEST
- Baugruppenfertigung
- Prüfung
- Lackierung
- Öko-Leif
- Qualitätssicherung

GO
ENGINEERING

Gesellschaft zur Entwicklung
von Hard- und Software mbH

Stolzenbergstr. 13 / IV
D-76532 Baden-Baden
Telefon 07221 50436 -0
info@go-engineering.de
www.go-engineering.de

Merkur
ELEKTRONIK GMBH

Stolzenbergstr. 13 / IV
D-76532 Baden-Baden
Telefon 07221 9538-0
info@merkur-elektronik.de
www.merkur-elektronik.de



FORUM – Kreativität schafft neues Potenzial

An fünf Themenabenden der Veranstaltungsreihe FORUM präsentierte die Hochschule Offenburg im Sommersemester 2009 Vorträge zum Thema „Innovation und Kreativität“



Referent Klaus Bähr (li.) im Gespräch mit Prorektor Prof. Dr. Rainer Bender.

Für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft spielt kreatives Denken eine entscheidende Rolle. Denn Kreativität bildet die Grundlage für innovative Lösungsansätze in Privatleben, Job oder eigenem Unternehmen. Im Europäischen Jahr der Kreativität und Innovation präsentierten die Hochschule Offenburg und die Wirtschaftsregion Offenburg/ Ortenau (WRO) mit ihrer Vortragsreihe FORUM verschiedene Aspekte unternehmerischer Kreativität. Kompetente Referenten erläuterten dem Publikum wie innovative Ideen die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen stärken

und welches Potenzial sich hinter kreativem Denken verbirgt.

Die Bedeutung von Kreativität für die Entwicklung einer Marke zu einem außergewöhnlichen Produkt wurde in dem Vortrag „Vom Mineralwasser zum Lifestyle-Produkt“ praktisch veranschaulicht. Zu dem Thema referierte Diplom-Betriebswirt Klaus Bähr, Marketingleiter bei der Peterstaler Mineralquellen GmbH. In anschaulicher Weise stellte er dar, wie sich die neue Marke „Black Forest still“ unter rund 500 bereits bestehenden Mineralwassermarken behaupten konnte und seit einem Jahr mit steigender Wachstumsrate den deutschen Getränkemarkt erobert. Preise wie der renommierte „red dot design award“ und die Nominierung für den Marken-Award 2009 in der Kategorie „Beste Neue Marke“ bestätigen den Erfolg von „Black Forest still“. „Kreative PR-Arbeit und außergewöhnliches Design hat unsere Marke zum Verkaufsschlager gemacht“, betonte Bähr. Doch es sei auch Mut, strategische Planung und Durchhaltevermögen nötig, um neue Ideen erfolgreich umzusetzen.

DR. DAGMAR DE MEY

Innovation und Kreativität Themen des Sommersemesters 2009

21. April 2009: Dr.-Ing. Bernhard Denne, Robert Bosch GmbH, Bühl
Erfinderisches Problemlösen mit der TRIZ-Methode

5. Mai 2009: Dipl.-Ing. (RWTH) Götz Schaudé, Innovationsberater
Kreativitätstechniken und ihre Anwendung

19. Mai 2009: Dipl.-Ing. (FH) Jürgen Schmider & Dipl.-Ing. (FH) Karl-Heinz Pfaff, Presscontrol, Kehl
Wie aus Abschlussarbeiten neue Produkte werden

9. Juni 2009: Diplom-Betriebswirt (BA) Klaus Bähr, Peterstaler Mineralquellen GmbH, Bad Peterstal
Vom Mineralwasser zum Lifestyle-Produkt

23. Juni 2009: Dipl.-Ing. (FH) Medien Philipp Hansert, HANSERT DESIGN - Studio; Dipl.-Betriebswirt (FH) Peter Ruck; Dipl.-Päd. Theresa Asprien, acrobat Personaldienstleistungen GmbH, Lahr
Erfolgversprechende Karrierewege für Querdenker



Sensorik für Baumaschinen & Tunnelling
Neigungs-, Kreisel-, Laser-Messtechnik
Industrielle Bildverarbeitung

Anwendungsbeispiele:
Steuerung von Tunnelvortriebsmaschinen
Fahr dynamikmessungen („Elch-Test“)
Diagnose von Schwindelerkrankungen
Prozess-Automatisierungen



GeneSys
Elektronik GmbH

GeneSys Elektronik GmbH
In der Spöck 10 · D-77656 Offenburg
Tel. 07 81 / 96 92 79-0 Fax 07 81 / 96 92 79-11
mail@genesys-offenburg.de
www.genesys-offenburg.de

Girls' Day 2009 an der Hochschule – ein voller Erfolg!

Zum diesjährigen Girls' Day am 23. April strömten über 90 Mädchen in die Hochschule Offenburg, um sich am Mädchen-Zukunftstag Einblicke in ein medientechnisches oder naturwissenschaftliches Studium zu verschaffen. Mit Begeisterung nahmen die Schülerinnen an Laborbesichtigungen, Vorführexperimenten und verschiedenen Mitmachaktionen teil

Mechatronikerin, Informatikerin oder Ingenieurin für Energie- und Umwelttechnik – beim sechsten Girls' Day an der Hochschule Offenburg konnten Schülerinnen ab der siebten Klasse in Berufsfelder hineinschnuppern, in denen erst wenige Frauen arbeiten. Gerade Berufe im Bereich Technik, IT und Naturwissenschaften sind bei Schülerinnen wenig bekannt und zählen selten zu den Wunschberufen, obwohl sie wichtige Zukunftschancen bieten. Dank des bundesweiten Girls' Day erobern sich aber immer mehr junge Frauen einen technischen Studiengang oder Arbeitsplatz. Dies ist eine wichtige Entwicklung, zumal sich in Deutschland ein deutlicher Mangel an qualifizierten Fachkräften gerade im Bereich Technik und Innovation abzeichnet.

„Lassen Sie sich nicht von dem Namenszusatz ‚-technik‘ unserer Studiengänge abschrecken“, forderte Rektor Professor Winfried Lieber die

Mädchen bei seiner Begrüßung auf, „und schauen Sie sich heute unser Studienangebot ohne Scheu näher an.“ Weiter hob Lieber die Vorteile eines Studiums an der Hochschule Offenburg hervor: seine Überschaubarkeit und das Lernen in kleinen Gruppen. Er hoffe, dass der Aktionstag den Mädchen neue Wege für eine Berufswahl im Bereich Technik, IT und Naturwissenschaften aufzeige. „Ich würde mich freuen, einige von Ihnen in ein paar Jahren als Studentinnen an der Hochschule wiederzusehen“, schloss Lieber.

Anschließend wurden die Mädchen in kleinen Gruppen durch zwölf verschiedene Stationen geführt, an denen sie Experimente, Apparaturen, Werkstätten und vieles mehr vorgeführt bekamen. Kleine Versuche konnten die Schülerinnen auch selbst durchführen. Mit einem vielseitigen Programm aus den Bereichen Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Informati-

onstechnik sowie Medien- und Informationswesen wurden den Mädchen Einblicke in das Studienangebot der Hochschule vermittelt. So wurden z. B. unter dem Motto „Physik im Alltag“ die optische Datenübertragung und das Massenträgheitsgesetz anschaulich dargestellt, der Geruchssinn der Teilnehmerinnen für synthetische und natürliche Aromen getestet und ein Verfahren erklärt, mit dem nicht nur Popcorn hergestellt werden kann. Auch ein Besuch der Werkstatt für Umformtechnik, des Kfz-Labors und des modernen Eye-Tracking-Studios zur Werbeforschung stand auf dem Programm. Besonderen Anklang fanden der elektronische Würfel zum Selbermachen und der tierisch-technische Roboter.

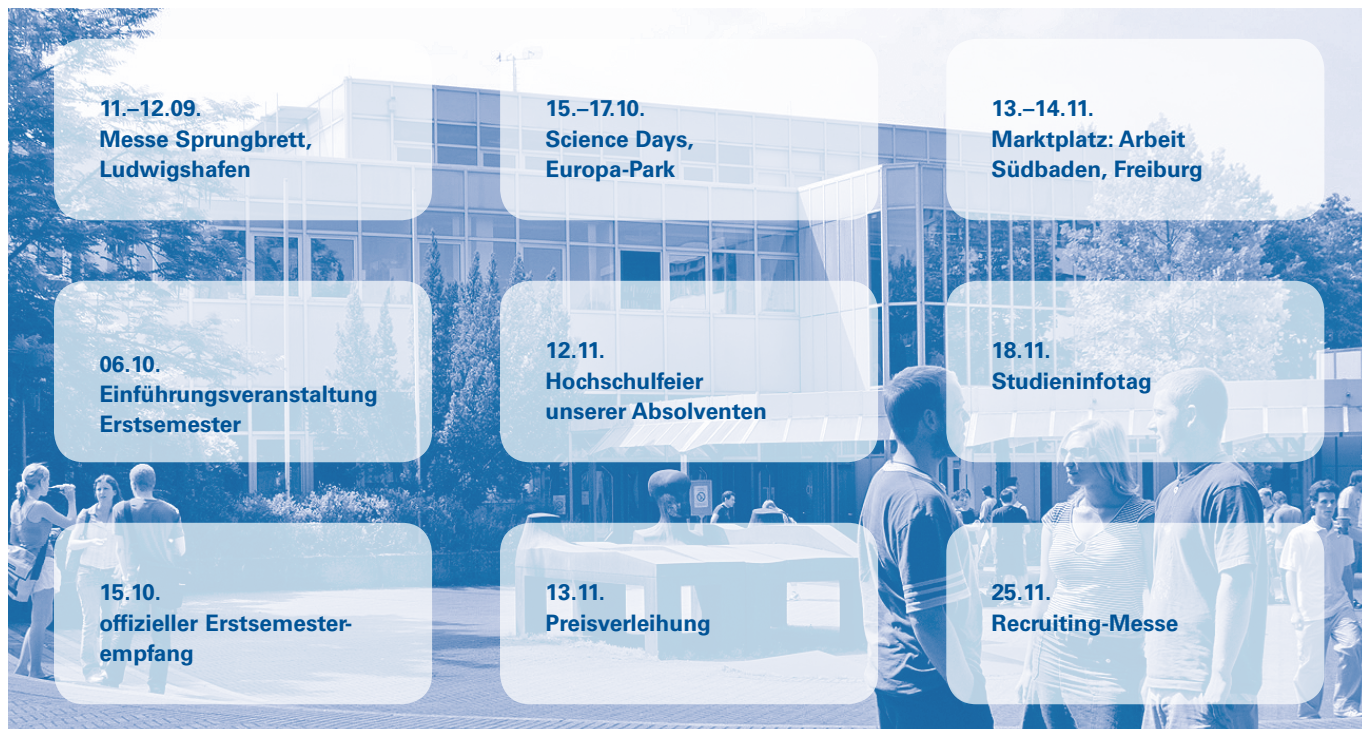
Einen halben Tag lang staunten, lernten und informierten sich die Besucherinnen über technische und naturwissenschaftliche Berufe. „Die Mitmachaktionen waren natürlich besonders beliebt“, betonte die Gleichstellungsbeauftragte Monika Anders, die den Girls' Day an der Hochschule koordinierte. „Der Erfolg des Mädchen-Zukunftstags ist nicht nur dem großen Interesse der Schülerinnen zu verdanken, sondern auch der Mitarbeit engagierter Professoren/-innen, Mitarbeiter/-innen und Student/-innen.“ Nach Aussagen der Besucherinnen wurden viele Mädchen auch durch ihre Lehrer/-innen zur Teilnahme am Girls' Day motiviert. Eine Teilnehmerin fasste den Erfolg des Aktionstags zusammen: „Ich finde den Girls' Day gut, weil man auch andere Berufe kennenlernen kann. Diese Berufe würde man sonst vielleicht nicht angehen. Ich finde, das hier ist eine tolle Veranstaltung.“



Mädchen staunen in der Werkstatt für Umformtechnik

DR. DAGMAR DE MEY

VERANSTALTUNGSVORSCHAU



11.–12.09.
Messe Sprungbrett,
Ludwigshafen

15.–17.10.
Science Days,
Europa-Park

13.–14.11.
Marktplatz: Arbeit
Südbaden, Freiburg

06.10.
Einführungsveranstaltung
Erstsemester

12.11.
Hochschulfeier
unserer Absolventen

18.11.
Studieninfotag

15.10.
offizieller Erstsemester-
empfang

13.11.
Preisverleihung

25.11.
Recruiting-Messe

DEKRA

Unser Dienstleistungsangebot:

- ✓ Haupt- und Abgasuntersuchung
- ✓ Änderungsabnahmen §19.3
- ✓ Sicherheitsprüfungen
- ✓ Kfz-Schadengutachten
- ✓ Unfallanalytische Gutachten
- ✓ Prüfungen von Heizöltanks nach VaWS



Unsere Öffnungszeiten:

Mo. bis Do. 08:00 bis 18:00 Uhr
Freitag 08:00 bis 16:00 Uhr
Samstag 09:00 bis 12:00 Uhr

Mehr Sicherheit, mehr Komfort und mehr Lebensqualität im Umgang mit Technik, Umwelt, Mobilität und neuen Technologien. Das ist unsere Zukunft. Wer Sie mitgestalten will, muss wissen – und die Strukturen besitzen, um dieses Wissen schnell, effektiv und qualitativ umsetzen zu können.

In den letzten Jahren ist die DEKRA Automobil GmbH permanent gewachsen – und hat hierbei eine Vielzahl neuer, anspruchsvoller Arbeitsplätze geschaffen.

Unser ständiges Stellenangebot: Prüfingenieure / Kfz.-Sachverständige

Nähere Informationen unter www.dekra.de

DEKRA Automobil GmbH

Außenstelle Offenburg
Kinzigstraße 10
77652 Offenburg

Tel. 0781/72750
Email: Offenburg.Automobil@dekra.com

Aus der Graduate School

Der Start des neuen Master-Studiengangs „Process Engineering“ (MPE) in Olsztyn

Nach mehrfacher Verschiebung und nachdem er bereits Mitte 2006 akkreditiert worden war, startete zum Sommersemester 2009 der Master-Studiengang „Process Engineering“ (MPE). Er ist ein Gemeinschaftsprojekt des Bereichs Verfahrenstechnik der Hochschule Offenburg und des „Department of Environmental Biotechnology“ (Umweltbiotechnik), eines der Institute innerhalb der „Faculty of Environmental Sciences and Fisheries“ an der Universität Olsztyn in Nordost-Polen. Der Anstoß dazu war von der „Georg-und-Maria-Dietrich-Stiftung“ gekommen. Im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Olsztyn (dem ehemals preußischen Allenstein) und Offenburg bestand der Wunsch einer Zusammenarbeit auch zwischen den Hochschulen beider Städte.

Der Studiengang MPE ist als dreisemestrig und konsekutiv konzipiert. Die Lehrsprache ist durchgehend Englisch. In Offenburg ist er der Graduate School angegliedert und steht als internationaler Studiengang auch Studierenden aus Drittländern offen. Die Vorlesungen des Wintersemesters werden jeweils in Offenburg, die des Sommersemesters in Olsztyn gehalten. Während des dritten Semesters wird die Master-Arbeit angefertigt. Die beiden theoretischen Semester sind inhaltlich voneinander unabhängig. Deshalb kann eine Zulassung zum Studium nicht nur konsekutiv erfolgen, also direkt an die sieben Semester Regelstudienzeit des Bachelor-Studiengangs „Verfahrenstechnik“ anschließend, sondern auch zum Wintersemester, soweit noch freie Plätze vorhanden sind. Der Studiengang ist für 20 Studienanfänger pro akademisches Jahr ausgelegt, von denen jeweils 10 von den beiden beteiligten Hochschulen gestellt werden.

Nun war es also soweit. Die Vorlesungen sollten am Montag, 23. März 2009, in Olsztyn beginnen. Aus Offenburg waren fünf Studierende zugelas-

sen worden, davon drei Absolventen des Bachelor-Studiengangs Verfahrenstechnik und von außerhalb ein Student der Universität Pune in Indien und eine Dame aus Indonesien, die mittlerweile ihr Studium jedoch wieder aufgegeben hat. Während der ersten drei Wochen wurden die Fünf von mir begleitet, um die Studien- und Lebensbedingungen vor Ort kennenzulernen und um bei möglichen Schwierigkeiten präsent zu sein. Außerdem wollte ich die Olsztyn MPE-Dozenten und -Studierenden treffen und letzteren die Hochschule Offenburg und speziell die Schwerpunkte des Offenburger Semesters vorstellen. Dazu kamen Seminare zur Strömungsmechanik.

Zunächst stellte sich für uns jedoch die Wahl des Verkehrsmittels für die Anreise. Ein Flug schied wegen der beschränkten Gepäckmenge aus. Mit der Eisenbahn wäre die Reise mit nur einmal Umsteigen in Poznań (Posen) in etwa 20 Stunden machbar gewesen. Außerdem verkehren zwischen Deutschland und Polen Linienbusse. Wir entschieden jedoch wegen des Gepäcks und um vor Ort flexibler zu sein, mit zwei Pkw zu reisen. Um vor Vorlesungsbeginn noch einen Ruhetag zu haben, verabredeten wir als Treffpunkt Samstag, 21. März, um 18 Uhr auf dem Parkplatz des Instituts. Herr Rastogi aus Indien und ich brachen mit dem Großteil des Gepäcks bereits am Donnerstag auf, die anderen Vier mit dem restlichen Gepäck am Freitagabend. Eine Polizeikontrolle hätte bei beiden Fahrzeugen in Anbetracht der Zuladung vermutlich unangenehme Folgen gehabt. Bereits vor 17 Uhr standen am Samstag dann aber beide Autos unbeschadet auf besagtem Parkplatz. Dozent Dr. Tomasz Pokój, der als Betreuer der Gruppe während ihres Aufenthalts in Olsztyn fungiert, traf kurz danach ein. Später stieß noch eine Olsztyn MPE-Studierende hinzu, die sich als Ewelina vorstellte.

Nach kurzer Einführung ließ Herr Pokój die Studierenden drei in polnischer



Fakultät für Environmental Biotechnology



Grillabend der neuen MPE-Studenten

Sprache verfasste Formulare ausfüllen und verteilte den Stundenplan und einen „Survival Guide“ mit nützlichen Informationen zum Universitätsleben. In den Formularen sollte auch der Geburtsort und dessen Region genannt werden. Nun ist die Offenburger Studierende Frau Kranzioch in Opole (Oppeln) in Polen geboren. Sie wusste jedoch nicht, in welcher Region die Stadt liegt. Herr Pokój meinte daraufhin, sie solle Deutschland schreiben. Vermutlich hatte er „Oppeln“ nicht als polnische Stadt erkannt. Ich meinte daraufhin, Frau Kranzioch solle Oppeln besser nicht als zu Deutschland gehörend bezeichnen, das könnte schwerwiegende politische Verwicklungen auslösen.

Danach ging es ins Studentenwohnheim, etwa 300 Meter vom Institut entfernt. Ohne Näheres zu wissen, hatte ich schon vorher angedeutet, dass im Ausland Einzelzimmer nicht die Regel seien. Und so kam es dann auch: Die fünf Offenburger bekamen ein Apartment mit zwei Dreierzim-



Unser Thema ist Umweltschutz!

Dantherm Filtration GmbH ist ein mittelständisches Unternehmen. Wir planen, bauen und liefern Anlagen zur Luftreinhaltung für die verschiedensten Industrien. An unserem Firmensitz in Friesenheim beschäftigen wir 145 Mitarbeiter.



Wir suchen Studenten:
Bachelor of Engineering
Maschinenbau / Verfahrenstechnik

- Vorsemester
- Praxissemester
- Bachelor-Arbeiten
- Stipendien
- Jobs neben dem Studium

Dantherm Filtration GmbH
Industriestraße 9
77948 Friesenheim
Frau Sabine Lange
Tel.: 07821/966-247
www.danthermfiltration.com

mern zugewiesen, eins für die drei männlichen, das andere für die zwei weiblichen Studierenden. Die Zimmer haben eine Grundfläche von je etwa 13 m². Für Stühle, Tische und Schränke bleibt dabei wenig Platz, für Privatsphäre noch weniger. Zum Apartment gehören außerdem ein Bad und eine separate Toilette. Im Vorraum ist eine Küchezeile untergebracht, jedoch ohne Sitzmöglichkeiten. Ich las allen Fünfen ihr Missfallen am Gesichtsausdruck ab. Die Monatsmiete beträgt allerdings nur 300 Złoty bzw. 75 € pro Person und Monat. Dreierzimmer seien in Olsztyn die Regel, hieß es später, es gebe nur wenige Einzelzimmer, und viele polnische Studierende mieten deshalb Privatzimmer in der Stadt.

Als Vorlesungsplan gab es keinen festen Wochenplan wie in Offenburg, sondern einen Tagesplan, in dem für jeden Tag der 12 Vorlesungswochen die jeweiligen Veranstaltungen aufgeführt waren. Viele der Kurse werden in Blöcken von zwei oder drei Wochen Länge gehalten. In diesem Zeitraum finden sowohl die Vorlesungen als auch die dazugehörigen Labore statt. Die Prüfung dazu wird unmittelbar im Anschluss an den Block abgehalten. Für den allerersten Tag, den 23. März, war lediglich eine Doppelstunde Englisch von 8 bis 9 Uhr in Raum 212 bei einem „native English speaker“ namens Robert Lee vorgesehen.

Meine Eindrücke:

7:53: Raum 212 ist verschlossen, kein Dozent und keine Studenten weit und breit. Ich gehe ins Foyer.

7:55: Ewelina, die uns schon bekannte Olsztynyer Studierende, erscheint.

7:56: Die fünf Offenburger Studierenden treten schneebedeckt ins Foyer.

7:58: Die Institutsleiterin Frau Prof. Irena Wojnowska-Baryla kommt aus ihrem Büro, begrüßt uns und sagt, der Dozent warte bereits.

8:02: Wir sind in Raum 210 mitsamt dem Dozenten und sieben Olsztynyer Studenten. Ich stelle mich kurz vor, bitte wegen Ankündigungen um Verbleib im Raum nach Ende der Vorlesung und gehe dann.

So form- und glanzlos begann also der Vorlesungsbetrieb des Studiengangs

MPE. Auch während der folgenden drei Wochen meiner Anwesenheit gab es keinerlei offizielle Anlässe und auch keine persönlichen Kontakte außerhalb des Departments, also zur Fakultät, zum Rektorat oder zum Büro für Internationale Zusammenarbeit. Mit Hilfe ihrer polnischen Kommilitonen integrierten sich die fünf Offenburger Studierenden schnell in das studentische Leben in Olsztyn. Gleich hinter dem Institut liegt ein See, an dem regelmäßig gegrillt wird. Auf dem Campus befinden sich mehrere Studentenclubs für die insgesamt etwa 40000 Studierenden sowie Sportstätten, Gaststätten, ein Supermarkt und Banken. Direkt vor dem Institut gibt es eine Bushaltestelle, von der aus auch am Wochenende im Minutenabstand mehrere Buslinien zu verschiedenen Destinationen in der Stadt verkehren. Olsztyn hat eine schöne Altstadt mit vielen Bars und Restaurants, einem Burgmuseum und einer Kathedrale. Wer mich näher kennt, ahnt, dass ich auch einige Zeit an umliegenden Eisenbahnstrecken und Bahnhöfen verbracht habe, um zu fotografieren.

Bewerbungsschluss für Bewerber aus visapflichtigen Drittländern zum Wintersemester 2009/10 war der 15.4.09. Es gingen über 100 Online-Bewerbungen ein. Nach strikter Vorauswahl wurden 18 Bewerber/innen aufgefordert, vollständige schriftliche Unterlagen einzureichen. Da noch mit Bewerbungen aus dem eigenen Haus zu rechnen ist, bin ich zuversichtlich, dass die von Offenburg zu besetzenden Plätze auch tatsächlich besetzt werden. Im Wintersemester 2009/10 werden somit erstmalig MPE-Veranstaltungen in Offenburg laufen. Im Jahr 2011 steht schon die Reakkreditierung an.

**PROF. TORSTEN SCHNEIDER, PH.D.,
BEREICH VERFAHRENSTECHNIK**

Aus der Graduate School

A journey to the land of Borat



Borat requires no introduction to the mass population. His antics are supposed to represent the general population in Kazakhstan and it could not be more misleading than that!

The World MBA Tour in early March gave me the opportunity to travel to this interesting country which is rich in natural resources such as oil and minerals. Borat had put this country into the map and I was on the journey to discover a little small part of it called Almaty – the 2nd largest city after the capital Astana. Almaty used to be the capital city until 1998 and still remains the highest populated city and is also the financial capital of Kazakhstan, hence the reason for the Tour in this city.

After a long and tiring journey, I landed in the small international airport in Almaty. It is quaint and very interesting. Kazakhstan has a fascinating history behind it, the population consists of Kazakhs (a mix of Turkic and Mongol nomadic tribes who migrated into this region in the 13th century) and immigrants due to the influx of soviet citizens when Kazakhstan was conquered by Russians in the 18th century and became a Soviet Republic. Almost half of the populations are of Islam religion and the other majority is Orthodox Christians. Kazakhstan allows freedom of religion. There are 2 main languages spoken: Kazakh (state language) and Russian is the official language. English is not so widely spoken.

It was cold but the air carried a lot of dust particles as the earth is really dry.

The airport pick up arranged was there and took me to the hotel. I observed everything that I could lay my eyes on – the road, the road signs, the people and the vehicles... Unlike in Europe, here I could see the American influence. 4 wheel drives and big sedans were all the rage, forget about the condition of the road. One street just housed car dealers displaying only the biggest and meanest automobiles.

Vehicles getting into the hotel had to go through security checks. The personnel in the hotel seemed friendly enough but without much knowledge, confidence and experience in handling the guests – including simple enough requests. Language and culture barrier really does come across strong when you're the foreigner in a country. Nevertheless, I decided to take it all in a stride and hence took a walk to look for a place where I could have lunch. Unfortunately, I ended up walking for about 2 hours without finding any decent restaurant to eat. I ended up in small shopping centre which amazingly houses an EDEKA and King Burger (not to be mistaken for Burger King). I decided against the King Burger while I could not interpret the menu which was in Cyrillic letters and went into EDEKA instead. Here I found all of the groceries that you will obtain in Germany and in German language. Walking around the town holding a map in English did not help me in any way as the streets were all labelled in Cyrillic as well. So a note to the tourism ministry – please do label your street in Roman letters. It was nevertheless an interesting walk – a mixture of old soviet style apartments and building with a scattering modern development. On one side you find high raises apartments being built alongside to these old uncared for building. The people in their big expensive cars looked right at home next to the old soviet cars. The public transportation was interesting to notice – here the old buses from Germany are still being put to good use. The buses have big windows and still carry the old advertisements in German.

The taxis – the ones that the general population use, are unmarked and you just need to put your hand up and they will stop and pick you up. I don't think they spoke much English but I received reassurance that it was pretty safe – really. That still did not convince me enough to try hailing one.

The next morning I woke up and managed to catch a sight of the majestic mountains from the room window. Unfortunately, the mountains can't be sighted anymore later due to the pollution. The fair was scheduled for later in the evening. I was requested to participate in the pre-fair panel discussion. The panel was moderated and among the topics discussed were research to MBA, the requirements, choosing the right university, accreditation and financial support. It was interesting to be involved in the panel as it exposed the university to the interested participants in the fair and this was seen later when the fair was opened to the participants. The fair in the evening was well organised and was a success for the university. Speaking to the participants also exposed the high interest of Kazakhs to study in Germany as there was a large German community in Kazakhstan for some time. The participants also displayed amazingly much awareness of the current global issues and I did get into some really mentally stimulating discussions with several of them.

It was an interesting journey to learning something about the Kazakhs and we hope to learn more about their country when we get the opportunity to welcome some students from Kazakhstan this winter semester and in the following years to come.

Source of statistics and pictures:
www.cia.gov and www.wikipedia.org

SARABJIT KAUR RANDHIR SINGH
MBA-IBC PROGRAM
DIRECTOR ASSISTANT

Next locations of the MBA-tour
for us will be Sofia and Budapest.

Aus der Graduate School

Über den Offenburger Tellerrand hinaus – ein ECM-Student auf Entdeckungsreise durch Deutschland

Eine der Erfahrungen, die unser Studium während unserer Praktika oder Master-Thesis bietet, ist die Möglichkeit, das Leben, die Arbeit, Sitten und Traditionen neuer Städte kennenzulernen und natürlich neue Freunde zu gewinnen und uns in die deutsche Kultur zu integrieren. Das Praktikum kann uns aber auch an sehr interessante Orte bringen, die reich an Geschichte, schönen Landschaften und manchmal auch voller Gelegenheiten sind, unsere Zeit mit Unterhaltung und Sport zu verbringen. Nach dem Vorstellungsgespräch, der Wohnungssuche, dem Umzug und den ersten Tagen in unseren Projekten ist es zweckmäßig, „die Umgebung zu entdecken“ und (warum auch nicht?) das Stadtmuseum zu besuchen, wo wir angenehmen Überraschungen begegnen können. So habe ich letztes Jahr erfahren, als ich während meines Praktikums in Ulm gewohnt habe, dass der Fluss, der durch die Stadt fließt, kein anderer ist als die berühmte Donau, die ich in meinen Geografie-Büchern schon während meiner Grundschulzeit kennengelernt habe.



Ein Beispiel Lüneburger Architektur.

Was so aus einer einfachen Neugier über Ulm begann, wurde zu einem besonderen Interesse an der Donau, das mich dazu brachte, die Quelle in Donaueschingen im Schwarzwald zu besuchen – und weitere Städte, durch die sie fließt, wie Ingolstadt und Regensburg in Deutschland bis Wien oder Budapest weiter im Osten. Während dieser Reisen lernte ich nicht nur die Städte und ihre Geschichte kennen, sondern auch die Unterschiede zwischen den Menschen, ihre Traditionen und wie eng diese mit dem Fluss verbunden sind, der sie wiederum alle miteinander verbindet.

Nun zu meiner Master-Thesis: Ich lebe zurzeit in Rendsburg im Norden von Deutschland, auch sehr weit von der Donau, aber nicht weit von Hamburg, ja ... warum nicht den Handelswegen der Hanse folgen und die besondere Architektur von Lübeck und den Geschmack seines Marzipans entdecken, einen Spaziergang in den mittelalterlichen Gassen von Lüneburg machen und seine Cafés besuchen oder der alten Wikinger-Stadt in Schleswig einen Besuch abstatten?

Studieren in Deutschland ist ohne Zweifel eine der besten Erfahrungen meines Lebens. Es hat mir die Möglichkeit gegeben, Eigenschaften aus anderen Kulturen anzunehmen und von Freunden zu lernen. Also wenn Sie das nächste Mal reisen, wenn auch nur in eine kleine Stadt, sollten wir uns fragen: „Wissen wir, wo wir stehen?“ Vielleicht können Sie, genauso wie ich, große Überraschungen finden. Und ich habe noch nicht einmal sämtliche Reisepläne zur Donau verwirklicht.

CARLOS FLORES ECM-04

Aus der Graduate School

What do you know about Germany?

The answer for this question is rather easy: It is located in the heart of Europe, it is one of the most technological countries, with brands known world wide, they have one of the most famous fest called October Fest, nice landscape and a lot of snow and rain, etc.

I made the same question to myself just before deciding to come to Germany. I remember that I went back in my mind until when I was a child and my wise history teacher showed us in a old map, where Germany was located and she explained to us some

historical facts, e.g. that they participated in 2 world wars, that Albert Einstein was born there, that they won the FIFA world cup in 1990 and that the VW was born there. I loved to play with cars and my favorite one was the VW sedan, so I had the influence to choose engineering as my personal formation.

I become an Engineer and after real work experience I realized that now a day engineering focuses on many different fields: we take care of the environment, the energy sources, the energy efficiency, manufacture

processes, quality matters and thousands of new technologies.

When I thought about technology I looked at Germany like one of the most developed countries with large renewable energy fields even if the sources are not so huge. This is one of the reasons why I decide to come to Germany; they have the tools the technology and the methodology to achieve the aim of usage of renewable energies as one of the columns of the total generation even if it isn't geographically profitable.

Due to the fact that Germany has

also very good research institutes, universities and laboratories, in my search for the right institution I found the FH-Offenburg as a perfect option, they offer theoretical and practical semesters, which gives an advantage in the world of work and also cultural programs and a high education level.

Of course, there are many cultural differences among Mexico and Germany: the behavior, the history, the economical situation, the food, the sources, the weather, up to the punctuality, but these are not the biggest differences. The main difference is the people, those people who decide to prepare themselves with new ideas, with specific knowledge to face the incoming years.

But, I have the desire, the impetus and the sources. All that I need is just to prepare more to endow me with the needed skills to achieve my career aspirations and contribute to the developing of my beloved Mexico.

A small event on one side of the world can have a direct impact on an event happening on the other side – Butterfly effect.

JAVIER RAMIREZ
MEXICO, ECM-2



Der Autor :-)

NEUMAYER

Richard Neumayer Gesellschaft für Umformtechnik mbH in Hausach im Schwarzwald hat sich spezialisiert auf die Entwicklung, Fertigung und den Vertrieb von kundenspezifischen Produkten und Systemlösungen auf dem Gebiet der Warm-, Halbwarm- und Präzisionsumformung.

Absolventen, Diplomanden und Praktikanten

bieten wir interessante Arbeitsplätze und Themen an. Gerne stehen wir Ihnen für ein persönliches Gespräch zur Verfügung (strach@r-neumayer.de)



**Richard Neumayer GmbH
Wilhelm-Zangen-Straße 8
D-77756 Hausach**

**Telefon 07831 / 803 - 0
Telefax 07831 / 803 -18**

**Internet: <http://www.r-neumayer.de>
E-mail: neumayer@r-neumayer.de**

- Gesenkschmiedeteile
- Präzisionsumformteile
- Flansche und Armaturen
- Baugruppen, Systemlösungen und Entwicklungen

Aus der Graduate School

Ausbau der Kooperationen mit Lateinamerika



Unterstützung am Messestand von chilenischen Ehemaligen der Hochschule Offenburg, Siegfried King (links) und Victor Schilling (rechts).

Im November werden 15 chilenische Studierende von der Universidad Técnica Federico Santa María (UTFSM) in Valparaíso für vier Wochen nach Offenburg an die Hochschule kommen. Sie studieren im Studiengang „Master Energy Economics“ (MEE), einem gemeinsam von beiden Hochschulen angebotene Weiterbildungsstudiengang, der sich über fünf Semester erstreckt. Die Studierenden kommen hauptsächlich aus der Energiewirtschaft in Chile. Die Weiterentwicklung des trotz beträchtlicher Studiengebühren stark nachgefragten Master-Studiengangs war ein Thema beim Besuch der beiden Professoren Rainer Bender, Prorektor und Studiengangleiter von MEE, und Lothar Schüssele, Leiter der Graduate School, im Mai in Chile. Der Rektor der dortigen Universität, Prof. Dr. José Rodríguez Pérez, betonte die Bedeutung alternativer Energien für Chile und unterstrich das damit verbundene große Interesse an diesem gemeinsamen Projekt.

Die beiden Offenburger Professoren vertreten bei ihrem Südamerikaaufenthalt aber auch ihre Hochschule auf der „EUROPOSGRADOS“. Auf dieser großen Bildungsmesse, die sowohl in Santiago als auch in Buenos Aires stattfand, präsentierten die europäischen Hochschulen ihre Studiengänge. Die Lateinamerikaner konnten sich dort über das Studium oder über Promotionsmöglichkeiten in Deutschland informieren. Die Hochschule Offenburg war an beiden Standorten mit einem eigenen Messestand und mit Vorträgen vertreten. Ehemalige Studierende der Hochschule Offenburg unterstützten die beiden Professoren am Messestand. An den zwei Tagen in Santiago kamen etwa 4000, in Buenos Aires 7000 Interessenten zu den Messen. Diese Zahlen dokumentieren das große Interesse der Südamerikaner an einem Studium in Europa bzw. in Deutschland.

Die EUROPOSGRADOS bot aber auch den deutschen Hochschulvertretern die Möglichkeit, insbesondere das argentinische Bildungssystem besser kennenzulernen und Kontakte zu Hochschulen zu knüpfen. Auf Einladung des deutschen



Die Besucher aus Offenburg wurden von den Verantwortlichen der UTFSM herzlich empfangen. Von links: Jorge Pontt Olivares, Roberto Leiva Illanes, Edmundo Sepúlveda Quiroga, Lothar Schüssele, Alejandro Alfredo Sáez Carreño, Rainer Bender, Rektor José Rodríguez Pérez, Claudio Troncoso Uribe, Mario Toledo Torres.

Botschafters in Argentinien fand ein Treffen mit Vertretern des dortigen Wissenschaftsministeriums, Universitätsrektoren und Vertretern der Wirtschaft statt. Die Argentinier interessierten sich intensiv dafür, wie in Deutschland die angewandte Forschung und der Technologietransfer vonstatten geht und wie sie organisiert sind. Das Modell der deutschen Fachhochschulen fand dabei viel Beachtung. In Argentinien dauert ein Studium mindestens 5 Jahre, ein Ingenieurstudium 6 Jahre. Gestufte Abschlüsse – Bachelor und Master – sind in Argentinien im Gegensatz zu Chile noch kein Thema. Für einen Studienaufenthalt im Ausland spielt die Verfügbarkeit von Stipendien eine große Rolle, da nur wenige Südamerikaner sich ein Studium in Deutschland leisten können. In Chile gibt es viele deutschsprachige Studierende; oft haben sie deutsche Vorfahren und daher eine besondere Affinität zu Deutschland. Konsequenterweise gibt es mit chilenischen Universitäten seit Jahren einen regen Studentenaustausch. Mit argentinischen Universitäten stehen wir in diesem

Punkt eher noch am Anfang. Bei dem jetzigen Besuch ist es aber gelungen, das Interesse an der Offenburger Hochschule zu wecken und viele neue Kontakte zu knüpfen. Vielleicht wird der deutsch-chilenische Studiengang MEE irgendwann sogar zu einem tri-nationalen Programm weiterentwickelt werden. Erste potenzielle Partner haben sich bereits gemeldet.

PROF. DR. LOTHAR SCHÜSSELE



Blick auf die Messestände der deutschen Hochschulen auf der Europasgrados in Buenos Aires.



Damit Ihnen im Studium nicht die Mittel ausgehen.

KfW-Studienkredit

 **Sparkasse
Gengenbach**

 **Sparkasse
Offenburg/Ortenau**

Bevor Ihr Studium zu kurz kommt, kommen Sie lieber zu uns. Denn unser KfW-Studienkredit hält Ihnen finanziell den Rücken frei. Mehr Informationen dazu erhalten Sie auch unter www.spk-gengenbach.de und www.sparkasse-offenburg.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Aus dem International Office

Mit dem Erasmus-Programm in Europa studieren

Wie gut kennen wir eigentlich unsere europäischen Nachbarn?



Gern reisen wir in entfernte Regionen der Welt (sofern es Geldbeutel und Zeit erlauben), es kann ja gar nicht weit und exotisch genug sein. Europa ist ja bekanntes Terrain... Ist das tatsächlich so?

Wer war denn schon einmal im spanischen „Hinterland“ abseits der Küste und setzte sich mit dessen Geschichte und Kultur auseinander? Wie lebt und studiert es sich in einer finnischen Kleinstadt in Süd-Karelien oder Häme? Wie unterscheidet sich eine französische „Ecole d’Ingénieurs“ am Fuß der Pyrenäen zwischen Mittelmeer und Atlantik von einer Fachhochschule am Fuße des Schwarzwalds? Wer hat sich schon einmal mit den

gemeinsamen Wurzeln von Dänisch, Schwedisch und Deutsch beschäftigt? Leben wir eigentlich Europa- oder schimpfen wir alle nur gemeinsam auf Brüssel?

Tatsächlich beschäftigt sich die Europäische Kommission nicht nur mit Länge und Krümmungswinkel der europäischen Salatgurke (Good news: Krumm ist wieder erlaubt!), sondern möchte auch das Kennenlernen und aktive Miteinander der Bürger in den EU-Mitgliedsländern fördern. Dabei wurde auch an Studierende gedacht – an Sie!

Das Erasmus-Programm (in der neuesten Auflage auch „LLP“ genannt: Lifelong Learning Programme) hat sich bereits seit vielen Jahren zum Ziel gesetzt, europäischen Studierenden für einen Zeitraum von ein bis zwei Semestern einen Aufenthalt an einer europäischen Partnerhochschule zu ermöglichen. Was heißt das nun konkret für unsere Hochschule bzw. die Studierenden?

Die Hochschule Offenburg bzw. ihre Fakultäten haben sog. bilaterale

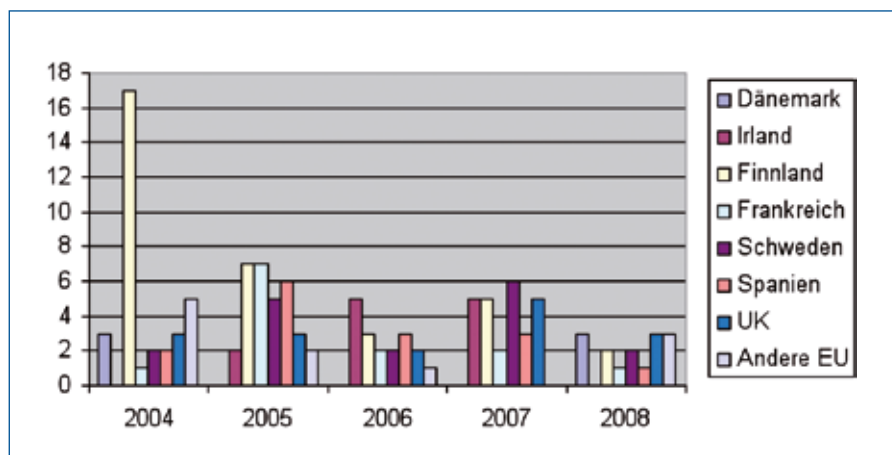
Abkommen mit anderen europäischen Hochschulen getroffen, in denen festgelegt ist, wie viele Studierende eines bestimmten Studiengangs pro Jahr ausgetauscht werden. Man erlässt diesen Austauschstudierenden die Studiengebühren an der Gasthochschule, ein Learning Agreement („Studienvertrag“) wird bereits im Vorfeld abgestimmt und eine Mobilitätsbeihilfe ausgezahlt. Die Mobilitätsbeihilfe beträgt gegenwärtig 200,00 € monatlich (Tendenz jedoch steigend), wobei diese Mittel für die europäischen Studierenden in der Vergangenheit *noch nie* gekürzt und kürzlich sogar noch weiter aufgestockt wurden. An dieser Stelle dürfen wir alle einmal Brüssel kräftig loben, nicht wahr? Überdies ist es seit neuestem möglich, auch Firmenpraktika in EU-Mitgliedsländern aus Erasmus-Mitteln zu fördern.

Keine europäische Suppe ohne Haar darin – ein bilaterales Abkommen benötigt *zwei* interessierte Partner, d. h., nicht immer finden sich Hochschulpartner in allen Ländern, die wir uns wünschen. Beispielsweise sind Erasmus-Abkommen mit Hochschulen in Großbritannien äußerst rar, da britische Hochschulen ungern auf Studiengebühren verzichten und britische Studierende ungern Fremdsprachen lernen... Aber Europa ist groß und vielleicht lassen Sie sich einmal von der Liste unserer Partnerhochschulen verführen, in ein ganz anderes Land zu gehen. Wir beraten Sie gern!

BIRGIT TEUBNER-JATZLAU
LEITERIN INTERNATIONAL OFFICE

Ein neues Informationsheft zu den Partnerhochschulen im Rahmen des Erasmus-Programms ist im International Office erhältlich.

Gefragteste Zielländer unserer Studierenden in den letzten fünf Hochschuljahren:



Aus dem International Office

Dozentenaustausch mit unserer Partnerhochschule in Oulu, Finnland

Auf gemeinsame Initiative der Fakultät B+W sowie des International Office fand im April 2009 ein knapp einwöchiger Dozentenaustausch im Rahmen des Erasmus-Programmes der EU mit unserer Partnerhochschule in Oulu (University of Applied Sciences, Oulu), Finnland statt. Die Zielsetzung des Dozentenaustauschs liegt primär in der internationalen Vernetzung und des Erfahrungsaustauschs zwischen den Hochschulen, der Schaffung von internationalem Lehr-Know-how sowie Zugang zu Lehrmethoden und -konzepten an Hochschulen innerhalb der EU. Nachfolgend einige Eindrücke und Bilder zu der Reise von Prof. Dr. Thilo Seyfriedt, B+W.

Liebe Campus-Leserschaft,

bei herrlichem Wetter und frühlingshaften 22°C hatte ich mich nun also tatsächlich Ende April 2009 von Offenburg aus auf den Weg nach Oulu in der Mitte Finnlands gemacht. Laut Wetterprognose hatte ich in den nächsten 18 Stunden einen Temperatursturz von knapp 20 Grad zu befürchten und daher neben vielen Studieninformationen sowie meinen Vorlesungsunterlagen auch meine fast schon in Vergessenheit geratene Winterjacke im Reisegepäck. Bei diesen Aussichten kann man natürlich schon ins Grübeln kommen, ob es denn wirklich lohnt, sich oder kälteempfindliche Gliedmaßen für die Internationalisierung unserer Hochschule zu „opfern“, aber das schon mal vorweg – auf jeden Fall und immer wieder gern!

Außerdem sind wir Professorinnen und Professoren von der Hochschule Offenburg selbstverständlich allesamt unerschrocken und in kaum vorstellbarer Weise wissbegierig, sodass sich diese Frage bei näherer Überlegung sowieso erübrigt hatte und nur noch die Neugier auf die Hochschule und die Studierenden in Oulu im Fokus standen.

Der Grund für mein Interesse an einem Dozentenaustausch liegt darin begründet, dass ich persönlich der Meinung bin, dass Internationalität einer Hochschule nicht aus Vorlesungsinhalten erwächst

(... diese stehen heute in Zeiten einer globalisierten Welt in jedem Lehrbuch und in jeder Sprache zur Verfügung), sondern einzig dadurch, dass ein internationaler Austausch durch Studierende und Dozenten gelebt wird und die Erfahrungen daraus im Lehrbetrieb unserer Partnerhochschule regelmäßig Berücksichtigung finden.

Unsere Partnerhochschule in Oulu hat ungefähr 8000 Studierende, die sich auf zwei Standorte verteilen (School of Business and Information sowie Mechanical Engineering). Neben dieser Fachhochschule gibt es in Oulu auch noch eine Universität mit etwa 17000 Studierenden. Oulu selbst gilt mit ca. 130000 Einwohnern als die nördlichste Großstadt innerhalb der Europäischen Union.

In Oulu wurde ich glücklicherweise sowohl von relativ gutem Wetter (ca. 10°C, kein Schnee, kaum Regen) als auch von freundlichen Kollegen an der School of Business and Information mit etwa 1400 Studierenden überrascht. Da es aber zwei Wochen zuvor noch minus 20°C hatte, war die Flora zu meiner Reisezeit noch ein wenig „unterentwickelt“, wie die Grautöne auf meinen Bildern teilweise dokumentieren. Nach dem ersten üblichen Abtasten mit den Kollegen vor Ort war ich froh, gleich mit meinen Vorlesungen beginnen zu können. Beeindruckt hat mich insbesondere die große Erfahrung meiner finnischen Kollegen im Umgang mit Austauschdozenten und die gute Ausstattung für Lehrzwecke. In der Regel halten sich fast wöchentlich Austauschdozenten vor Ort auf und diese sind üblicherweise integraler Bestandteil des Vorlesungsbetriebs. Auch unterhält Oulu zahlreiche Austauschprogramme, die durch die Studierenden rege genutzt werden.

In den folgenden Tagen entwickelte sich neben dem eigentlichen Vorlesungsbetrieb ein reger Austausch über das Bildungssystem Finnlands und das internationale Lehrkonzept an unserer Partnerhochschule. Als Ergebnis konnte ich festhalten, dass es ein wesentliches Manko unserer Fakultät



Oulu University of Applied Sciences



Am Hafen



Der See von Oulu



Fischerkutter im Hafen



Oulu Stadtzentrum



Finnische Fischspezialitäten

für ausländische Studierende darstellt, dass wir auf Bachelor-Ebene so gut wie keine englischsprachigen Vorlesungen anbieten. Darüber hinaus wurde mir angeboten, bereits bestehende Kontakte unserer Partnerhochschule beispielsweise nach China zu nutzen, anstatt eigene neue Kontakte zu initiieren. Von Seiten unserer Partnerhochschule wurde auch der Wunsch nach einer regelmäßigen und intensiveren Zusammenarbeit, etwa im Rahmen von eigenständigen Kursen unserer Professoren in Oulu, geäußert. Der Abschluss meines Aufenthalts war ein gemeinsames Abendessen mit der Direktorin Päivi Vesala, dem Vorsitzenden der internationalen Studienprogramme, Jyrki Holappa, sowie einem weiteren Austauschdozenten aus Österreich, zu dem ich freundlicherweise eingeladen wurde.

Insgesamt möchte ich jeden Kollegen zu einer Teilnahme an einem Dozentenaus-

tauschprogramm ermuntern. Mir hat der Austausch neben einer Vertiefung meiner internationalen Lehrerfahrung viele neue Einblicke in das Hochschulwesen einer unserer Partnerhochschulen ermöglicht. Die von der Fakultät erhofften positiven Effekte des Austauschs haben sich voll erfüllt. Und für unsere an einem Austauschprogramm interessierten Studierenden bietet es zusätzlich noch den Vorteil, einen kundigen Professor in unseren Reihen zu wissen. Natürlich ist auch das fast obligatorische Verköstigen von frischem Fisch und landestypischen Spezialitäten wie Elch- oder Rentierfleisch und reichlich Beeren neben zahlreichen Saunagängen nicht zu kurz gekommen.

Freundliche Grüße aus Gengenbach

PROF. DR. THILO SEYFRIEDT

Aus dem International Office

go out!

Go out! Studieren weltweit! So hieß es zum dritten Mal in Folge. Nachdem das International Office in den vergangenen beiden Jahren einen Fotowettbewerb zum Thema „Auslandssemester“ veranstaltet hatte, sollte es dieses Jahr nach erfolgreicher Bewerbung beim DAAD eine Kampagne mit Posterausstellung ehemaliger Outgoings und ein begleitendes Rahmenprogramm sein.

Insgesamt wurden 14 Poster zu unterschiedlichen Auslandsaufenthalten erstellt und vom 25. bis 29. Mai auf dem Campus in Offenburg und Gengenbach ausgestellt. Die Studierenden hatten sich freundlicherweise bereit erklärt, über die Mittagszeit für ihre KommilitonInnen zur Verfügung zu stehen. Wer Interesse hatte, konnte sich direkt und persönlich informieren oder austauschen. Mit fünf zusätzlichen Postern gab das International Office Hinweise und Tipps zu Fördermöglichkeiten von Studiensemestern, Praxissemestern sowie Abschlussarbeiten und Sprachkursen. Anhand der Anzahl der entnommenen Informationsmaterialien konnten wir ein großes und steigendes Interesse am Thema „Go out!“ verzeichnen. Begleitend gab es einen

Bibliothekstisch mit diverser Literatur und Filmen zum Ausleihen in der Bibliothek. Als Rahmenprogramm wurde ein Bewerbungstraining auf Englisch und ein Infovortrag der InWEnt gGmbH zur Praxissemesterförderung im Ausland organisiert. Die Nachfrage hielt sich jedoch in Grenzen, schade!

Der Filmring zeigte „Auberge Espagnol“ und Radio OHTon präsentierte einen Podcast zum Thema „Warum und wie ins Ausland?“ sowie einen Bericht über unsere Partnerhochschule in Edinburgh. Herr Broß vom Studentenwerk trug zu unserer Kampagne kulinarisch mit internationalen Speisen bei.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns unterstützt haben und Interesse hatten!

Und für die Zukunft heißt es: go out!
No doubt!

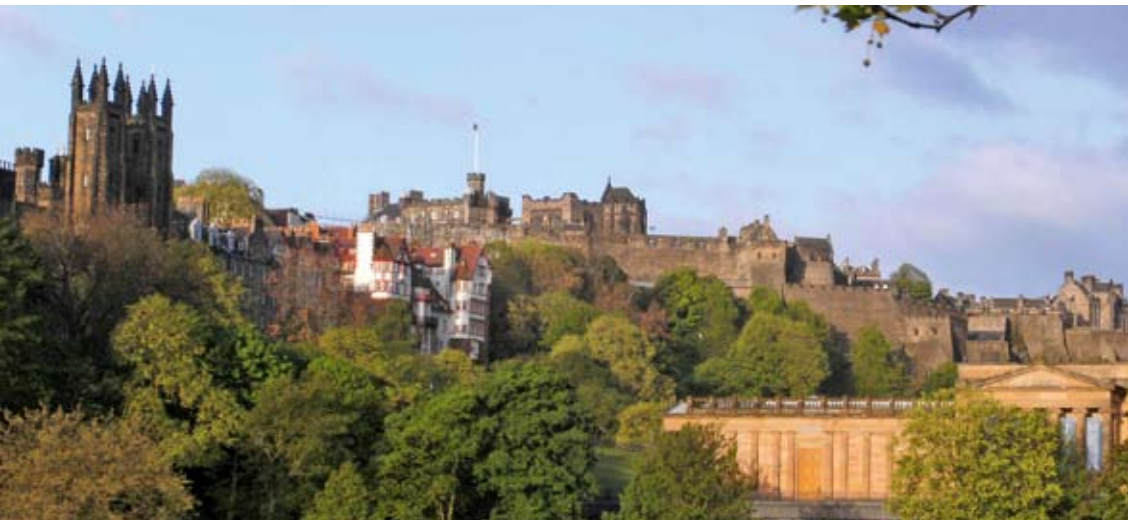
LIDIJA ROTTENECKER



Posterausstellung der Go-out-Bilder im Foyer

Aus dem International Office

Besuch bei den Partnerhochschulen Leeds Metropolitan University und Edinburgh Napier University



Burg und Stadt Edinburgh

Gegenwärtig stehen Studienaufenthalte in Großbritannien bei den Studierenden der Hochschule Offenburg hoch im Kurs. Hauptmotivation sind der Wunsch, die Sprachkenntnisse zu verbessern und Land und Leute kennenzulernen. Zunehmend kommt der Wunsch hinzu, in Großbritannien noch einen weiteren Studienabschluss zu erwerben (meist den Bachelor oder Bachelor of Honours).

Die Partnerschaft der Fakultät B+W mit der Leeds Metropolitan University besteht bereits seit ca. 15 Jahren und hat in dieser Zeit zahlreiche Wandlungen durchlaufen: Ursprünglich eine Partnerschaft im Netzwerk des Erasmus-Programms, basierend auf Studiengebührenbefreiung und einem 1:1-Austausch von Studierenden, hat sich diese Form der Zusammenarbeit stark verändert – hauptsächlich deshalb, weil britische Studierende kaum zu einem Studienaufenthalt in Deutschland zu bewegen sind und die finanziellen Verluste für britische Hochschulen durch eine einseitige kostenfreie Aufnahme von deutschen Studierenden nicht mehr akzeptabel waren.

Gegenwärtig verbleibt der Fakultät eine kleine Anzahl von Erasmus-Plätzen, die

jedoch die Nachfrage der Studierenden bei weitem nicht abdeckt; in den letzten Jahren wurde daher zunehmend das vom International Office koordinierte und durchgeführte „Free Mover-Programm“ (FMS) des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für einen Studienaufenthalt an der Leeds Metropolitan University in Anspruch genommen, um dort – zwar unter Zahlung von Studiengebühren, aber mit einem Zuschuss zu den Lebenshaltungskosten durch den DAAD – in einem internationalen BWL-Studiengang zu studieren und auch einen BA in International Business zu erwerben.

Parallel zu dieser Entwicklung war eine Nachfrage von Offenburger MI-Studierenden nach einem Studienaufenthalt in Leeds zu verzeichnen. Während der Weg für MI-Studierende mit Schwerpunkt Marketing problemlos zu öffnen war, war jedoch unklar, ob MI-Studierende mit einem anderen Schwerpunkt ebenfalls einen sinnvollen Studienaufenthalt an der Leeds Met realisieren könnten.

Seit dem letzten Besuch von Vertretern der Hochschule Offenburg im Jahr 2003 hatte es in Leeds schwerwiegende fachliche



Campus der Leeds Metropolitan University



Frau Teubner-Jatzlau (rechts) und Prof. Dr. Klaus Dorer (3. v. li.) mit Studierenden der Hochschule Offenburg bei einem Pub-Besuch in Edinburgh.

und personelle Änderungen gegeben: Die klassischen Ingenieurstudiengänge waren weitestgehend abgeschafft und die neue technische Fakultät „Innovation North“ gegründet worden, Erasmus-Koordinatoren hatten gewechselt usw.

Angesichts dieser Veränderungen besuchten am 5. Mai 2009 Prof. Dr. Tom Rüdebusch (Auslandsbeauftragter M+I) und Birgit Teubner-Jatzlau (Leiterin International Office) die Leeds Metropolitan University. Auf der Agenda standen ein Besuch der Fakultät Innovation North und deren Auslandsbeauftragtem Ben Dalton, mit dem nach einem ausführlichen Informationsaustausch und anschließendem Laborbesuch ein Rahmenabkommen für eine Zusammenarbeit im FMS-Programm besprochen wurde. Wie sich zeigte, gibt es in der Fakultät Innovation North zahlreiche Studienprogramme im Bereich der Medientechnik, die für MI-Studierende von Interesse sein könnten, besonders zu den Themen Mensch – Computer – Interaktion, Animation und Augmented Reality. Die Studiengebühr von ca. 1000 £ pro Semester in Bachelor-Programmen werden die meisten Studierenden vermutlich finanzieren können.

Weitere Gespräche erfolgten mit der Leiterin des International Office Mrs. Julie Park sowie der neuen Erasmus-Hochschulkoordinatorin Mrs. Melissa Schuessler, die den Vertretern der Hochschule Offenburg auch ihr Kurzzeitprogramm „International Volunteering“ für britische Studierende zur Realisierung von sozialen Kurzprojekten im Ausland vorstellten (Dauer: mehrere Wochen, z.T. während der Vorlesungszeit). Ein Abschlussgespräch mit Herrn Wolfgang Keinhorst, Dozent für deutsche Sprache und langjähriger Ansprechpartner von Frau Teubner-Jatzlau, rundete das Tagesprogramm ab.

Das Abkommen zwischen der Hochschule Offenburg und der Edinburgh Napier University war erst Ende 2007 geschlossen worden, die ersten neun Studierenden wurden im Hochschuljahr 2008/09 im Rahmen des DAAD-FMS-Programms entsandt, wobei die Mehrzahl von ihnen sich schlussendlich für einen Aufenthalt von einem Jahr entschlossen hat.

Das schottische Bildungssystem ist nicht identisch mit dem englischen – dies hat handfeste finanzielle Konsequenzen für

unsere Studierenden: Geht man ein Semester in ein Bachelor-Programm an die Edinburgh Napier Universität, sind Studiengebühren von ca. 800 £ zu entrichten, bei zwei Semestern entfallen Studiengebühren komplett (!) und bei entsprechender Abstimmung im Vorfeld ist der Erwerb eines Studienabschlusses (Bachelor of Honours) möglich.

Prof. Dr. Klaus Dorer (Auslandsbeauftragter für GB, E+I), Prof. Dr. Tom Rüdebusch und Frau Teubner-Jatzlau besuchten am 6. Mai 2009 die Edinburgh Napier University, um die Hochschule kennenzulernen und insbesondere mit den schottischen Kollegen zu sprechen, damit zukünftig der Austausch von Studierenden, die zu belegenden Module bzw. Fächer für einen zweiten Abschluss, die Notenumrechnung, die Betreuung von Abschlussarbeiten usw. reibungslos gehandhabt werden können. Überdies hatte Frau Teubner-Jatzlau noch zahlreiche Anfragen von Offenburg Studierenden mit „Sonderwünschen“ im Gepäck. Voraussichtlich werden zum WS 09/10 vierzehn Studierende aus Offenburg ihr Studium durch ein Auslandssemester an der Edinburgh Napier Universität ergänzen.

Der Besuch der Faculty of Engineering, Computing & Creative Industries verlief äußerst interessant und aufschlussreich. Im Gespräch mit Fachkollegen konnten eigene Arbeiten präsentiert und dortige Ergebnisse in Augenschein genommen werden. Die Besichtigung der Hochschul-Einrichtungen, von Laboren und einer Ausstellung mit Präsentationen von Abschlussarbeiten ergab ein umfassendes, positives Bild. Die Vertreter der Hochschule Offenburg gewannen den Eindruck, dass unsere Studierenden an der Edinburgh Napier University rundherum gut betreut werden und zahlreiche Möglichkeiten vorfinden, um ihr Studium solide voranzubringen. Dieser Eindruck wurde von unseren Studierenden bei einem gemeinsamen Pub-Besuch am Abend bestätigt.

Fazit der Reise: Man lernte sich (besser) kennen, die Partnerschaften wurden nicht nur konsolidiert, sondern teilweise erweitert und wir haben die richtigen Partner in Großbritannien!

BIRGIT TEUBNER-JATZLAU,
PROF. DR. TOM RÜDEBUSCH UND
PROF. DR. KLAUS DORER

Aus dem International Office

Erfahrungsbericht unserer Austauschstudierenden

Für die Vorbereitung dieses Jahres in Deutschland lernte ich schon seit zweieinhalb Jahren Deutsch. Bei meinem Kurs habe ich auch die Kultur und wichtige Informationen zu Deutschland gelernt: Alles hat mir ganz viel geholfen. Das heißt, ich konnte mich viel schneller und besser in Deutschland eingewöhnen. Das fand ich ganz nötig, weil ich mehr Zeit haben konnte, um Deutschland zu genießen und zu erfahren.

Ja, ich hatte eine schöne Zeit in Offenburg und auch in Baden. Zuerst habe ich andere Austauschstudenten, die auch ein Baden-Württemberg-Stipendium bekamen, und auch andere Internationale Studenten kennengelernt. Wir haben so viel schöne Sachen zusammen gemacht. Zum Beispiel haben wir immer in den Exkursionen vom International Office teilgenommen. Manchmal gingen wir auch zum Tanzen und Trinken, um lokale deutsche Kultur zu genießen. Ich konnte deshalb etwas über eine andere Kultur, lernen. Das war für mich toll.

Ansonsten habe ich an vielen Aktivitäten teilgenommen, dass mein Leben in Deutschland ausgefüllt war. Eine von diesen war „Get together with Senior Service“, das fand ich sehr schön. Die Teilnehmer vom Senior Service sind die Rentner, die in Offenburg wohnen. Sie helfen den internationalen Studenten oder bringen ihnen Kenntnisse über Deutschland bei. Wir haben viele interessante Sachen gemacht. Zum Beispiel bin ich mit ihnen in den Schwarzwald gefahren. Das war total toll. Ich habe auch bei ihnen so viele leckere deutsche Gerichte probiert und so viele Kenntnisse über die Kultur gelernt. Sie waren einfach sehr nett. Ich fühlte mich so wohl, wenn ich mit ihnen zusammen war. Bei dem Studium an der Hochschule Offenburg habe ich auch viel gelernt. An meiner Universität in Hongkong habe ich gar nichts über Wirtschaft gelernt und ich musste alles auf Deutsch lernen, deshalb hatte ich Angst davor, als ich Betriebswirtschaft studieren musste. Aber später hatte ich wenige Probleme damit, weil meine

Professoren und Klassenkameraden sehr gut waren. Die Professoren haben für mich im Unterricht klarer und langsamer gesprochen. Wenn ich Hilfe brauchte, waren sie immer für mich da. Meine Klassenkameraden waren auch sehr nett und freundlich. Sie haben mir viel geholfen, z.B. dadurch, dass sie zum Beispiel mich immer gefragt haben, ob ich die Professoren verstehen konnte.

Über die Verwaltung der Universität habe ich meine eigene Meinung. Wegen der wenigen Austauschstudenten war das Verwaltungssystem für uns nicht so gut. Es gab kein bestimmtes System für Austauschstudenten, sodass wir nicht genau wissen konnten, was wir tun sollten. Außerdem gab es zu wenig Fächer für uns, um auszuwählen. Also hoffentlich kann die Hochschule diese Stichpunkte beachten und dann verbessern.

Jetzt bin ich in Deutschland schon seit neun Monaten. Ich bin so glücklich, dass ich diese Chance hatte, in Deutschland zu sein. Es gibt viele Gründe dafür. Zuerst sind die Leute hier sehr nett und freundlich. Ich finde, das ist ein sehr wichtiger Grund, ob man ein Land mag. Die Systeme der Deutschen sind auch gut und modern, dass man nicht so viel Zeit damit verbringen muss. Zum Beispiel das System des Fahrscheinkaufens bei der Deutschen Bahn ist sehr schnell und effizient. Außerdem gibt es zahllose Sehenswürdigkeiten in Deutschland, dass man sich nie gelangweilt fühlt.

Dieses Jahr ist für mich ein wunderschönes Jahr meines Lebens, weil ich so vieles genossen, erfahren, gesehen, versucht habe. Jetzt mache ich ein Praktikum in München. Ich hoffe, dass ich mehrere Orte besuchen kann, bevor ich wieder nach Hongkong fliege.

Hierfür ein herzlicher Dank an die Landesstiftung Baden-Württemberg.

KAYAN LEUNG, BADEN-WÜRTEMBERG-STIPENDIATIN DER HONGKONG BAPTIST UNIVERSITY (WS 08/09)



Baden-Württemberg
STIPENDIUM
Ein Programm der Landesstiftung



香港浸會大學
HONG KONG BAPTIST UNIVERSITY

We as an **EMS** provider (Electronic Manufacturing Service) with more than 45 years experience in the area of RF technology can offer extensive solutions for:

- ▶ **HF technology up to 40 GHz**
- ▶ **Optical and coaxial data transmission**
- ▶ **Manufacturing technologies of the future**
- ▶ **Engineering**
- ▶ **Design for Test**
- ▶ **Worldwide material procurement**
- ▶ **Shipment direct to end customer**
- ▶ **Repair / After Sales Service**

Wir blicken als **EMS** Dienstleister (Electronic Manufacturing Service) auf 45 Jahre Erfahrung im Bereich der Übertragungstechnik zurück und bieten umfangreiche Lösungen für:

- ▶ **HF Technik bis 40 GHz**
- ▶ **Optische und koaxiale Übertragungstechnik**
- ▶ **Fertigungstechnologien der Zukunft**
- ▶ **Engineering**
- ▶ **Design for Test**
- ▶ **Weltweiter Materialeinkauf**
- ▶ **Versand direkt an den Endkunden**
- ▶ **Reparatur und After Sales Service**

Mühlenrundwanderweg Ottenhöfen zur Kirschblütenzeit

Energie Conversion by Water Mills, Communication Engineering by Senior-Service



Mitte: Wanderführer Hartmut Söhnel
Rechts: Paul Müller



Alte Mühle am Wanderweg.

Wer geht mit auf den Mühlen-Rundwanderweg Ottenhöfen? So lautete am 26. März 2009 die Frage des Senior-Service-Teams beim „Get together“ in der Hochschule.

Persönlich angesprochen, trug sich sofort eine Reihe internationaler Studenten sowie Mitglieder des Senior Service in die Liste ein.

26 Studenten aus 12 Ländern und 24 Seniors erschienen nach zwei verregneten Tagen am Sonntag, 19. April 2009, pünktlich um 8:45 Uhr am Offenburger Bahnhof und hofften auf gutes Wetter.

Nach kurzer Zugfahrt über Achern und Kappelrodeck begann die Wanderung in Furschenbach.

Rasch hatte die Sonne die letzten Nebelchwaden vertrieben und gab den Blick frei auf das romantische Achertal mit seinen Hängen voll blühender Kirschbäume.



Blick ins Achertal

Das junge Grün der Blätter bei der Mühle am Rain, der Tannenduft und die frische Luft machten das Wandern über weichen Waldboden zum Vergnügen.

Nach einem Stopp beim Most- und Schnapsbrunnen sowie Erklärungen über Brennrecht und autarke Wirtschaftsweise der Höfe in früheren Zeiten stieg der Weg steil an, sodass die Bänke an der Bühlermühle zur Vesperpause geradezu einluden. Jetzt war die Gelegenheit, Erinnerungsfotos von der Schwarzwaldlandschaft „Black Forest“ und Studienkollegen zu machen.

Durch den Wald ging es weiter bergan zum Simmersbacher Tal. An einer Stelle mit schönen Ausblicken auf Ottenhöfen und die Hornisgrinde, den mit 1165 höchsten Berg des Nordschwarzwalds, erfuhren die Teilnehmer etwas zur Geologie und den Besonderheiten der Schwarzwaldlandschaft. Bei der Schulze-Mühle sangen die Seniors problemlos gemeinsam mit den Studenten das Lied „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“, denn der Wanderführer hatte in weiser Voraussicht einige Texte mitgebracht.

Danach führte der Weg im Tal bis Ottenhöfen, vorbei an Hammerschmiede und evangelischer Stabkirche bis zur Weggabelung am Gasthaus „Sternen“.

Dort war eine 10-köpfige Gruppe plötzlich wie vom Erdboden verschwunden. Intensiv



Yudhi Lukito



Wolde Geb, Brigitte Fredenhagen



Rückweg nach Furschenbach

über religiöse Gewohnheiten diskutierend hatten sie den Schwenk auf die Seite des Zieselbergs verpasst und waren geradeaus weitergelaufen.

Beim Anstieg zur Königmühle kamen Studenten wie Senioren kräftig ins Schwitzen. Dort konnten sie sich bei schönem Blick ins Tal während der Mittagsrast und einem Glas frischen Quellwassers oder Most wieder erholen. Gern warteten alle in der Sonne auf die vermisste Gruppe. Die hatte sich dank Handykontakt bald zur Mittagsrast eingefunden, und so konnten wir nach Zeitplan weiterwandern.

Jetzt ging es durch den Wald in Richtung Mühlengasthof, immer wieder unterbrochen durch traumhafte Ausblicke auf das Blütenmeer von Furschenbach und Kappelrodeck.

Wir erreichten die Benz-Mühle gegen 15 Uhr und konnten unsere reservierten Plätze wahlweise im Schatten oder in der Sonne einnehmen.

Vier Mitglieder des Senior-Service, die nicht wandern konnten, warteten bereits auf die Gruppe. Rasch wurden die am Morgen vorbestellten Speisen serviert, sodass keinerlei Stress aufkam und viel Zeit für Gespräche zwischen Studenten und Senioren blieb.

Der letzte Kilometer führte zum Vergnügen unserer asiatischen Studentinnen vorbei an Wiesen voller Löwenzahn zum Ziel unserer Wanderung. Wir hatten locker 14 Kilometer

zurückgelegt! Nach einem abschließenden Schnaps erwartete uns ein erfrischendes Schauspiel am Bahnhof.

Sechs fröhliche Mädchen und Jungen im Alter von 8 bis 12 Jahren spielten Fußball. Auf dem Transformatorhäuschen saßen drei Knirpse und kommentierten lautstark das Spiel, als wären sie Bundesligareporter. Einige Studenten stellten sich sogleich abwechselnd ins Tor und spielten mit Unbefangenheit und großem Vergnügen mit.



Vordergrund: Frederick Suwera, Wolde Geb, Ermal Sadiku

Ein fast surrealistisches Bild entstand, als zwei Kinder, Mädchen und Junge, in weißen Kommunionkitten mit großer Kerze andächtig zuschauten, während die Senioren und Studenten das Spiel verfolgten, sodass die Wartezeit am Bahnhof wie im Flug verging. Müde, aber voller Eindrücke erreichten wir um 18 Uhr wieder Offenburg.

WANDERFÜHRER UND BERICHT:
HARTMUT SÖHNEL



Die Wandergruppe der Studierenden aus 12 Ländern

Bilder: Jamal Slim, Yudhi Lukito

“Study at Gengenbach an exciting life experience”

IBC sharing great moments with Senior Service



International students and the Senior Service at the Santa Claus get-together in the picturesque building of the campus Gengenbach (from left to right: Florencia Fernandez Ballart, Irma León Garza, Vanessa Flores Venegas, Ky Yan Leung, Maria Isabel Gaete Klagges, Silke Mahnke – in the back: Ilhan Apti).

The MBA in International Business Consulting (IBC) in Gengenbach is a 3 semester study program taught in English, where we are currently 12 students from India, China, Vietnam, Mexico, Brazil, Cameroon, Australia and Ecuador who are enrolled.

This small group size makes sure that we get an excellent and individual attention; also the practical approach within the lectures facilitates the acquisition of knowledge and experience. The students and professors from different cultures and languages ensure that we learn from all.

Gengenbach is a small town of about 11000 inhabitants and undoubtedly, the whole environment is just perfect for studying to grow as a professional, moreover the multicultural colleagues who after few days become great friends make life very easy.

Something unique that we got to know here is the Senior Service – what is it? It

is a group of senior citizens who support foreign students from the Offenburg University in order to make our stay in Germany really lovely. These people invite us to excursions, to cook together and to just spend a pleasant time with each other – you can make really good friends. They help us students in an amazing way and it is a perfect choice to practice your German and learn about the authentic country culture.

Last semester the Senior Service organized two events in Gengenbach, the first one called “Get together Gengenbach” was on Tuesday 11 of November 2008 at 15:45 hr in the Mensa (University Cafeteria). We had a great time there, eating regional food like Flammenkuchen, cake, and drinking coffee and the local red and rose wine. We were sharing a fabulous moment with the Senior Service people, exchanging personal and professional experiences. The second event was called “Santa Claus Party mit dem Senior Service” on Thursday 4 of December 2008 at 17:30 hr in the Gengenbach Campus. This time we celebrated a typical Christmas festival with a little boy playing Christmas Carols on the saxophone, we also tasted some Christmas biscuits, chocolates, coffee, beer and wine. But the most important thing was that we could have the opportunity to share our lives with these great people.

Sincerely,

IRMA LEÓN GARZA
14-MAY-09

W-2-BERUFUNGEN

ZUM 1. OKTOBER 2008



Professor Dr.-Ing. Jürgen Friedrich Köbler
Professur für „Industrielle Fertigungstechnik,
Qualitätsmanagement, Fertigungsorganisation
und Produktionsplanung“
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen



Bernd Zimmermann
Technischer Meister (1,0)
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Dipl.-Ing. (FH) Rainer Laß
Technischer Fernmeldeamtsrat (1,0)
Verwaltung



Franz Lipps
Hausmeister (1,0)
Technische Betriebsleitung



Dipl.-Ing. (FH) Nils-Malte Jahn
Akademischer Mitarbeiter (1,0)
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Dipl.-Ing. (FH) Michael Quarti
Akademischer Mitarbeiter (0,5)
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Dipl.-Ing. (FH) Nidal Fawaz
Akademischer Mitarbeiter (0,5)
Institut für Angewandte Informatik



Dipl.-Verwaltungsw. (FH) Heike Huber
Beschäftigte im Verwaltungsdienst (0,5)
Verwaltung / Personalabteilung



Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Matthias Pleuler
Akademischer Mitarbeiter (0,5)
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen



Ursula Bär-Ledwinka
Beschäftigte im Verwaltungsdienst (1,0)
Verwaltung

EINSTELLUNGEN MITARBEITER/INNEN SEIT 15. NOVEMBER 2008



Dipl.-Ing. (FH) Martha Jagoda
Akademische Mitarbeiterin (0,5)
Fakultät Medien und Informationswesen



Dipl.-Ing. (FH) Tanja Kabelitz
Akademische Mitarbeiterin (0,5)
Fakultät Medien und Informationswesen



Diplom-Kauffrau (FH) Antje Kreisel
Akademische Mitarbeiterin (1,0)
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen



Dipl.-Ing. (FH) Andreas Weber
Akademischer Mitarbeiter (0,5)
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Diplom-Betriebswirt (FH) Martin Tradt
Akademischer Mitarbeiter (1,0)
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen



Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Jing Sämann-Sun
Akademische Mitarbeiterin (1,0)
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen



Diplom-Bibliothekar Martin Villinger
Akademischer Mitarbeiter (1,0)
Hochschulrechenzentrum



Iris Cilek
Beschäftigte im Verwaltungsdienst (0,5)
Verwaltung



Dipl.-Ing. (FH) Marc Durrenberger
Akademischer Mitarbeiter (0,75)
Institut für Angewandte Forschung

AUSGESCHIEDENE PROFESSOREN SEIT 1. MÄRZ 2009



Professor Dr.-Ing. Dr. sc. agr. Kurt Heppler
Professur für „Maschinenelemente und
Konstruktion/CAD mit Labor“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Professor Dr.-Ing. Herbert Indruch
Professur für „Technische Verfahrenstechnik,
lineare Systeme“
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen

AUSGESCHIEDENE MITARBEITER/INNEN SEIT 1. DEZEMBER 2008



Mitra Mosslemi, B. Sc.
Akademische Mitarbeiterin (0,5)
Fakultät Medien und Informationswesen



Dipl.-Ing. (FH) Daniel Jödicke
Beschäftigter im technischen Dienst (0,5)
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Dipl.-Ing. (FH) Marc Emotte
Akademischer Mitarbeiter (0,5)
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Gökhan Yüksel, B. Sc.
Akademischer Mitarbeiter (0,5)
Fakultät Medien und Informationswesen



Tao Wu
Akademischer Mitarbeiter (0,5)
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Dipl.-Informationswirtin (FH) Martina Rudolf
Beschäftigte im Verwaltungsdienst (1,0)
Marketing und Kommunikation

DIENSTJUBILARE

Professor Dr. Joachim Jochum feierte am 16. Dezember 2008 sein 25-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Professor Dr. Winfried Lieber ausgehändigt.



Professor Dr. Michael Wülker feierte am 27. Februar 2009 sein 25-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Professor Dr. Winfried Lieber ausgehändigt.



Professor Dipl.-Kfm. Reinhard Wolff feierte am 2. März 2009 sein 40-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Professor Dr. Winfried Lieber ausgehändigt.



Diplom-Bibliothekarin Bernadette Tentesch feierte am 5. Mai 2009 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Professor Dr. Winfried Lieber ausgehändigt.



Herzliche Glückwünsche für unsere Dienstjubilare!

KLAUS HERR
LEITER DER PERSONALABTEILUNG

Prorektor Herbert Indruch geht in den Ruhestand

Nach fast 30 Jahren an der Hochschule wurde Prof. Dr. Indruch feierlich verabschiedet



Prof. Dr. Herbert Indruch

Auf der Hochschulfeier am 3. April 2009 wurde Prof. Dr. Herbert Indruch in den gewiss verdienten Ruhestand verabschiedet. Er studierte an der Technischen Hochschule in Darmstadt und war dort als Hilfsassistent im Bereich Verfahrenstechnik tätig. Sechs Jahre lang arbeitete er als Verfahrenstechniker in leitender Stellung in der Industrie.

Prof. Dr. Indruch folgte im Oktober 1980 einem Ruf an die Hochschule Offenburg. Seine Lehrgebiete waren Technische Verfahrenstechnik, Technische Mechanik und Werkstoffe einschließlich der Technischen Dokumentation. Neun Jahre lang engagierte sich Prof. Dr. Indruch im damaligen Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen in Gengenbach. 1989 wählte ihn der große Senat auf Vorschlag von Herrn Rektor Adam zum Prorektor. Nach einer Amtszeit nahm Prof. Dr. Indruch zum 1. März 1991 die Herausforderung an, den Bereich Verfahrens- und Umwelttechnik als Gründungsdekan des Fachbereichs Verfahrenstechnik aufzubauen. Insgesamt wurde Prof. Dr. Indruch fünfmal zum Dekan wiedergewählt. Die Tätigkeit als Dekan endete im September 2002 mit der Fusion des Fachbereichs Maschinenbau und des Fachbereichs Verfahrenstechnik zum Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik.

Nach kurzer Abstinenz von der akademischen Selbstverwaltung übernahm Prof. Dr. Indruch im September 2004 nach Wahl durch den Senat und Bestätigung durch den Hochschulrat das Amt des Prorektors mit dem Aufgabenschwerpunkt Weiterentwicklung der Wirtschaftswissenschaften am Standort Gengenbach. Für diese Aufgabe wechselte Prorektor Indruch in die Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen. Seitdem war es ihm ein großes Anliegen, die Schnittstelle Schule – Hochschule durch attraktive Angebote für Schülerinnen und Schüler zu optimieren. So hat Prof. Dr. Indruch im Juli 2006 die Kinder-Uni aus der Taufe gehoben und mitgeholfen, bis heute rund 1000

8–12-Jährige für Technik zu begeistern. Es folgten die Schüler-Uni gemeinsam mit dem Medienhaus Reiff, die Schüler-Ingenieur-Akademie in Kooperation mit Südwestmetall sowie die Koordination aller Aktivitäten rund um die Science-days bzw. das Science-house in Rust. Als Mitglied im Umwelt- und Energieausschuss engagierte sich Prorektor Indruch bei der IHK-Südlicher-Oberrhein. Dank seiner guten Kontakte zu zahlreichen Gymnasien, zum WVIB oder zur Bundesagentur für Arbeit gelang es ihm in dieser Zeit, die entsprechenden Schnittstellen zur Hochschule strategisch auszubauen. Nach der Wiederwahl in 2007 wurde deshalb der Verantwortungsbereich des Prorektors Indruch auch auf die Themen Studienberatung / Schnittstelle Schule – Hochschule erweitert.

Prof. Dr. Herbert Indruch ist am 1. März in den Ruhestand gegangen. Die Hochschule Offenburg dankt ihm dafür, dass er sich mit viel Engagement knapp 30 Jahre lang für die Belange der Hochschule eingesetzt hat.

PROF. DR. WINFRIED LIEBER



Prof. Dr. Indruch bei der Erstsemestereinführung am 7.10.08



Prof. Dr. Indruch mit seinen kleinen Gästen bei der Kinder-UNI am 7.11.08.

Professor Dipl.-Kaufmann Reinhard Wolff

40 Jahre im öffentlichen Dienst

Die Verleihung der Urkunde für 40-jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst an Prof. Dipl.-Kfm. Reinhard Wolff am 1.3.2009 ist sicher ein Anlass für ein sehr herzliches Dankeschön seitens der Hochschule für die geleistete Arbeit als auch ein Rückblick auf seinen Werdegang.

Prof. Wolff wurde am 25.8.1944 in Bonn geboren und verlebte seine Kindheit und Schulzeit in Düsseldorf. Durch Anregungen aus seinem persönlichen Umfeld fand er das Studium der Betriebswirtschaft als für ihn geeignet. Nach dem Abitur studierte er Betriebswirtschaft an den Universitäten Köln und Würzburg. Er hörte Vorlesungen bei den bekanntesten Professoren Gutenberg und Schmölders. In Würzburg lernte er den späteren Bundesbankpräsidenten Ottmar Issing, der damals Assistent am Lehrstuhl von Prof. Carell war, kennen und schätzen.

Nach dem Studium begann Prof. Wolff als Organisator bei den damaligen Thyssen-Röhrenwerken AG in Düsseldorf. Anschließend wechselte er zum Henkel-Konzern, zunächst zur Thompson Siegel GmbH, Hersteller von Wohnungspflegemitteln, in die Abteilung Marktforschung. Anschließend nahm er Aufgaben als Marketingreferent bei der Muttergesellschaft Henkel im Produktmanagement der Sparte Wasch- und Reinigungsmittel wahr.

Die Bundesrepublik befand sich in dieser Zeitspanne in einer sehr aufstrebenden Wirtschaftsphase, und der im 19. Jahrhundert entstandene Fortschrittsglaube erlebte einen neuen Aufschwung. Aus dieser Situation heraus ergab sich auch die Gründung neuer Hochschulen zur Heranbildung von genügend geeignetem Nachwuchs.

1972 wurde Prof. Wolff an die neu gegründete Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung in Kehl berufen. Dort lehrte



Prof. Reinhard Wolff (li.) feierte am 1. März 2009 sein 40-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber ausgehändigt

er auf den Gebieten der Betriebswirtschaftslehre. Während seiner „Kehler Zeit“ entstanden bereits Beziehungen zu unserer Hochschule.

Am 2.10.1978 wurde am Standort Gengenbach der Fachhochschule Offenburg der neue Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ eröffnet. Prof. Wolff leistete viele Vorarbeiten, damit der neue Studiengang seinen Betrieb termingerecht aufnehmen konnte. Er wurde zum WS 78/79 an die Fachhochschule Offenburg berufen und sofort zum Fachbereichsleiter (Dekan) des neuen Studiengangs ernannt. Mit viel Engagement baute er in den folgenden Jahren den Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ auf. Nachdem sich der Studiengang etabliert hatte, nahm er von 1985 bis 1989 das Amt des Prorektors an unserer Hochschule wahr. In diese Zeit fielen manche organisatorische Veränderungen an unserer Hochschule und die Planungen für einen weiteren Fachbereich „Umwelt- und Verfahrenstechnik“.

Prof. Wolff unternahm mit den Studierenden viele Exkursionen und schlug somit eine Brücke zwischen Vorlesung

und Praxis. Auch im Rahmen der von ihm durchgeführten Lehrveranstaltung Marketing-Fallstudien, bei der die Studierenden konkrete Marketing-Probleme von Unternehmen der Region bearbeiten, wird der Praxisbezug hergestellt.

Prof. Wolff war in all den Jahren bei uns immer bereit, wenn es galt, Aufgaben zu übernehmen; wie bereits erwähnt Fachbereichsleiter (Dekan) von 1978 bis 1985; Prorektor von 1985 bis 1989; Mitglied des Hochschulrats von 2000 bis 2006 und Studiengangleiter vom SS 2002 bis WS 2003/04.

Neben all seinen beruflichen Aufgaben hat sich Prof. Wolff aber auch stark im gesellschaftlichen Umfeld seines Wohnorts Gengenbach engagiert. Seit vielen Jahren wirkt er im evangelischen Kirchengemeinderat und im Stadtmarketing in Gengenbach mit.

Die Hochschule Offenburg wünscht Ihnen, lieber Herr Wolff, weiterhin alles Gute und ein erfolgreiches Wirken sowohl für unsere Hochschule als auch für das Gemeinwesen Gengenbach.

PROF. a.D. GÜNTHER KLEIN

Erfahrungsbericht – Praxissemester in Kanada



Mein Praxissemester in Kanada bei dem Unternehmen Fischer Stainless Steel Tubing Inc. war für mich ein voller Erfolg. Die Erlebnisse, die ich in diesem halben Jahr erfahren durfte, waren einfach gigantisch. Das fing schon auf der Fahrt vom Flughafen Toronto zu unserem Bed and Breakfast in Waterloo/Kitchener an. Die Straßen und die weiten Landschaften waren umwerfend. Ich war die ganze Fahrt

durch begeistert. Weit und breit keine Häuser, aber dafür umso mehr Natur. Es war klasse, dass ich den Sommer, den Herbst und den Winter in Kanada miterleben durfte. Als ich Ende August ankam, hatten wir noch um die 30° Grad Celsius. Dort konnten wir die Natur voll genießen. Danach kam die Zeit des „Indian Summers“. So nennen die Kanadier die Zeit, in der die Blätter der Bäume ihre Farben ändern. In dieser Zeit kann man alle Farben in den Wäldern sehen. Danach kam dann relativ schnell der Winter. Wir hatten bereits Mitte November den ersten Schnee, der bis zum Ende meines Praxissemesters noch vorhanden war. Normalerweise fällt der erste Schnee dort so gegen Mitte Dezember auf die Erde. Dieser hält sich dann bis Anfang April. Waterloo liegt ca. eine Stunde von Toronto entfernt. Fährt man 90 Minuten, ist man an den Niagarafällen. Solche Touren machten wir ausschließlich an den Wochenenden. An dem langen Wochenende von Thanksgiving sind wir nach Ottawa und Montreal gefahren. Für diesen Trip benötigt man etwas länger, da diese Städte zwischen 600 und 800 Kilometer von Waterloo entfernt sind und in Kanada auf den Highways nur 100 Kilometer pro Stunde





erlaubt sind. In Montreal hatten wir dann zwei Tage Zeit, um die Stadt zu besichtigen und näher kennenzulernen. Montreal ist einfach ein Traum. An Neujahr waren wir dann noch in Quebec City. Dort war es ziemlich kalt und wir durften bei - 29 ° Grad Celsius und strahlend blauem Himmel und Sonnenschein die Stadt besichtigen.

Das Arbeiten in Kanada machte mir auch sehr viel Spaß. Ich durfte mein eigenes Projekt leiten. Für die Produktion musste ich ein automatisches Rohrlademagazin konstruieren, das anschließend in die Roboterzelle integriert wurde. Die Funktion sollte folgendermaßen aussehen: Ein Maschinenbediener belädt das Magazin mit ca. 200 Rohren. Anschließend wird ein Rohr separiert und zu einer Einspannvorrichtung transportiert. Dort wird das Rohr geklemmt und mit einem Motor in die richtige Position gedreht. Erkennt die Kamera die Position, stoppt der Motor und der Roboter kann das Rohr abholen und in die Biegeanlage einführen. Nach dem Biegevorgang wird das Rohr vom Roboter abgeholt und auf die Materialrutsche befördert. Danach beginnt der ganze Ablauf wieder von neuem. Bei meinem Projekt musste ich den Rahmen und alle anderen erforderlichen Teile konstruieren, die komplette elektrische und pneumatische Planung durchführen, Material bestellen und das LOGO!- Programm schreiben.

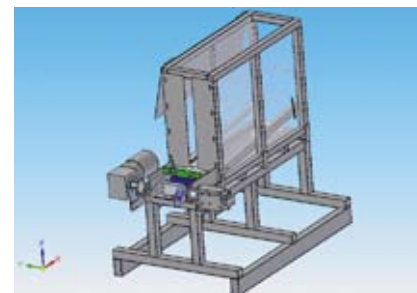
Dies alles wäre ohne die Unterstützung der Mitarbeiter nicht durchführbar gewe-

sen. Alle Arbeitskollegen und -kolleginnen waren immer sehr hilfsbereit und freundlich. Während der sechs Monate entwickelte sich eine Freundschaft zu den Mitarbeitern. So wurden wir zum Essen oder zu anderen Aktivitäten, wie z. B. zum Golfen oder zu Eishockeyspielen, eingeladen und hatten dabei immer viel Spaß. Ich fühlte mich immer sehr wohl und wie in einer großen Gemeinschaft. Die Kanadier sind ein sehr freundliches und hilfsbereites Volk. Sie kommen auf einen zu und sind für alles offen.

Ein Hauptgrund, warum ich mich für ein Praxissemester im Ausland entschied, war mitunter auch die englische Sprache. Man wird von allen Seiten mit ihr konfrontiert, sodass man gezwungen ist, Englisch zu sprechen oder zu schreiben. Abends schaut man Fernsehen, bei der Arbeit hat man mit den Arbeitskollegen und anderen Firmen zu tun und unter Tags ist man unterwegs und muss auch Englisch sprechen. So konnte ich meine Englischkenntnisse vor allem auch im technischen Bereich wesentlich verbessern.

Im Rückblick auf das vergangene halbe Jahr bereue ich nichts. Ich würde jedem empfehlen, der über ein Praxissemester im Ausland nachdenkt, diese Chance zu nutzen. Man erlebt jeden Tag etwas Neues und es wird eigentlich nie langweilig. Ich würde es jederzeit wieder tun.

MICHAEL SCHÜTT, MK6



Das hier beschriebene Praxissemester wurde vom Verein der Freunde und Förderer bezuschusst. Zielsetzungen und weitere Förderaktivitäten s.S. 86.



**Prototyp-Werke GmbH
Tooling Supply Germany**

Postfach 1162
DE-77732 Zell-Harmersbach
Tel.: +49-(0)7835-770
Fax: +49-(0)7835-77268



PROTOTYP-Werke GmbH

Prototyp-Werke GmbH ist weltweit einer der führenden Hersteller von Gewinde- und Fräswerkzeugen aus HSS-E und Vollhartmetall.

Unser Ziel ist es, bei unseren Kunden Produktivitätsvorteile zu erreichen, indem wir ihnen helfen, die neuesten technologischen Erkenntnisse aus der Zerspaltung in die Praxis umzusetzen. Basis dafür ist zum einen ein innovatives Gewinde- und Fräswerkzeuge-Programm und zum anderen ein breites Know-how sowie eine über 90-jährige Erfahrung in der Zerspaltung.

Zu unseren Kunden zählen international tätige Unternehmen aus dem Maschinenbau, der Automobilindustrie, dem Werkzeug- und Formenbau sowie der Luft- und Raumfahrt.

Überwiegend werden Gewindewerkzeuge aus HSS-E hergestellt; dicht gefolgt von Vollhartmetall-Fräsern. Die Prototyp-Werke besitzen mit ca. 30 % einen hohen Anteil an Sonderwerkzeugen in der Fertigung. Dies ist der beste

Beweis für die Kompetenz unserer Zerspaltungsexperten bei individuellen Problemlösungen.

Im Jahr 1919 wurde unser Unternehmen gegründet und kann daher auf eine über 90-jährige Erfahrung in der Zerspaltungstechnologie zurückblicken. Seit 1993 gehören wir dem schwedischen Sandvik Konzern an, der in über 130 Ländern weltweit vertreten ist und ca. 50 000 Mitarbeiter beschäftigt.

Die Besten beim Gewindeschneiden und Fräsen aus HSSE und Vollhartmetall.

- **Jährliche Produktion von ca. 3.5 Mio. Gewindewerkzeuge und Fräswerkzeuge aus HSSE & Vollhartmetall**
- **Moderner Maschinenpark auf rund 8.000 m² Produktionsfläche**
- **Hohe Flexibilität: 30 % Sonderwerkzeuge**
- **Hochqualifizierte und engagierte Mitarbeiter**
- **Integriertes Beschichtungszentrum**



attraktiv...

● ● ● **für Ihre erfolgreiche Kommunikation!**

**Kundenzeitschriften | Geschäftsberichte | Mitarbeitermagazine
Hochschulpublikationen | Newsletter | E-Journals**



Corporate Publishing
Monika Burzler | Tel: +49 (0)821 4405-423
monika.burzler@vmm-wirtschaftsverlag.de
www.vmm-wirtschaftsverlag.de/cp

Neue Perspektiven



HEKATRON

Ihr Partner für Brandschutz

Sie suchen eine Aufgabenstellung, in der Sie mit Ihrem Engagement neue Impulse setzen können? Bei uns finden Sie Raum für Ihre persönliche Entwicklung und Kreativität. Gemeinsam verwirklichen wir zukunftssträchtige Ideen und arbeiten beständig daran, mit neuer Sensorik zur Branderkennung die Welt sicherer zu machen.

Studierenden der Fakultät

Elektro- und Informationstechnik bieten wir:

- Intensive Betreuung während der Zeit bei Hekatron,
- ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm,
- sehr gute Zukunftsperspektiven.

Kontakt: Alexandra Stein, Telefon 07634 509-239,

E-Mail personal@hekatron.de

Ein Unternehmen der
Securitas Gruppe Schweiz

www.arbeiten-bei-hekatron.de



Handelsblatt

Der Verein der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg e.V.



BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre(n) ich/wir den Beitritt zum gemeinnützigen „Verein der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg e.V.“

Name, Vorname

Firma

Straße

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Förderbeitrag

(Privatpersonen 25 EUR und Firmenmitglieder 250 EUR pro Jahr Mindestbeitrag. Ab 100 EUR erhalten Sie eine Spendenquittung.)

Lastschrift-Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige(n) ich/wir Sie widerruflich, den von mir/uns zu entrichtenden Jahresbeitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines/ unseres Kontos durch Lastschrift einzuziehen.

Bank

Bankleitzahl

Kontonummer

Datum

Unterschrift

Die Ziele

Der Verein der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg e.V. – ein Zusammenschluss von Firmen, Unternehmern und Absolventen sowie Mitarbeitern der Hochschule – hat die Aufgabe, der Hochschule Offenburg und ihren Studierenden durch Beratung, Förderung und Unterstützung zu helfen.

Seit Gründung im Jahr 1964 leistet der Verein der Freunde und Förderer finanzielle Unterstützung dort, wo keine Mittel vorhanden sind und Engpässe entstehen.

Das Angebot

Eine Mitgliedschaft im Verein der Freunde und Förderer ermöglicht eine sinnvolle Verbindung zur Hochschule durch schnelle und direkte Informationen aus erster Hand. Dazu zählen insbesondere direkte Kontakte zu den einzelnen Fakultäten, deren Dekane, Professoren und den Studierenden. So können bestausgebildete Absolventen durch eine frühzeitige Verbindung gefördert und für zukünftige Führungsfunktionen vorbereitet werden.

Praxissemesterplätze und Abschlussarbeiten werden angeboten. In diesem Kontext ist die Förderung der Hochschule und ihrer Studierenden eine gute Investition für die zukünftige Spezialistengeneration, die in der Wirtschaft so dringend gebraucht wird.

Die Hochschule nutzt der Wirtschaft – die Wirtschaft unterstützt die Hochschule. Nicht erst seit der einsetzenden Globalisierung und der zunehmenden Innovationsgeschwindigkeit ist die Hochschule mit international angesehenen Bildungsangeboten Teil einer notwendigen Infrastruktur einer erfolgreichen Wirtschaftsregion geworden. Dabei ist die Anerkennung der Hochschule als eine der fünf deutschen „Reform-Fachhochschulen“ durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft nur ein starker Beleg

für die positive Weiterentwicklung der Hochschule.

Mit der Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer der Hochschule werden finanzielle Zuwendungen ermöglicht, mit denen sowohl verschiedene technische Ausbildungseinrichtungen der Hochschule als auch z.B. die Finanzierung von Exkursionen, Auslandsstipendien oder Hochschulveranstaltungen gefördert werden können.

KONTAKT

Vorstand

1. Vorsitzender

Betriebswirt (VWA) Helmut Schareck
 BW-Bank Offenburg,
 Telefon 07 81 92 81-10

Stellvertretender Vorsitzender

Dipl.-Ing. (FH) Georg Moosmann
 Ingenieurbüro Offenburg,
 Telefon 07 81 92 44 99-0

Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. Gerhard Kachel
 Hochschule Offenburg,
 Telefon 07 81 205-167

Schriftführer

Dipl.-Ing. (FH) Harald Weber
 Sick AG Waldkirch,
 Telefon 0 76 41 469-12 20

Schatzmeister

Hans-Jürgen Herbertz
 Volksbank Offenburg,
 Telefon 07 81 800-590

Geschäftsstelle

Verein der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg e.V.
 Badstraße 24
 77652 Offenburg

Sekretariat

Hochschule Offenburg
 Gebäude A, Raum 205

Telefon 07 81 205-201

Fax 07 81 205-333

E-Mail vdf@fh-offenburg.de



Zeichen setzen für die Zukunft

Weltweiter Marktführer sucht Sie!

Ihr Praktikum!
Ihre Thesis!
Ihr Trainee-Programm!
Ihre erste Festanstellung!

Kommen Sie zu uns!

Wir sind ein stark wachsender und innovativer Hersteller tragbarer elektronischer Messgeräte.

Wir verbinden die Stärken eines Konzerns mit der Flexibilität eines mittelständischen Unternehmens.

Wir beschäftigen 1700 Mitarbeiter/innen und sind mit 27 Tochtergesellschaften weltweit vertreten.

Testo AG
Bereich Personal
Testo-Straße 1
79853 Lenzkirch
Email: personal@testo.de

www.testo.de

Ein Girokonto der BW-Bank.
Rechnen Sie mit dem Schönsten.

Das Girokonto mit den attraktiven Extras.

extend

Baden-Württembergische Bank

Genießen Sie das Leben. Es lohnt sich – mit extend, dem Girokonto der BW-Bank. Sparen Sie bei Urlaub, Sport, Musical, Kino und vielen anderen attraktiven Extras. Gleichzeitig bietet extend alles, was Sie normalerweise von einem Girokonto erwarten. Infos unter www.bw-bank.de/startkonto oder in Ihrer Filiale Offenburg, Hauptstraße 34c, 77652 Offenburg. Baden-Württembergische Bank. Nah dran.

Vorpremiere Musical	79 € gespart
VVS- extend Jointicket	59 € gespart
4x Essen gehen	70 € gespart
2 Wochen Kieta	135 € gespart
Gesamt	343 €!
Ersparnis für mich	

BW | Bank

Mehr und mehr Medizintechnik in Offenburg



Die elektronische Pille ePille®, entwickelt derzeit am IAF der Hochschule Offenburg.

Im Institut für Angewandte Forschung werden schon seit Mitte der 90er-Jahre immer wieder Projekte aus dem Bereich der Medizintechnik bearbeitet und zum Erfolg geführt. So wurde schon 1996 bis 2002 ein 24-Stunden-EKG Recorder mit Bluetooth-Schnittstelle, Projektnamen MINELOG, entwickelt und an eine Firma aus dem Medizintechniksektor lizenziert. Das unter dem Namen CardioScout vertriebene Gerät war das damals kleinste auf der Welt (MEDICA 2002), CE-zertifiziert und seit dem in nennenswerten Stückzahlen verkauft.

Ein verwandtes Gerät mit ähnlicher Funktion, jedoch Anzeige auf einem PDA, war das Projekt CardioMonitor zur Überwachung von Herzpatienten in Kooperation mit einer Berliner Firma (Innovationspreis 2000 durch das Land Berlin-Brandenburg) mit Datenübertragung über GSM (Mobiltelefon), ein Einstieg in das Telemonitoring von Patienten.

Auch das vom Land Baden-Württemberg geförderte Innovative Projekt TeleEEG, wie bei MINELOG eine Kooperation mit der Hochschule Ulm, führte diese Technologie weiter, allerdings nun auf der Basis der viel kleineren EEG-Signale und bis zu 15 Kanälen. Alle diese Entwicklungen beruhen auf einem im ASIC Design Center entwickelten speziellen ASIC, mit dem kleinste Signale prozessor-gesteuert aufgezeichnet und ausgewertet werden konnten.

Im Projekt CryoCord wurden Vorentwicklungen zu einem implantierbaren Cryo-Modul durchgeführt, wo durch lokale Abkühlung der Nervenwurzeln eine reversible Reizunterbrechung hergestellt werden sollte. Der Modul, entwickelt auf der Basis und in Zusammenarbeit mit der Universität Heidelberg, wurde in Tierversuchen an der Uni Mannheim erprobt. Leider konnte das Projekt nicht fortgeführt werden, da eine Anschlussfinanzierung fehlte.

Eine Schlüsseltechnologie für alle Implantate und körpernahen Mini-Sensoren ist dabei die Datenübertragung, auch als Telemetrie bezeichnet, die wegen der Dämpfung der elektromagnetischen Wellen durch den zum größten Teil aus leitfähigem Wasser bestehenden menschlichen Körper induktiv im LF-Band erfolgen muss. Hier wurde frühzeitig mit Basisentwicklungen begonnen, die schließlich mit Abschluss der derzeitigen Promotion von Nidal Fawaz zum Thema „Biomedical Telemetry Application of an Electronic Capsule with enhanced Performance“ zur Reife führte. Bei diesem System ist die Elektronik, bestehend aus Prozessor, Telemetrieinheit und zahlreichen Hilfsmodulen, im Wesentlichen nur auf einem einzigen integrierten Schaltkreis integriert, nun so weit miniaturisiert, dass sie in einer elektronischen Pille zur Steuerung der Freigabe von Medikamenten dienen kann.

Das Projekt ePille® (Bild), gedacht zur gezielten Freisetzung von Medikamenten im Darm nach Zeit, Dosis und Profilvergabe und mit aktiver Steuerung durch den Patienten, hat inzwischen ein bundesweites Echo in der Presse (dpa, „Welt“ u.a.) ausgelöst, auch das Fernsehen hat Beiträge erstellt, so im Südwestrundfunk und bei TV-Südbaden beide Beiträge wurden inzwischen mehrfach ausgestrahlt, wer will, kann sie auch von www.iaf.fh-offenburg.de herunterladen. Zudem haben inzwischen mehr als sieben Beiträge auf internationalen Konferenzen von USA über Dubai

bis zum Libanon zur Wahrnehmung unserer Arbeiten in der Fachwelt beigetragen. Derzeit wird am Ventilmechanismus und einem ersten vollständigen Prototypen gearbeitet.

Weitere Projekte betreffen einen Oesophagus-Cardio-Stimulator; das Projekt wurde im Auftrag der Industrie gerade begonnen, sowie ein Projekt zur Erfassung der Vitalsignale in Versuchstieren PetScan, wobei die Erfahrung des Instituts im Bereich der RFID-Datenübertragung zum Zug kommen soll.

Die jahrelangen Arbeiten und Kooperationen auf dem Gebiet haben schließlich zur Einwerbung einer Stiftungsprofessur für „Biomedizinische Technik“ von Herrn Dr. Osypka geführt, die den Kern eines neuen Studiengangs für Medizintechnik an der Hochschule Offenburg bilden wird. Die Ausrichtung des neuen Studiengangs wird die Gebiete der

- biomedizinischen Signalverarbeitung,
- medizinischen Sensorik,
- Telemedizin und
- Medizin-Informatik

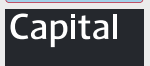
besonders betonen. Der Studiengang wird in der Fakultät Elektrotechnik und Informatik gegründet und auf dem bestehenden Curriculum der Nachrichtentechnik, der Informatik und der Mechatronik aufgebaut. Die Ausschreibung der ersten Professorenstellen erfolgt noch in diesem Jahr. Erste Studenten werden im Herbst 2010 aufgenommen – bis dahin ist noch viel zu tun.

PROF. DR. DIRK JANSEN



Freuen Sie sich auf den Moment, wo Ihr Geistesblitz serienreif wird.

Als Absolvent/in oder Praktikant/in erleben Sie hautnah alle Phasen der Forschung, Entwicklung und Produktion. Seite an Seite arbeiten Sie mit erfahrenen Ingenieurinnen und Ingenieuren, deren Ideenreichtum und Erfindergeist uns so weit nach vorne gebracht haben. Mit über 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie mehr als 40 Tochterunternehmen im In- und Ausland gehören wir weltweit zu den Markt- und Technologieführern in der Sensorelektronik. Unsere Pläne für die Zukunft sind ehrgeizig, unsere Türen für talentierten Nachwuchs weit offen. **Ihre Ideen zählen.**



Studierende der Ingenieurwissenschaften für
Berufseinstieg, Diplomarbeit oder Praktikum gesucht
www.sick.com/karriere

SICK
Sensor Intelligence.

Was treiben Sie...? Iaido



Aljoscha Grunwald beim Training im Dojo des Iaidokai.

Wikipedia: Iaidō [iaido:] ist der japanische „Weg des Schwertziehens“ und gehört zum großen Bereich der Budō-Disziplinen. Es ist aus der Kampfkunst der alten Kriegerkaste Japans, der Samurai, entstanden.

Und das macht Aljoscha Grunwald, Student Medien und Informationswesen, 1. Semester.

Seit zwei Jahren ist Iaido eine neue Leidenschaft von mir und damit ein guter Ausgleich zum Taekwondo, das ich auch schon seit 10 Jahren betreibe. Auf der Suche nach einer weiteren asiatischen Sportart und speziell etwas „Japanischem“ bin ich beim Iaidokai Offenburg gelandet. Seit nunmehr 7 Jahren gibt es diese Gruppe, und dort lernt man diese japanische Kampfkunst mit einer über 450-jährigen Tradition als einzige Vereinigung in der Ortenau in der Stilrichtung „Muso-Jikiden-Eishin-Ryu“.

Iaido ist nicht körperbetont wie andere Kampfkünste. Es geht mehr um Konzentration und Disziplin. Die Perfektion der Bewegung steht im Vordergrund. Das ist es, was mir von Anfang an gefallen hat.

Mit dem Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen hatten die Kampftechniken der Samurai an Bedeutung verloren. Man entdeckte in dieser Zeit das Schwert als ein Hilfsmittel zur Kontrolle und Erziehung des Selbst. So beruht die mentale Komponente des

Iaido auf dem Besiegen der eigenen Unzulänglichkeiten – dem Sieg über die Schwächen der eigenen Person und der selbst verursachten Fehler. Der Samurai Hayashizaki Jinsuke Minamoto no Shigenobu (1546 – 1621) gilt nach allgemeiner Auffassung als Begründer des Iaido, und er war gleichzeitig der erste Großmeister dieser Stilrichtung.

Gelernt wird der Umgang mit dem Samurai-Schwert mit verschiedenen Zieh- und Schnitttechniken. Trainiert werden hierbei die überlieferten Waffenübungen, die schon von den Samurai ohne Partner geübt wurden. Im Iaido versucht man den imaginären Gegner schon vor dessen erster Aktion durch die eigene innere Haltung zu beherrschen. Sein Angriff soll jedoch blitzschnell abgewehrt werden und in der überlegenen Reaktion mit dem eigenen Schwert wird die Auseinandersetzung beendet.

Saya no uchi no kachi saya ist das größte Ziel. Siegen, ohne das Schwert zu ziehen.

Das Besondere am Iaido liegt darin, dass jeder die kata – einen vorgegebenen Bewegungsablauf, der einem realen Schwertkampf nachempfunden wird – für sich allein übt, die Gegner sind vorgestellt. Fehler entstehen allein aus einem selber. Belastende Gedanken, naive Vorstellungen oder falsche Bewegungen fordern den Übenden. Dadurch wird das Ausführen der an sich natürlichen Bewegungen schwierig, manchmal auch unmöglich. Erst durch die ständige Annahme dieser Herausforderung gelingt allmählich die eine

oder andere Bewegung. Man merkt mit der Zeit, dass die fremde Technik vertraut wird. Sie wird zur eigenen. Diese Einheit von Geist, Körper und Schwert ki ken tai ichi wird in allen Bewegungen angestrebt.

Als Anfänger übe ich noch mit dem Holzschwert (bokutô), das ich aber bei entsprechendem Trainingsfortschritt durch ein Übungsschwert (Iaitô) ersetzen kann. Das Iaitô entspricht in Form, Länge und Gewicht dem japanischen Schwert (katana). Iaitos sind stumpfe Trainingsschwerter, die dem Anfänger die Möglichkeit geben, gefahrlos mit einem echten Schwert zu üben. Üblicherweise besteht die Klinge eines Iaito aus einer stumpfen Aluminium-Zink-Legierung und ist so leichter und billiger als eine Stahlklinge eines echten Schwerts.

Beim Iaidokai Offenburg pflegen wir unsere Gemeinschaft aber nicht nur innerhalb des Dôjô, unserem Trainingsort im Budozentrum in Offenburg: Wir hegen alle eine mehr oder minder stark ausgeprägte Leidenschaft für die japanische Kultur, deren Künste und Lebensart. Deshalb lassen wir keine Gelegenheit aus, uns neben dem Iaido auch mit diesen Dingen intensiv zu beschäftigen!

Schade nur, dass mir das Studium im Moment kaum Zeit zum Trainieren lässt!

Interessenten finden Infos unter www.iaidokai.de

CORNELIA HERDE



Das Iaito: Der Griff ist aus Holz und nach traditioneller Weise mit Seide und Rochenhaut umwickelt. Die Klinge hat eine Blutrille. Die Schwertscheide ist aus Holz und mit Hochglanzlack überzogen.

Was treiben Sie...? Tauchen

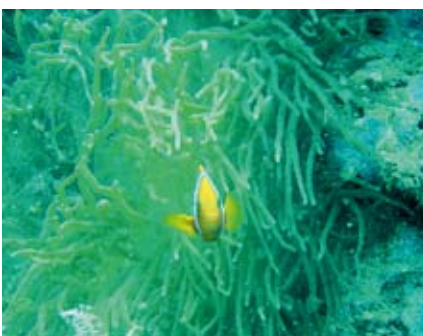


Willi Pauli in seinem Element.

Wikipedia: Als Tauchen wird im Allgemeinen das Eindringen eines Körpers in Flüssigkeit bezeichnet. Häufig ist damit das Tauchen von Menschen unter Wasser gemeint. Im Gegensatz zum Schwimmen und Schnorcheln ist beim Tauchen der gesamte Körper unter der Wasseroberfläche.

Und das macht Willi Pauli Technischer Meister des Labors Werkstoffprüfung der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik.

Der Tauchsport hat mich schon immer fasziniert! Filme von Hans Haas und Jacques Cousteau haben in meiner Kindheit den Wunsch erweckt, einmal dieses Abenteuer selbst erleben zu dürfen.



Die Chance, selbst Natur unter Wasser und das Verhalten der Tiere in ihrer natürlichen Umgebung zu sehen, die hatte ich dann im Urlaub bei einem Schnupperkurs. Mit der Hilfe des erfahrenen Teams der Tauchschule Seelbach erlernte ich anschließend das Tauchen.

Mittlerweile sind 15 Jahre mit ca. 250 Tauchgängen vergangen, aber das Kribbeln des Unbekannten ist geblieben! Selbst aktiv die Unterwasserwelt mit all ihren Schönheiten zu erleben ist dabei der Hauptbeweggrund. Tauchen ist einfach eine der schönsten Sportarten auf der Erde. Die Unterwasserwelt mit ihrer Artenvielfalt und unendlichen, niemals sich gleichenden Landschaften zu erleben, ist nur den Tauchern vorbehalten.



Willi Pauli wieder aufgetaucht.

Allein der Umstand, sich unter Wasser der Schwerelosigkeit hinzugeben, ist schon ein fantastisches Gefühl, das mit einem Aufenthalt im All vergleichbar ist. Die Schwerelosigkeit im weiten Blau eines Sees... Tauchen ist ein Natursport, der Erlebnisse und Gefühle in einem uns noch sehr unbekanntem Lebensraum vermittelt.

Meine „Reviere“ sind im Roten Meer, Südostasien, Atlantik, Mittelmeer und natürlich auch in den Baggerseen der Ortenau: Nichts ist vor mir sicher! Hier gibt es eine ganz eigene Welt zu entdecken – die immer noch wenig erforschte Welt unter Wasser. Tauchen ist und bleibt der Sport, der mich immer noch in den Bann zieht.

Das Leben ist bezaubernd, man muss es nur durch die richtige Brille sehen. (Alexandre Dumas).

Interessenten finden Infos unter www.sp104491331.officehosting.de

CORNELIA HERDE



Clownfisch, Hai und Schildkröte kreuzen die Wege von Willi Pauli unter Wasser.

RADFAHREN



Das „Racing Team“ des Hochschulrechenzentrums: Es ignorierte die trüben Wetteraussichten, strampelte mal mehr und mal weniger mühsam über Berge und Täler der Ortenau und fiel auch nach 100 km nicht von ihren Drahteseln: Neben dem „Oldie“ Hans-Martin Ludäscher die Herren Gerhard Rappenecker und Martin Villingner nach einem mühsamen Anstieg!

SEGELN

Auch dieses Jahr war die „Andromeda“ der Segelsportgruppe mit Skipper Bertram Birk wieder dabei.



Prof. Dr. Klemens Lorenz (li.) macht es sich schon mal gemütlich und vertraut den Ruderkünsten seines Kollegen Prof. Dr. Gerhard Kachel.

THAICHI



ThaiChi-Lehrer Hans-Günter Saemann (re.) zeigte die Übungen des „chinesischen Schattenboxens.“



Studierende hatten ihren Spaß bei der Segeltour.

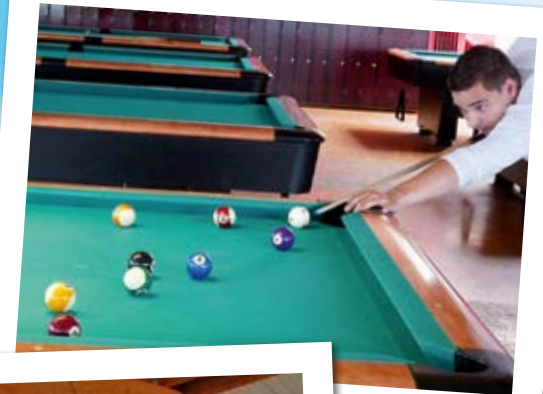


Bertram Birk: gleich kracht's ...

BEACHVOLLEYBALL



BILLARD



Die Teilnehmer brachten vollen Einsatz!

Die Kugeln rollen wieder ...

WANDERN



Silvia Willmann, li. vorne, initiierte die Tälerpfadwanderung in Gengenbach, zu der sich eine überraschend große Gruppe zusammenfand und die ca. 3 1/2 Stunden dauerte.



Vom Parkplatz Schneckenmatt aus ging's hoch in die Reben vorbei an idyllischen Kapellen, quirligen Bachläufen und romantischen Rastplätzen. Viele Wanderteilnehmer, darunter eine Gengenbacher Studentin, hatten schon oft vom Tälerpfad gehört und nutzten nun die Gelegenheit, ihn auszukundschaften.

Fazit: Der Tälerpfad war so abwechslungsreich, die Wanderung darf nächstes Jahr gern wiederholt werden!

CORNELIA HERDE UND
MARTINA BRONNER

Spiel, Satz und Sieg: Erstes Studenten-Tennisturnier in Offenburg

Das erste Offenburger Studenten-tennisturnier um den Preis der Hochschule und der Stadt fand am letzten Wochenende des April 2009 auf der Tennisanlage des ETSV 1846 Jahn Offenburg statt. Eingeladen dazu waren alle Spielerinnen und Spieler, die an einer deutschen Hochschule in Baden-Württemberg eingeschrieben sind.

Wie der Turnierleiter Detlev Doherr bereits im Vorfeld betonte, habe sich der Tennissport an der Hochschule Offenburg immer mehr etabliert. Da die Hochschulsportgruppe Tennis bereits seit mehreren Jahren existiert und sowohl Anfänger- als auch Fortgeschrittenentraining anbietet, konnte in diesem Jahr das Projekt eines eigenen studentischen Turniers in Offenburg gestartet werden. Hierzu wurden die Nachbarhochschulen angeschrieben, der Badische Tennisverband informiert und die Stadt Offenburg in die Planungen mit eingebunden. Die Tennisabteilung des Sportvereins ETSV 1847 Jahn Offenburg unterstützte das Vorhaben und stellte die eigenen Plätze zur Verfügung, sodass die Turnierplanung schließlich konkretisiert werden konnte. Schon im Vorfeld hatte der Bezirksvorsitzende des Badischen

Tennisverbands Ole Müller zugesagt, die Bälle für das Turnier bereitzustellen. Der Siegerpokal wurde von der Stadt Offenburg gestiftet.

Noch war das Teilnehmerfeld überschaubar, da nur Studierende aus Gengenbach und Offenburg am Turnier teilnahmen. In den kommenden Jahren soll es aber Schritt für Schritt im Rahmen der Aktion „Deutschland spielt Tennis“ ausgebaut werden und Studierende der benachbarten Hochschulen nach Offenburg bringen. Der Turnierleiter war mit dem Verlauf der Veranstaltung mehr als zufrieden. Das hohe Spielniveau der Teilnehmer garantierte ein interessantes Turnier und bot einige Überraschungen bei den Ergebnissen der einzelnen Spiele. Das Endspiel zwischen Jürgen Wild und David Isenmann war ein hochdramatisches Tennismatch, das eigentlich unentschieden hätte ausgehen müssen. Schließlich aber konnte David Isenmann unter großem Applaus der Zuschauer den Sieg in zwei Sätzen erringen.

Der ETSV unterstützte die Ausrichtung und Durchführung der Veranstaltung tatkräftig, sodass alle Teilnehmer die Veranstaltung auf der Tennisanlage



Die siegreichen Tennisteilnehmer (von links): Andreas Jankowski, Idros Idzaid, Frank Vetter, Andreas Hettich (3. Platz), David Isenmann (1. Platz), Luidmila Goryaynova (Turnierleitung), Jürgen Wild (2. Platz), Detlev Doherr (Turnierleiter) sowie Dieter Roth (ETSV-Vorsitzender).

in Offenburg genießen konnten. Die Siegerehrung nach einem tollen Tennistag wurde u.a. von Detlev Doherr und dem Vorsitzenden des ETSV Offenburg, Dieter Roth, vorgenommen, sodass von den Teilnehmern beim gemütlichen Ausklang bei „Spaghetti satt“ auf der Sonnenterrasse schon für das kommende Jahr nachgefragt wurde.

PROF. DR. DETLEV DOHERR

Racing-Students



Prof. Dr. Winfried Lieber mit Christoph Kindle

Zum 23. April nahm Rektor Lieber die Einladung des badischen Straßen-Radsportteams „Racing Students“ an, mit einem Grußwort zur Teampräsentation 2009 in Kippenheim-Schmieheim beizutragen. Das Team wurde von den Studenten Christoph Kindle und Alexander Gut gegründet. Christoph Kindle, Kapitän und Organisationschef des Teams, studiert Technische Betriebswirtschaft an der Hochschule Offenburg. Der sportliche Leiter, Alexander Wörter, ist Absolvent der Hochschule. Im Jahr 2008 erreichten die Radsportler 54 Top-Ten-Platzierungen und 29 Podestplätze und sind in der laufenden Saison mit aktuell neun Siegen das erfolgreichste Team.

In seinem Grußwort unterstrich Prof. Lieber die Bedeutung des Sports als wichtiges Angebot an Lehrende und Lernende einer erfolgreichen Hochschule. Besonders stolz sei er auf die Erfolge von „Racing-Students“. Der Rektor, der selbst eine hohe Affinität zum Radsport hat, zollte den Studierenden Respekt und Anerkennung dafür, dass es ihnen offensichtlich gelungen ist, Studium und Spitzensport zu verbinden. Für das Jahr 2009 wünschte Prof. Lieber ihnen eine sturzfreie, erfolgreiche Saison.

PROF. DR. WINFRIED LIEBER

Inserenten 2009

- Agentur für Arbeit Offenburg
- Bachleitner & Heugel Elektronik OHG
- Baden Württembergische Bank Filiale Offenburg
- Badische -Stahl-Engineering GmbH
- Badische Stahlwerke GmbH
- BCTTechnology AG
- CORTEX Software GmbH
- Dantherm Filtration GmbH
- DEKRA Automobil GmbH
- Doll Fahrzeugbau AG
- EKATO Rühr- und Mischtechnik GmbH
- G.O. ENGINEERING Ges. zur Entwicklung von Hard- und Software mbH
- Genesys Elektronik GmbH
- Glatt GmbH
- HEKATRON Vertriebs GmbH
- Herrenknecht AG
- Hobart GmbH
- Hugo Kern und Liebers GmbH & Co. KG
Platinen- und Federnfabrik
- IVECO Magirus Brandschutztechnik GmbH
- IW Bau GmbH
- Kasto Maschinenbau GmbH & Co. KG
- KNF Neuburger GmbH
- Kramer Verlags-GmbH & Co. KG
- Männer Solutions for Plastics
Otto Männer Vertriebs GmbH
- PM DM Precision Motors
Deutsche Mineba GmbH
- Richart Neumayer Ges. für
Umformtechnik mbH
- Robert Bosch GmbH
- Schweißtechnische Lehr- und
Versuchsanstalt Mannheim GmbH
- Sick AG
- Sparkasse Offenburg
- Stadt Offenburg
Stabsstelle
Wirtschaftsförderung/Liegenschaften
- Stinus Orthopädie GmbH
- Technologie-Lizenz Büro
- Testo AG
- TGO – Tarifverbund Ortenau GmbH
- UCON AG
- VEGA Grieshaber KG
- Volksbank Offenburg eG
- WTO GmbH
- Xenterio GmbH

Die komplette Ausgabe des
„Campus“ gibt es auch als
PDF auf der Startseite
der Hochschul-Homepage
www.fh-offenburg.de
zum Download!

**EIN HERZLICHES DANKESCHÖN AN
ALLE INSERENTEN 2009 FÜR DIE
UNTERSTÜTZUNG DES „CAMPUS“-MAGAZINS!**

VERLAG, REDAKTION UND HOCHSCHULLEITUNG

Einen Augenblick bitte ...

Gummibärchen verhelfen zum Durchblick!

Es ist eher ein ungewöhnliches Bild, das sich da im Sitzungsraum der Hochschule bietet: Die Teilnehmer der „Augenschule“ halten sich die Hände vor das Gesicht und entspannen damit aktiv ihre Augen, besser gesagt ihr ganzes Sehsystem.

„Die Augenschule ist eine Präventionsmaßnahme, um die Selbstheilungskräfte der Augen zu stärken“, erklärt Frau Karin Sauer, Sehtrainerin aus Karlsruhe. Als ehemalige Leiterin der Geschäftsstelle im evangelischen Blinden- und Sehbehindertendienst Baden e. V. beschäftigt sich Karin Sauer viel mit dem „Sehen“. Sie brachte den Mitarbeitern der Hochschule das Übungsprogramm näher, das bereits in den 30er Jahren von dem amerikanischen Augenarzt William Bates entwickelt worden war.

„Nicht unsere Augen lassen uns im Stich, sondern wir lassen sie im Stich ...“ (W. Bates)

Brennende und trockene Augen, Kopf-, Schulter- und Nackenschmerzen, das alles sind Probleme, die rund ums Sehen auftauchen. Dies vor allem dann, wenn man regelmäßig am Bildschirm arbeitet. Bei Bildschirmarbeit und bei Lesetätigkeit leisten die Augen Schwerstarbeit. Etwa 30000 Blickwin-

kel zwischen Bildschirm, Tastatur und Vorlagen müssen die Augen bewältigen. Gerade durch die Bildschirmarbeit werden die Augen unbeweglich und man verliert den offenen Blick. Schon wenige Minuten täglichen Trainings reichen, um die Augen zu entspannen und zu stärken und den „Sehstress“ abzubauen.

In drei Übungseinheiten hatten auch die Mitarbeiter der Hochschule die Gelegenheit, am Augentraining teilzunehmen. „Wichtig ist es“, so Sauer, „dass die verschiedenen Übungen leicht in den Berufsalltag integriert werden können.“ Es geht beim Sehtraining generell darum, wieder sämtliche Sehfunktionen anzuregen – gerade diejenigen, die im Alltag oft vernachlässigt werden: Nachtsehen, ein steter Wechsel von Sehen im Nahen und in der Ferne, von zentralem und peripherem Sehen sowie die Beweglichkeit der Augen.

Es gibt viele einfache Übungen, die man schnell in den Alltag einbauen kann, weiß sie. Beispielsweise nutze ein kurzer Blick in die Weite schon viel, um einem zu starren Blick auf den Bildschirm vorzubeugen. Auch den Kontrast zu verändern helfe, indem man etwa einen Moment in einen weniger beleuchteten Raumteil



Auch dazu sind Gummibärchen gut: Frau Edeltraud Veit-Kiefer (links) und Frau Karin Sauer beim Nah-Fern-Training.



Nicht durch die rosarote Brille, sondern durch die Rasterbrille gesehen sieht man die Welt gleich klarer.

schaut. Entspannend sei es, kurz die Augen mit den Händen abzudunkeln, auch „optisches Fasten“ genannt. Sich mit geschlossenen Augen einer Lichtquelle zuzuwenden, rege dagegen die Sehzellen an. Leider wüssten viele nicht, dass sie aktiv etwas für ihre Augengesundheit tun könnten, stellt Karin Sauer fest. Dabei ließe sich durch die Übungen typischen Beschwerden wie Altersweitsichtigkeit und Lichtempfindlichkeit vorbeugen.

Das Augentraining sei jedoch kein Ersatz für eine augenmedizinische Behandlung, betont die gelernte Sozialarbeiterin und Religionspädagogin. Man wird zwar aufgrund der Übungen nicht unbedingt auf eine Brille verzichten können, aber ein flexiblerer Umgang mit der Sehhilfe ist oftmals ein positiver Effekt des Trainings. Außerdem könne die weitere Verschlechterung der Sehschärfe durchaus aufgehalten werden. Infos unter: www.sehmoewe.de

CORNELIA HERDE



Sehtrainerin Karin Sauer (zweite von rechts) erklärt die Übung „Posaunen“, die die Beweglichkeit der Linse fördert.



Mit dem „Daumentor“ regt man das beidäugige Sehen an.

Impressum

Herausgeber:

Der Rektor der Hochschule Offenburg (V.i.S.d.P.)
Hochschule Offenburg
Badstraße 24 · 77652 Offenburg
Telefon 07 81/2 05-0
www.fh-offenburg.de



Verlag: vmm wirtschaftsverlag gmbh & co. kg
c/o Medienmarketing Prüfer
Lichtentaler Straße 33 · 76530 Baden-Baden



Redaktion:

Martina Bronner
Prof. Dr. Dan Curticepan
Cornelia Herde
Prof. Dr. Gerhard Kachel
Günther F. R. Grosshans (Lektor)

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und/oder sinnentsprechend wiederzugeben.

Layout: Franziska Fischer, Birgit Hradetzky

Bildnachweis: Hochschule Offenburg, Fotolia

Titelbild: Das Große Binokulare Teleskop des Mount Graham International Observatory in Arizona.

copyright: Large Binocular Telescope Corporation, Arizona

Foto: Marc-Andre Besel, Wiphu Rujopakarn

Mediaservice: Dipl.-BW. Kathrin Müller,

Telefon 08 21/44 05-4 32

kathrin.mueller@vmm-wirtschaftsverlag.de

Auflage: 3200 Exemplare

Erscheinungsweise:

2 x jährlich (Sommer- und Wintersemester)



Perspektiven mit VEGA

Ob Kaffee, Marmelade oder Zeitung. Egal wie Ihr Tag beginnt, Messtechnik von VEGA ist immer dabei, wenn bei industriellen Herstellungsprozessen Füllstand und Druck gemessen werden. Wann sind Sie dabei?

Wir bestehen nicht durch unsere Produkte und Dienstleistungen auf dem Markt, sondern wir konkurrieren mit der Qualifikation unserer Mitarbeiter – Tag für Tag!

Kommen Sie zu uns als

Ingenieur, Praktikant (m/w)

Fachrichtung: Elektro- und Informationstechnik, Nachrichten- und Kommunikationstechnik, Product Engineering, Wirtschaftsingenieurwesen, Informatik, Betriebswirtschaft

Wir sind auch für Studiengänge anderer Fachrichtungen offen. Neben einer beruflichen Perspektive bieten wir Ihnen auch die Möglichkeit für ein Praxissemester, ein Vorpraktikum oder eine Bachelor- bzw. Masterthesis. Aktuelle Stellenangebote finden Sie auf unserer Internet-Seite.

Wenn die Dinge im Leben . . .

. . . immer schwieriger werden, wenn 24 Stunden am Tag nicht genug sind, erinnern Sie sich an den „Blumentopf und das Bier“:

Ein Professor stand vor seiner Philosophikklasse und hatte einige Gegenstände vor sich. Als der Unterricht begann, nahm er wortlos einen sehr großen Blumentopf und begann, diesen mit Tennisbällen zu füllen. Er fragte die Studenten, ob der Topf nun voll sei. Sie bejahten es.

Dann nahm der Professor ein Behältnis mit Kieselsteinen und schüttete diese in den Topf. Er bewegte den Topf sachte hin und her, und die Kieselsteine rollten in die Leerräume zwischen den Tennisbällen.

Dann fragte er die Studenten wiederum, ob der Topf nun voll sei. Sie stimmten zu.

Der Professor nahm als Nächstes eine Dose mit Sand und schüttete diesen ebenfalls in den Topf. Natürlich füllte der Sand den kleinsten verbliebenen Freiraum. Er fragte wiederum, ob der Topf nun voll sei. Die Studenten antworteten einstimmig „Ja“.

Der Professor holte zwei Dosen Bier unter dem Tisch hervor und schüttete den ganzen Inhalt in den Topf und füllte somit den letzten Raum zwischen den Sandkörnern aus. Die Studenten lachten.

„Nun“, sagte der Professor, als das Lachen langsam nachließ, „ich möchte, dass Sie diesen Topf als die Repräsentation Ihres Lebens ansehen. Die Tennisbälle sind die wichtigen Dinge in Ihrem Leben: Ihre Familie, Ihre Kinder, Ihre Gesundheit, Ihre Freunde, die bevorzugten, ja leidenschaftlichen Aspekte Ihres Lebens, die, falls in Ihrem Leben alles verlorenginge und nur noch diese verbleiben würden, Ihr Leben trotzdem noch erfüllend wäre. Die Kieselsteine symbolisieren die anderen Dinge im Leben wie Ihre Arbeit, Ihr Haus, Ihr Auto. Der Sand ist alles andere, die Kleinigkeiten. Falls Sie den Sand zuerst in den Topf geben“, fuhr der Professor fort, „hat es weder Platz für die Kieselsteine noch für die Tennisbälle.“

Dasselbe gilt für Ihr Leben. Wenn Sie all Ihre Zeit und Energie in Kleinigkeiten investieren, werden Sie nie Platz

haben für die wichtigen Dinge. Achten Sie auf die Dinge, die Ihr Glück gefährden. Spielen Sie mit den Kindern. Nehmen Sie sich Zeit für eine medizinische Untersuchung. Führen Sie Ihren Partner zum Essen aus. Es wird immer noch Zeit bleiben, um das Haus zu reinigen oder andere Pflichten zu erledigen. Achten Sie zuerst auf die Tennisbälle, die Dinge, die wirklich wichtig sind. Setzen Sie Ihre Prioritäten. Der Rest ist nur Sand.“

Einer der Studenten hob die Hand und wollte wissen, was denn das Bier repräsentieren sollte. Der Professor schmunzelte: „Ich bin froh, dass Sie das fragen. Es ist dafür da, Ihnen zu zeigen, dass, egal wie schwierig Ihr Leben auch sein mag, es immer noch Platz hat für ein oder zwei Bierchen.“

CORNELIA HERDE

